Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent · Mitteldeutsche Neueste Nachrichten · Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 154 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. | Merseburg, Mittwoch, 5. Juli 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. i. d.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34,7 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg — Abholerkarte halbm. 90, w. 45 Pf. | Einzelpreis 10 Pf.

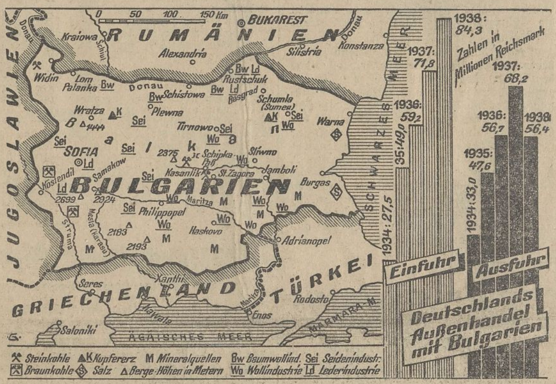
Der erste Tag des Staatsbesuches in Deutschland

Bulgariens Ministerpräsident auf Reichsboden

Bulgarische Presse unterstreicht die Verbundenheit Deutschland—Bulgarien

Am Dienstagabend traf der königlich-bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Kjosseiwanoff mit Begleitung auf seiner Fahrt zum Staatsbesuch in der Reichshauptstadt an der deutschen Grenze in Rosenbach ein, wo er vom deutschen Ehrendienst und dem königlich-bulgarischen Gesandten in Berlin begrüßt wurde. Die Gäste treffen im deutschen Sonderzug heute nachmittag in Berlin ein.

Anläßlich des Besuches des bulgarischen Ministerpräsidenten und Außenministers Kjosseiwanoff in Berlin beschäftigt sich das bulgarische Regierungsblatt „Dnes" in grundlegenden Ausführungen mit den bulgarisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen. Das Blatt geht davon aus, daß sich die Nationalwirtschaften Deutschlands und Bulgariens auf das glücklichste ergänzen und lehnt dann energisch den von gegnerischer Seite so oft in die Debatte geworfenen Vorwurf ab, daß dieser ausgedehnte Warenaustausch infolge der Verschiedenheit der beiden Länder auf Kosten des kleineren Partners, also Bulgariens, gehen müsse. Im folgenden gibt dann der Artikel einen Ueberblick über die wirtschaftlichen Beziehungen Bulgariens zu England und Frankreich, wohin Bulgarien trotz größter Anstrengungen seine Ausfuhr nicht habe erhöhen können. Es wäre jedoch ein fundamentaler Fehler, wenn Bulgarien nur allein deshalb, weil es nach diesen Ländern nichts verkaufen könne, seine Landwirtschafts- und seine Rohproduktion einschränken würde. Bulgarien werde im Gegenteil das größtmögliche Maß an Erzeugnissen ausführen und zwar dorthin, wo es den besten und aufnahmefähigsten Markt findet. Zweifellos sei dies allein Deutschland. Zum Schluß erinnert dann das Blatt an einen kürzlichen Besuch des bulgarischen Finanzministers in Berlin, der sehr befriedigt von seinen Verhandlungen zurückgekehrt sei.



Bulgarien, das seit langer Zeit mit dem Deutschen Reich in guter wirtschaftlicher Verbindung steht, ist 103 146 Quadratkilometer groß und zählt 6 319 000 Einwohner. Die landwirtschaftliche Nutzfläche beträgt 4 029 000 Hektar, die Waldfläche 2 562 000 Hektar. Neben Weizen- und Maisanbau ist auch die Obst- und Gemüsegärtnerei bedeutend. Bulgarien besitzt eine Reihe von Mineralschätzen, vor allem Braunkohle und Eisenerze, die größtenteils noch der Ausbeutung harren. Hochprozentiges Kupfererz wird bereits gewonnen, während der Abbau von Blei-, Zink- und Manganerzen noch sehr bescheiden ist. In Bulgariens Außenhandel steht Deutschland seit langem in vorderter Linie. Weltbild-Gliese (M).

*

Besprechung in Belgrad

Der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Kjosseiwanoff traf am Dienstag auf der Durchreise nach Deutschland in Belgrad ein. Der jugoslawische Außenminister Dr. Cincar-Markowitsch und der deutsche Gesande in Belgrad von Heeren begaben sich zur Begrüßung des bulgarischen Ministerpräsidenten in dessen Salonwagen, der an den Münchener Schnellzug angehängt wurde. Cincar-Markowitsch begleitete seinen bulgarischen Kollegen bis Sremska Mitrowica.

Die bulgarische Presse schenkt größte Aufmerksamkeit dem Echo, das der Berliner Besuch Kjosseiwanoffs in den politischen Kreisen Belgrads gefunden hat. Das Regierungsblatt „Dnes" berichtet eingehend über die große Bedeutung, die Jugoslawien dem bulgarischen Staatsbesuch in Berlin entgegenbringt und hebt die Stellen aus der jugoslawischen Presse hervor, die die unverrückbare Freundschaft der beiden südslawischen Völker behandele. Diese Ausführungen geben, wie das Blatt meint, Bulgarien die Gewißheit, daß auch sein westlicher Nachbar zum Reich dieselben herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen pflegt wie Bulgarien selbst.

Sofia und Berlin

Heute trifft der Königlich Bulgarische Ministerpräsident, Minister des Aeußeren und Kultusminister Dr. Georg Kjosseiwanoff in der Reichshauptstadt zu einem mehrtägigen Staatsbesuch ein.

Man hat die Bulgaren die „Preußen des Balkans" genannt. Zweifellos mit einer gewissen Berechtigung, denn Arbeitsamkeit, Fleiß, Sauberkeit und soldatische Haltung sind unverkennbare Züge im Nationalcharakter dieses Bauernvolkes in Südosteuropa. Sie finden ihren Ausdruck ebenso in der Gartenlandschaft der weiten, bäuerlich genutzten Gebiete Bulgariens wie in den bulgarischen Städten. Die Hauptstadt Sofia am Fuße des Balkans atmet Tradition und Atmosphäre. Sie besitzt Stil, was man von dem amerikanisch-unorganisch hochgeschossenen Belgrad ebensowenig sagen kann wie von Bukarest, das allzu gewollt ein „Klein-Paris" in die walachische Ebene verpflanzen möchte. Die wirtschaftlichen Kräfte Bulgariens finden ihren zweiten Kristallisationspunkt neben Sofia — in Plovdiv, dessen aufstrebende Bedeutung sich alljährlich in einer für den ganzen Südosten wichtigen Messe offenbart. Die Stadt der großen bulgarischen Tradition aber ist Trnowo, dessen kulissenartig übereinandergebauten Häuser jedem Besucher unvergeßlich bleiben . . .

Seit den Jahren der Kampfgemeinschaft im Weltkrieg verbindet eine aufrichtige Freundschaft Deutschland mit Bulgarien. Die verstärkte Ausstrahlung des deutschen Einflusses seit der Rückgliederung der Ostmark im vorigen Jahr hat diese Sympathien nur noch erweitert. Wenn man als deutscher Besucher in das Land kommt, wird man immer wieder erstaunt sein über die Anteilnahme, die der Neuordnung Mitteleuropas unter deutscher Führung entgegengebracht wird. Gewiß: die französische Kulturpropaganda und das englische Spiel mit den „silbernen Kugeln" (der Anleihen in „Edeldevisen") sind nicht untätig. Kaum eine bulgarische Stadt, in der es nicht ein Haus der „Alliance Française" zur Propagierung französischer Sprache und Zivilisation gäbe. Der französische Gesandte in Sofia scheut keineswegs die Mühe, sich persönlich in irgendeinen Winkel Bulgariens zu begeben, um — für Frankreich — verdienten bulgarischen Persönlichkeiten das Bändchen der Ehrenlegion zu überreichen. Man tut alles, um französische Filme in die Lichtspielhäuser zu bringen. Man unterhält reich ausgestattete franzö-

Panikmacher am Pranger

In einer Unterredung mit einem Reutervertreter in Danzig sagte der Völkerbundskommissar Dr. Burkhardt u. a., daß man alle Bemühungen mache, um den Frieden aufrecht zu erhalten. Dr. Burkhardt unterstrich dabei besonders die Gefahr falscher Presseberichte, die ein verzerrtes Bild von den Vorgängen in Danzig geben. In dem Reuterbericht aus Danzig wird dann hervorgehoben — es wird übrigens darin bestätigt, daß Danzig nach außen hin völlig ruhig wirke —, daß Anlaß zu den Gerüchten über Danzig ein Artikel eines polnischen Provinzblattes gegeben habe, wonach Polen ein polnisches Freikorps gegen Danzig aufstellen wolle.

Deutschenverfolgungen

In Bialystok (Polen) wurde der deutsche Webmeister Otto Siebert verhaftet, weil er sich „abfällig über Polen ausgedrückt hat", und weil in seiner Wohnung nationalsozialistische Bücher gefunden worden sind. In Lodz wurde der Volksdeutsche Erwin Koch wegen „Beleidigung der polnischen Nation" zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Nach dem ausgebliebenen „Wochenend-Putsch"

Blamabler Rückzug aus der Danzig-Lüge / Die Rückzugslinie: „Die Nazis haben die Gerüchte in Umlauf gesetzt"

Paris und London haben sich mit ihren alarmierenden Voraussagen von dem angeblich geplanten Wochenendputsch in Danzig gründlich blamiert, denn allmählich lernt auch der Harmloseste, Mache von Tatsachen unterscheiden. Um so komischer gebärden sich die Londoner und Pariser Zeitungen jetzt, um ihren Reinfall zu verschleiern und den Leser von den peinlichen Thema der sich noch immer uferlos hinschleppenden Moskauer Einkreisungsverhandlungen abzulenken.

„Der Führer hat seine Pläne, Danzig übers Wochenende ins Reich zurückzuholen, vor der furchtbaren Entschlossenheit der Demokratien aufgeben müssen", das ist auch am Dienstag noch der Tenor der Pariser und Londoner Leitartikel, die sich mit der Freien Stadt beschäftigen, und man versucht, diese Meinung auch in anderen, besonders südosteuropäischen Ländern, die sich den Sirenenklängen aus dem Lager der Garantiestrategen verschließen, zu verbreiten.

Die verschiedenen Botschafterempfänge und Botschafterreisen geben Anlaß, immer wieder zu betonen, daß ein „Gewaltstreich gegen Danzig den allgemeinen Krieg entfesseln würde". Man stellt die Dinge völlig auf den Kopf: brachte es die Liverpooler „Daily Post" am Dienstag doch sogar fertig, eine „Bedrohung der polnischen Unabhängigkeit durch Danzig" an die Wand zu malen, in welchem Falle dann England dem von dem schrecklichen Danzig bedrohten polnischen Schützling zu Hilfe eilen müßte. Vorerst aber soll sich Polen angeblich mit einer „warnenden Note" an Danzig begnügen; doch ist man sich weder in London noch in Paris darüber im klaren, wann und ob sie wirklich abgeschickt werden dürfte.

Im allgemeinen ist es Rückzugsgeplänkel, das man in der Presse der beiden westlichen Hauptstädte vernimmt. Man versucht, das Gesicht zu wahren, um an dem offenen Eingeständnis vorbeizukommen. Ein Blatt wie das Pariser „Ordre" fühlt sich zu der „Feststellung" berechtigt, der Führer scheine nicht die Absicht zu haben, die Dinge in Danzig zu überstürzen!" Auch der „Figaro" bemerkt weise, „Berlin scheine seine Putschpläne aufgeschoben zu haben", sagt aber weiter, die Absichten der Reichsregierung bleiben dunkel."

In keiner Zeitung fehlt zwar die Beteuerung, Deutschland sei gebremst worden durch die „Energie der Londoner und der Pariser Regierung und ihre unwiderrufliche Entschlossenheit", aber dennoch glaubt man dem Leser wenigstens eine halbe Erklärung dafür geben zu müssen, daß man vorgestern noch die wildesten Kriegsgesänge anstimmte, heute aber ganz sachte tritt. „Figaro" schiebt die Verantwortung dafür den „ausländischen Beobachtern" in Berlin zu, die sich am Sonnabend auf einen Putschversuch in Danzig „gefaßt machten", jetzt aber „ihre Ansicht geändert" hätten. Man kann sich eine leichtfertigere Auffassung von der Berichterstattungspflicht eines „ausländischen Beobachters" kaum vorstellen.

Durch Gehässigkeit und Gemeinheit zeichnet sich der Entschuldigungsversuch des betont deutschfeindlichen „News Chronicle" für den blamablen Rückzug aus, in dem Vernon Bartlett behauptet, die alarmierenden Gerüchte am Wochenende seien „nur von den Nazis in die Welt gesetzt" worden, „um die Reaktion in London auszuprobieren".

*

Beck auf Spuren Beneschs

Unter Hinweis auf die Lügenflut um Danzig schreibt die Mailänder Zeitung „Resto del Carlino", die Geschichte lehre, daß man nicht in aller Ewigkeit den Willen der Völker mißachten könne. Die Bevölkerung von Danzig habe so gut wie einstimmig zu erkennen gegeben, daß sie in den Schoß des Großdeutschen Reiches zurückzukehren wünsche. Diesem präzisen und stolzen Willen widersetze sich Polen, das damit zeige, daß es die in der Vergangenheit selbst erlittene Demütigungen bereits vergessen habe. Indem die Regierung von Warschau sich gegen eine gerechte Lösung des Problems von Danzig und des Korridors stelle, setze sie das Leben von Millionen Menschen in ganz Europa aufs Spiel und riskiere schließlich die nationale Existenz Polens. Es wäre zu hoffen, daß Minister Beck über die Geschichte seines eigenen Landes nachdenke, um daraus die nötigen Lehren zu ziehen. Wenn er den Spuren Beneschs folge, dann müsse er auch dessen Schicksal erleiden. Aber Danzig würde trotzdem zum Reich zurückkehren.

Italienische Kriegsschiffe

Die erste Division der italienischen Marine (fünf Kreuzer, acht Zerstörer) stattet zur Zeit Tanger einen Besuch ab. Spöttisch beschäftigt sich die spanische Presse mit dem „Stirnrunzeln" der französischen und der britischen Marineleitungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390705-18/fragment/page=0001
DFG

fische Buchhandlungen. Aber das Schwergewicht der natürlichen politischen Gegebenheiten ist stärker.

Wirtschaftlich hat sich das traditionelle Austauschverhältnis des Agrarlandes Bulgarien (80 v. H. der Bevölkerung sind Bauern!) mit dem industriell leistungsfähigen und konkurrenzlos dastehenden Großdeutschland hervorragend bewährt. 75 v. H. der bulgarischen Einfuhr kommen aus Großdeutschland, das seinerseits 60 v. H. fuhr übernimmt. Auch in kultureller Hinfuhr übernimt. Auch in kultureller Hinsicht ist die Herrschaft Frankreichs längst gebrochen. Auf den Bahnhöfen Bulgariens sieht man neben den bulgarischen zwar noch die französischen Aufschriften; aber wenn man in deutscher Sprache um eine Auskunft bittet, wird man sich wundern, wie sehr das Deutsche im Vormarsch begriffen ist. Bulgarische Studenten gehen mit Vorliebe wieder auf die deutschen Universitäten, um sich hier das Rüstzeug für die Erschließung ihres Heimatlandes zu beschaffen.

Ministerpräsident und Außenminister Kjosseiwanoff, der nun als Gast zu uns gekommen ist, steht seit vier Jahren an der Spitze der Außenpolitik seines Landes. Am 21. April 1935 übernahm er im Kabinett Toscheff die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Bulgariens. Die bald nach seinem Amtsantritt abgegebenen Erklärungen, vor allem mit Jugoslawien die besten Freundschaftsbeziehungen anzustreben, lagen ganz im Sinne der außenpolitischen Konzeption des Königs Boris. Auch als Ministerpräsident — Kjosseiwanoff bildete im Herbst 1935 sein erstes Kabinett — wurde die gleiche Linie verfolgt. Sie führte am 24. Januar 1937 zur Unterzeichnung des jugoslawisch-bulgarischen Freundschaftspaktes.

Dieses Abkommen ist nicht nur als ein lokales Ereignis auf dem Balkan zu bezeichnen, sondern es besitzt — in seinen Auswirkungen auch heute noch — internationale Bedeutung. Es besteht aus einem einzigen lapidaren Satz: „Zwischen dem Königreich Jugoslawien und dem Königreich Bulgarien wird ein unzerstörbarer Friede und eine aufrichtige und ewige Freundschaft herrschen.“ Das war vorher nicht so gewesen. Wer einmal an der jugoslawisch-bulgarischen Grenze gewesen ist, kennt den vielfachen Stacheldrahtverhau mit Wolfsfallen und Maschinengewehrtürmen, der sich von der Donau bis zur griechischen Grenze zwischen die beiden Brudervölker schob. Der Zankapfel Mazedonien — heute Südserbien genannt — trennte die Serben von den Bulgaren. Die Tätigkeit der IMRO. (Inneren mazedonischen revolutionären Organisation) auf bulgarischem Boden machte der jugoslawischen Polizei viel zu schaffen. Es war ein ständiger Kleinkrieg zwischen beiden Staaten.

Diesen unhaltbaren Zustand durch diplomatische Aktivität beendet zu haben, ist mit das Verdienst Dr. Georg Kjosseiwanoffs. Im Grunde bedeutete die bulgarisch-jugoslawische Befriedung nichts anderes als eine Rückkehr zur alten Zusammenarbeit und Freundschaft. Während der Knechtschaft beider Völker unter der Türkenherrschaft arbeiteten serbische und bulgarische Freiheitshelden zusammen für die Befreiung ihrer Völker und die Bildung von nationalen Staaten. Später entwickelte sich eine Rivalität zwischen Serben und Bulgaren um die Vormachtstellung auf dem Balkan, die bis zur blutigen Auseinandersetzung auf dem Schlachtfeld ging.

Der „Pakt ewiger Freundschaft“ hatte für Bulgarien weiterhin die Durchbrechung der außenpolitischen Isolierung auf dem Balkan zur Folge. Was lag auch näher, als die beiden Freundschaftslinien Berlin—Belgrad und Berlin—Sofia miteinander zu verbinden und im Interesse dieser Befriedung alte Differenzen beiseitezustellen . . .

Ein weiteres wichtiges außenpolitisches Ereignis in der bulgarischen Geschichte der letzten Jahre ist das am 31. Juli vorigen Jahres in Saloniki von Kjosseiwanoff und Metaxas unterzeichnete Abkommen, das Bulgarien als Folge des deutschen Kampfes gegen Versailles auch seinerseits die Befreiung von den militärischen Fesseln des Vertrages von Neuilly zuspricht. Dem vom griechischen Ministerpräsidenten als Präsidenten des Ständigen Rates des Balkanbundes unterzeichneten Abkommen stimmten die übrigen Mitglieder des Balkanbundes zu.

Gerade dieser Erfolg Bulgariens ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie das deutsche Wiedererstarken auch dort klärend gewirkt hat, wo eine unmittelbare Einflußnahme des Reiches nicht erfolgte. Andernfalls hätte der zur Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan mit der Spitze gegen Bulgarien geschaffene Balkanbund niemals ein solches Zugeständnis gemacht. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß Bulgarien seine traditionelle Freundschaft mit dem Deutschen Reiche erneut zu bekräftigen wünscht. Das deutsche Volk begrüßt in seiner Gesamtheit die Besuche aus dem Südosten aufs herzlichste.

Chamberlain Lügen gestraft

„Danzig braucht keine Rüstung: reichsdeutsche Garnisonen in dichtester Nähe“

Unter der Aufforderung: „Herr Chamberlain, holen Sie Ihre Informationen über Danzig vom britischen Konsulat in Danzig und nicht von der polnischen Botschaft in London“ schreibt der „Danziger Vorposten“:

Der britische Ministerpräsident hatte einmal große Sympathien im deutschen Volk. Das ist noch gar nicht ein Jahr her. Leider ist das nicht mehr der Fall. Wir wissen, daß es ihm gleichgültig ist, ob deutsche Sympathien oder deutsche Antipathien. Herr Chamberlain! Ihr Verhalten kann für die europäische Politik aber nicht gleichgültig sein.

Der britische Ministerpräsident hat es am Montag bei einer Rede im Unterhaus für zweckmäßig gehalten, eine Information aus Warschau als glaubhaft und zuverlässig hinzustellen. Wir sind der Ansicht, daß ein so wichtiger Politiker wie Chamberlain, wenn er sich schon mit einer Information identifiziert, zumindest an einer zweiten Stelle sich eine Bestätigung für eine von ihm vertretene Behauptung besorgt. Das wäre ihm leicht gefallen.

Chamberlain hat erklärt, ihm zugegangene zuverlässige Berichte wiesen darauf hin, daß in Danzig „große und steigende Zahlen deutscher Staatsbürger offensichtlich als Touristen und steigende Zahlen reichsdeutschen Militärs offensichtlich als Touristen getarnt eingetroffen seien“. Diese Behauptung ist unwahr. Sie ist genau so in Warschau erfunden wie der angebliche Wochenendputsch, mit dem sich das englische Kabinett durch seine vorgesehene Notsitzung am Sonntag bereits hinreichend blamiert hat. Wir sind in der Lage, ausdrücklich zu dementieren, daß sich reichsdeutsche Soldaten, Angehörige der deutschen Wehrmacht reichsdeutscher Staatsangehörigkeit auf Danziger Boden befinden. Sie sind überhaupt nicht da, weder als in Danziger Uniform gesteckte Polizisten noch als zivile Touristen.

Diese unsere klare und eindeutige Zurückweisung einer Warschauer Lüge, die Herr Chamberlain sich zueigen gemacht hat, wird von uns nicht leichtsinnigerweise in die Welt gesetzt, sondern wir sind in der Lage, uns auf die Beobachtungen von in Danzig anwesenden Ausländern zu berufen. Wir glauben auch, daß es zweckdienlich ist, wenn die britische Regierung eine direkte Auskunft bei ihrer konsularischen Vertretung in Danzig einholt. Ein auswärtiger Besucher Danzigs, der in der Lage ist, die Situation dieses Sommers in Danzig mit der früherer Jahre zu vergleichen, wird höchstens feststellen können, daß gegenwärtig nicht so viel Touristen wie ehemals in Danzig anwesend sind, vor allem weil z. B. auch die englischen Touristenschiffe in diesem Jahre wegen der „bedrohten Lage“ ausbleiben.

Daß die Danziger Staatsangehörigen, die zu Tausenden in den letzten Jahren im Reich sich Arbeit suchen mußten, weil die Lebensbedingungen in der Freien Stadt, die materielle Existenz der Bevölkerung zu sichern, nicht ausreichend sind, im

Lieber gut
und nicht zuviel,
auch beim Rauchen!
ATIKAH 5 Pf

Sommer ihren Urlaub in der Heimat bei ihren Verwandten verbringen, wird auch den Engländern einleuchtend sein. Und daß von den 30 000 Danzigern, die gegenwärtig im Deutschen Reich leben, viele gerade in dieser Zeit des Kampfes um die Freiheit und um das Recht ihrer Heimat zu Hause sein wollen, ist ein Zeichen, mit welcher Entschlossenheit und mit welcher Opferbereitschaft die Danziger Bevölkerung für ihre Forderung „Zurück zum Reich“ eintritt.

Die Danziger Bevölkerung hat die Drohungen polnischen Militärs und Politiker, Danzig müßte erobert werden, zwar nicht ganz ernst genommen, aber man kann es denjenigen, die über die Sicherheit Danzigs zu wachen haben, nicht verübeln, wenn sie Vorbereitungen für polizeiliche Schutzmaßnahmen treffen. Sich militärisch zu rüsten, hat Danzig keine Veranlassung, weil im „Ernstfall“ die reichsdeutschen Garnisonen in dichtester Nähe liegen.“

Molotows Wünsche grenzenlos

„Präzisionen“ gewünscht / Tiefer Pessimismus in London

Die sowjetrussische Antwort auf die französisch-britischen Vorschläge, die in Moskau dem französischen und britischen Botschafter überreicht worden seien, ist am Dienstag im Quai d'Orsay in Paris eingetroffen. Molotow hat darin um neue Präzisionen zu gewissen Punkten des französisch-britischen Projektes ersucht. Unter diesen Bedingungen glaubt man in Paris, daß die Verhandlungen noch eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen würden. Man zeigt sich wenig optimistisch, da neue Schwierigkeiten auftreten. Der Kreml soll neue Vorbehalte u. a. gegen eine „Garantie“ gemacht haben, die von den Demokratien für die Grenzen der Schweiz und Holland gefordert werden, da Moskau mit diesen Staaten diplomatische Beziehungen nicht unterhält. Außerdem werde von Moskau gefordert, daß der gesamte englisch-französisch-sowjetische Pakt zur Kenntnis der Oeffentlichkeit gegeben wird.

Nachdem sich über-optimistische Meldungen, daß die Unterzeichnung des englisch-sowjetrussischen Paktes in Sicht sei, durch das Bekanntwerden neuer sowjetrussischer Einwände als unbegründet herausgestellt haben, ist die Londoner Mittwoch-Morgenpresse ziemlich betreten. Man teilt offen mit, daß die Sowjets Fragen aufgeworfen haben, die in den ursprünglichen Verhandlungen überhaupt nicht berührt waren. Die gesamten Paktverhandlungen seien in einen erneuten Schwebezustand gebracht worden.

Den Kommentaren der Blätter läßt sich entnehmen, daß die britische Regierung in dieser neuen Lage der Gefahr eines Zusammenbruches der Verhandlungen nur dadurch entkommen zu können glaubt, daß sie den Sowjets nunmehr die sofortige Unterzeichnung eines Dreierbeistandspaktes für den Fall eines direkten Angriffes auf eine der drei Vertragsmächte vorschlägt, um dann zu versuchen, zusammen mit Frankreich die kleineren Staaten, die sich gegen eine sowjetrussische Garantie ausgesprochen haben, in ihrer ablehnenden Haltung zu erschüttern.

„Times“ teilt mit: Die Schwierigkeit bestehe darin, daß einige Staaten bereitwillig die britisch-französischen Garantien angenommen, andere sie durch Schweigen (!) angenommen hätten, andere, in West-, Mittel- und Nordwesteuropa, jedoch an einer Garantie keinen Geschmack finden könnten. Holland und die Schweiz wollten nicht in die Einkreisung hineingebracht werden. Die baltischen Staaten, insbesondere Finnland, erklärten, daß sie unter keinen Umständen von Moskau garantiert werden wollten. Die richtige Prozedur scheine darin zu bestehen, daß die drei großen Einkreisungsländer schleunigst den gegenseitigen Beistandspakt unterzeichneten. Inzwischen könne sich die französische und britische Diplomatie hauptsächlich damit befassen, die baltischen Staaten zu überzeugen, daß ihre „wirklichen“ Interessen mit einem Bündnis mit den drei Einkreiserstaaten verknüpft seien.

Protest der Neutralen

Namentliche Nennung der Baltenstaaten im Sowjetpakt unerwünscht

Die Vertreter Lettlands, Estlands und Finnlands in London sind am Sonnabend im Foreign Office in London vorstellig geworden, um im Auftrage ihrer Regierungen zu erklären, daß ihre Staaten in einem eventuellen englisch-französisch-sowjetrussischen Abkommen nicht genannt zu werden wünschen.

Das lettische halbamtliche Blatt „Briva Zeme“, das dem lettischen Staats- und Ministerpräsidenten Ulmanis nahesteht, nimmt am Dienstag in eindeutiger Form gegen die sowjetrussisch-englischen Garantiepläne in einem bemerkenswerten Aufsatz Stellung. Es weist darauf hin, daß die baltischen Staaten folgerichtig eine einseitige Garantie stets abgelehnt hätten und nicht zum Objekt werden wollen, das heute garantiert und morgen verschachert wird. Weiterhin heißt es: „Wenn ein Staat mit Verwicklungen rechnet, sucht er heute nicht mehr Garantien, denn der größte Garantievertrag — das Genfer Statut — hat bankerott gemacht. Heute gibt es zwei Möglichkeiten: Bündnis oder Neutralität. Eine Bündnispolitik können die kleinen Staaten nicht führen, ihnen bleibt nur die Neutralität übrig.“

*

Auch die Schweiz sagt ab

Die Schweizer Zeitung „Der Bund“ veröffentlicht eine Auslassung des holländischen Regierungs-Pressedienstes über die Moskauer Verhandlungen, in der der dringende Wunsch zum Ausdruck kommt, Holland möge aus dem englisch-französischen Einkreisungssystem herausgelassen und vor allem nicht durch eine völlig unerwünschte „Garantie“ überrascht werden. Das Blatt stellt hierzu fest, daß sich die Schweiz in derselben Lage befindet wie Holland. Auch die Schweiz habe erst von dritter Seite erfahren, um was es in Moskau gehe. Niemand hat es auch für nötig befunden, so unterstreicht die Zeitung, dem Bundeshaus die geringste Mitteilung über derartige die Schweiz betreffenden Verhandlungen zu machen.

Übung der Nachrichtentruppe

Eines der Armeeoberkommandos legte seinen Gefechtsstand um 80 km vor

Wie wir bereits gestern berichteten, findet unter Leitung des Inspekteurs der Nachrichtentruppen zur Zeit im Raum von Bad Pyrmont — Paderborn — Siegen — Bad Kissingen — Sondershausen eine kriegsmäßig durchgeführte Uebung der Heeresnachrichtenverbände statt, an der 10 000 Mann teilnehmen.

Nachdem am Montag der Vormarsch der blauen Partei in dem gesamten riesigen Manöverraum begonnen hatte, wurden die Angriffsoperationen der linken blauen Armee nach bedeutender Verstärkung der vorderen Korps am Dienstag fortgesetzt. Der Angriff hatte Erfolg. Er wurde mit solcher Schnelligkeit in das Gebiet von Rot vorwärts getragen, daß sich schon am Dienstagvormittag die Notwendigkeit ergab, die Gefechtsstände von Blau um viele Kilometer nach vorn vorzuverlegen. Um einen Begriff von der Anforderung an die Truppe zu geben, möge es genügen zu sagen, daß eines der Armeeoberkommandos seinen Gefechtsstand um etwa 80 Kilometer von Eschwege nach Hünfeld vorverlegte.

Auf einer weiten Fahrt durch das Manövergelände konnte man immer wieder hier und dort oft völlig auf sich selbst gestellte kleinere Trupps der Nachrichtenverbände bei ihrer schwierigen Tätigkeit beobachten. In der glühenden Hitze waren die Soldaten mit restloser Hingabe an der Arbeit. Nur auf ihren Befehl gestellt, sich selbst überlassen, viele Kilometer weit entfernt von ihren Vorgesetzten, verlegten sie hier ein Felddauerkabel, dort ein Feldfernsprechkabel, immer im Bewußtsein daran, daß von der Zuverlässigkeit ihrer Arbeit im Ernstfall sehr wohl der Ausgang der Schlacht abhängen kann.

*

Am Montag fand auf dem Truppenübungsplatz des Eisenbahn-Lehr-Bataillons in Fürstenwalde a. d. Spree zum ersten Male eine Besichtigung der neuerstandenen Truppe durch den Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst v. Brauchitsch statt.

Geschenk Francos

Der Führer empfing am Dienstag in der Neuen Reichskanzlei den spanischen Botschafter, der ihm als persönliches Geschenk des Staatschefs Spaniens, Generalissimus Franco, drei Bilder des spanischen Malers Zuloaga überbrachte, die einen spanischen Bauern in einer Landschaft und Spanierinnen in ihrer Nationaltracht darstellen. Der Führer nahm die Gabe des Caudillo mit herzlichen Dankesworten entgegen.

Der Reichsjugendführer in Dörfern Tirols

Auf einer Besichtigungsfahrt durch den Gau Tirol-Vorarlberg sprach Reichsjugendführer Baldur von Schirach auf einer Kundgebung in Fuegen im Zillertal. In Zell besichtigte er das BDM.-Landdienstlager. In Rotholz wurde in der Landwirtschaftsschule ein BDM.-Kurs und auf dem Patscherkofel die Einheiten der Jugend der höchsten Bergdörfer oberhalb Innsbrucks besucht. In dem Dörfchen Absam sprach der Reichsjugendführer und nahm in Kemathen zur großen Freude der Bauern an ihrem Dorfgemeinschaftsabend teil.

Er schenkte der Dorfjugend bei dieser Gelegenheit eine Reise von Tirol bis zu der Theodor-Storm-Jugendherberge in Husum. Diese Fahrt von den Alpen bis zu den Halligen löste die begeisterte Vorfreude und Dankbarkeit aus.

Lügen aus Paris

Der französische Rundfunk verbreitete am 3. Juli abends eine Meldung, der zufolge die von den Slowaken in Berlin geführten finanziellen Verhandlungen mit einem Mißerfolg für die Slowaken geendet hätten. Minister Durcansky sei deshalb gezwungen gewesen, „im Geheimen“ nach Berlin zu reisen. An dieser Meldung ist — wie wir hierzu aus Preßburg erfahren — auch nicht ein Wort wahr. Ganz im Gegenteil heben alle an diesen Berliner Besprechungen beteiligten slowakischen Persönlichkeiten hervor, daß sie in Berlin beste Aufnahme und volles Verständnis für alle vorgebrachten berechtigten Forderungen der Slowakei gefunden haben. Die Nachricht von einer „heimlichen Abreise“ Minister Durcanskys nach Berlin ist ebenfalls frei erfunden.

Die „Thetis“ hätte gerettet werden können

In London untersucht zur Zeit ein Untersuchungsausschuß die Gründe des Unterganges des englischen U-Bootes „Thetis“, das vor wenigen Wochen verunglückte. Die Verhandlung am Dienstag brachte bemerkenswerte Zugeständnisse des aus dem U-Boot geretteten Kapitäns Oram. Auf Befragen mußte er zugeben, daß wahrscheinlich der größte Teil der Besatzung, wenn nicht die ganze Besatzung hätte gerettet werden können, wenn die Hilfsschiffe rechtzeitig zur Stelle gewesen wären. Hätten sich diese Hilfsschiffe in der Nähe befunden, so gab der Kapitän zu, hätte die Mannschaft im Laufe der Nacht, während die Luft im Unterseebot noch gut gewesen sei, mit Hilfe von Davis-Apparaten das Boot verlassen können.

Der Schwere Kreuzer „Admiral Hipper“ ist am Montag zu einer längeren Auslands-Ausbildungsreise ausgelaufen, die ihn nach dem schwedischen Hafen Hernösand und nach der estländischen Hauptstadt Reval führen wird. Die U-Boots-Flottille „Lohs“ wird auf einer Ausbildungsfahrt dem schwedischen Hafen Helsingborg vom 10. bis 14. Juli einen Besuch abstatten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390705-18/fragment/page=0002
DFG

Merseburg

Ferien ohne Zeugnis

Sechs Wochen goldene Freiheit.

Ferien ohne Schulzeugnis. Da fällt das flaue Gefühl fort, das jeder richtige Junge vor den Ferien zu empfinden pflegt, wenn vor deren goldner Tür der Erzengel mit dem Zeugnisbuch in der Hand zu stehen pflegt. In den letzten Tagen lasten sonst all die großen und kleinen Sünden, die sich so nach und nach angesammelt haben, wie ein Alpdruck auf dem Herzen. „Müller, das durfte nicht kommen." Hat so nicht vorwurfsvoll der Geschichtslehrer gesprochen, weil man bei der Wiederholung mit der Ausrede kam: „Da war ich gerade nicht dabei", als von Pipin dem Kleinen die Rede war. Und zu den väterlich ernsten Worten hatte er eine runde Sechs in das Klassenbuch gemalt. Na, und die Sache mit der Zigarette war natürlich brenzlich und dann und dann. Man sah, wie sich all die Sünden visionhaft zu einem Riesengemälde vereinten, in dem die hellen Farben fehlten.

Aber nichts davon störte diesmal die Sehnsucht nach dem Ferienbeginn, und heute mittag, da wird die Schulmappe verstaut mit dem leicht zu haltenden Schwur, sie nicht früher herauszuholen, bis die Ferien zur Neige ausgekostet worden sind. Jubelnd verläßt man die Penne. Schluß mit der Quälerei. Nun ist man Mensch und kann es sein. Ob man daheim bleibt und die Zeit mit Baden und Bummeln verbringt, ob man auf Fahrt ist mit den Kameraden oder im Lager mit all seinen Freuden, oder ob man mit Eltern in die Ferne reist oder zu Verwandten, die Welt ist ja überall schön, zumal wenn die Schulsorgen fehlen.

*

Kommt er über Merseburg?

Zu den Deutschlandfahrten des „Graf Zeppelin".

Nach einer Mitteilung der deutschen Zeppelinreederei über die im Juli beabsichtigten Landungsfahrten des neuen Luftschiffes L Z 130 „Graf Zeppelin" wird das große Luftschiff am 9. Juli in Leipzig und am 16. Juli nach Görlitz fahren. Es besteht also die Möglichkeit, daß der Luftriese wenigstens einmal auf diesen von Frankfurt am Main ausgehenden Fahrten über Merseburg kommen kann.

*

Große Kaninchenausstellung

Hauptagung der Züchter.

Am Sonnabend und Sonntag ist Merseburg Tagungsort für die Landesfachgruppe Sachsen-Anhalt — Reichsfachgruppe Kaninchenzüchter — im Reichsverband deutscher Kleintierzüchter.

Am Sonntagvormittag findet die Hauptagung statt. Mit der Tagung verbunden ist eine große Ausstellung von Rasse- und Zuchtkaninchen.

*

Er kam bis Oschatz

Die ersten Grüße von den „Ballonlandungen".

Der Wind scheint den kleinen Luftballons, die am Kinderfesttage aufgelassen waren, nicht so günstig gewesen zu sein, wie ihren Brüdern vom Tag der Leibesübungen. Damals flogen die kleinen Sendboten vom Merseburger Heimatfest bis an die polnische Grenze. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind dagegen die Ballons vom Montag zumeist in der weiteren Umgegend von Merseburg niedergegangen. Die weiteste Standortmeldung ging mit freundlichen Grüßen vom Rittergut Leuben bei Oschatz ein, wo eine Karte an Karl-Heinz, an zwei Ballons befestigt, geborgen werden konnte.

*

Führermarke zum Reichsparteitag

Die von der Reichspost zum Parteitag 1939 herausgegebene Sondermarke mit dem Bild des Führers und die Sonderpostkarte mit demselben Wertstempel, die außerdem auf der linken Hälfte der Anschriftseite am oberen Rande ein Bild der Nürnberger Burg trägt, werden vom 1. September an bei allen Postämtern und Amtsstellen der Deutschen Reichspost abgegeben.

*

Gegen Entartung im Tanzwesen

Gegen Überfremdung eigener Art.

Der Präsident der Reichsmusikkammer und der Präsident der Reichstheaterkammer teilen in einer gemeinsamen Erklärung über die Entartung im geselligen Tanz, insbesondere einige neue ausim geselligen Tanz insbesondere einige neue ausländische Tänze, deren Einführung in Deutschland mit den Grundsätzen einer artbewußten Kultur nicht vereinbar sei, Veranlassung gäben, die Verbreitung neuartiger in- und ausländischer Tänze von einer Unbedenklichkeitserklärung abhängig zu machen. Vor der Bekanntgabe ist jede Verbreitung solcher Tänze durch Verlag, Aufführung oder Vorführung zu unterlassen. Die deutschen Tanzkapellen werden außerdem darauf hingewiesen, daß es unwürdig sei, bei Tanzmusik Texte in ausländischen Sprache zu singen.

*

Junge Meister

Bei der Handwerkskammer in Halle bestanden die Meisterprüfung: der Schuhmacher Walter Rödiger, Muschwitz, der Bäcker Alfred Helbig, Bad Lauchstädt, der Friseur Emil Nagel, Merseburg, der Friseur Rudolf Bartholomäus, Kötzschen.

*

Sonntagsfahrkarten nach Leipzig

Mittwochs zum Ausstellungsbesuch.

Vom 8. Juli bis 6. August 1939 findet in Leipzig eine Ausstellung „Gesundheit im Alltag" des Deutschen Hygiene-Museums statt. Zu ihrem Besuche werden von allen Bahnhöfen der Reichsbahn im Umkreise bis zu 50 Tarifkilometer um Leipzig sowie von den Bahnhöfen Leisnig, Oschatz und Torgau Sonntagfahrkarten nach Leipzig an jedermann ausgegeben:

an den Sonnabenden/Sonntagen mit tarifmäßiger Geldungsdauer;

Mittwochs mit eintägiger Geltungsdauer von 0 bis 24 Uhr (Ende der Rückfahrt).

Die Mittwochs ausgegebenen Karten gelten zur Rückfahrt nur, wenn sie an der Kasse der Ausstellung abgestempelt worden sind.

Der Stadtkämmerer spart

Die deutschen Gemeinden tragen ihre Schuldenlast ab

Es ist schon so ein etwas eigenartiger Posten, Kassenwart in einem Verein zu sein. Einerseits ist er auf jeden Pfennig Beitrag scharf, zum anderen aber will er nichts herausrücken, wenn es mal um ein Vergnügen oder irgend etwas Besonderes geht. Eine ähnliche Veranlagung aber scheint den Herren Stadtkämmerern zu eigen zu sein. Da hörte man denn mal so etwas „hintenrum", daß auch unser Stadtkämmerer Bürgermeister Huhn recht unzugänglich sei, wenn er mal eine kleine Summe für einen an sich vielleicht nicht lebensnotwendigen Zweck, aber für eine Sache freigeben soll, die zu fördern wünschenswert ist. Freilich, als steuerzahlende Bürger ist es uns schon recht, wenn er nicht nur die Einnahmeseite des Stadthaushaltes, sondern vor allem auch die Ausgabenseite recht scharf überwacht und sein ganzes Streben darauf richtet, die Schulden der Stadt zu mindern, denn dann braucht die Stadt weniger an Zinsen aufzubringen, und vielleicht winken in weiterer Ferne gar einmal einige Steuererleichterungen. Andererseits kann man sich auch nicht verhehlen, daß ihm das Schicksal blüht, als (sachlich gesehen) zwar nicht übermäßig beliebter Mann im Kreise seiner Mitarbeiter, sondern mehr als ein notwendiges Übel betrachtet zu werden. Nun, er wird sich zu trösten wissen, denn schließlich ist es das Los aller Kämmerer, Hemmschuh zu sein, wenn mal die Pläne allzu üppig wuchern. Schließlich arbeitet er ja nicht für sich, sondern ebenso wie alle in der Stadtverwaltung zum Wohle der Stadt selbst.

Aber dieser Hinweis bringt uns auf den Gedanken, einmal einen kleinen Streifzug auf das Gebiet der Verschuldung der Städte des Gaues Halle-Merseburg zu unternehmen, um einmal zu sehen, ob denn Merseburg nun besonders schlecht hinsichtlich der Verschuldung steht. Da sind zunächst aber eine Menge Vorbehalte zu machen. Ein Vergleich der Zahlen ist schlechterdings unmöglich, denn den Schulden der Städte steht ja auch stets ein Vermögen gegenüber. Ferner müßte man, wenn das Bild genauer werden sollte, auch die Steuerkraft einer Gemeinde berücksichtigen und untersuchen, ob die Schulden für werbende Zwecke entstanden sind, d. h. ob die mit dem Gelde geschaffenen Anlagen diese Schulden nicht binnen kurzem tilgen und noch ein besonderer Vermögensvorteil aus der vorübergehenden Aufnahme von Darlehen entstehen wird. All das aber kann in einem kurzen Aufsatz nicht behandelt werden. Das ist auch nicht beabsichtigt. Außerdem muß noch berücksichtigt werden, daß uns nicht die letzten Zahlen zur Verfügung stehen, sondern lediglich der Stand der Verschuldung vom 31. März 1937. Inzwischen ist in allen Städten ein weiterer Abbau der Schulden vorgenommen worden, der entsprechend der Finanzlage der Städte ganz verschieden ist. Wir haben die im Jahrbuch Deutscher Gemeinden von 1938 enthaltenen Beträge der Verschuldung in Beziehung gesetzt zur Einwohnerzahl nach der Volkszählung von 1925. Dabei ergibt sich folgendes Bild:

	Schulden in 1000 Mark	Je Kopf der Bevölkerung (Mark)
Halle	28 830	137
Weißenfels . .	6 583	164
Zeitz	4 347	122
Merseburg . . .	4 888	155
Naumburg . .	4 755	151
Eisleben . . .	1 122	46
Wittenberg . .	3 952	161
Bitterfeld . . .	3 205	150
Eilenburg . . .	2 140	109
Delitzsch	1 923	117
Torgau	1 122	78
Ammendorf . .	4 252	308
Schkeuditz . . .	2 981	220
Sangerhausen .	1 278	104

In der Reihe der Mittelstädte stand demnach Merseburg an dritter Stelle in der Verschuldung; man wird auf spätere Ergebnisse gespannt sein können, ob sich die Lage gebessert hat. Im allgemeinen wird sie niemals sehr rosig werden, da wir keine Industrie in den Mauern unserer Stadt, dafür aber einen Berg zu bewältigender großer Aufgaben vor uns sehen. Eigenartig mag die starke Verschuldung von Ammendorf und Schkeuditz berühren. Diese aus dem Rahmen des üblichen fallende Verschuldung ist jedoch erklärlich, wenn man bedenkt, daß diese beiden Orte besonders stark unter der Arbeitslosigkeit zu leiden hatten. Grund zu Befürchtungen liegen jedoch nicht vor, da die Finanzlage der beiden Städte sich weiter gebessert hat. Ammendorf mit seiner starken Industrie wird wohl besonders schnell an einen scharfen Abbau der Schuldenlast herangehen können. —mm.

Kontrolle im Handwerk

Die Durchführung der Buchführungspflicht.

Auf Grund der Anordnung des Reichsstandes des Deutschen Handwerks vom 20. Oktober 1937 wurde mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministers und im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung die Buchführungspflicht im Handwerk mit Wirkung vom 1. April 1938 eingeführt. Um nunmehr festzustellen, ob die Buchführungspflicht im Handwerk erfüllt wird, sollen auf Anweisung des Reichsstandes des Deutschen Handwerks mit Wirkung vom 1. Juli Betriebsprüfungen durchgeführt werden, die in erster Linie sich darauf erstrecken, daß die von den Reichsinnungsverbänden vorgeschriebenen Bücher laufend geführt werden.

Die Handwerkskammer Halle wird mit der Durchführung dieser Betriebsprüfungen im Monat Juli beginnen und zu diesem Zweck Sonderbeauftragte in die einzelnen Kreise entsenden.

Die Kreishandwerkerschaft Merseburg hat die Obermeister von dem Beginn dieser Prüfung in Kenntnis gesetzt, damit in den Innungsversammlungen nachdrücklich auf die ordnungsmäßige Buchführung hingewiesen wird.

*

Der Nachweis arischer Abstammung

bei angehenden Pfarrern in Preußen erforderlich.

Der Oberkirchenrat der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union hat angeordnet, daß künftig jeder Theologe vor der Zulassung zu einer theologischen Prüfung, vor seiner Ordination oder vor der festen Anstellung im Pfarramt oder seiner Übernahme in den landeskirchlichen Dienst den Nachweis seiner arischen Abstammung (und im Falle seiner Verheiratung diesen Nachweis auch für seine Ehefrau) zu erbringen hat. Zu diesem Zweck hat das Konsistorium mit sofortiger Wirkung von den in Frage kommenden Theologen einen amtlich vorgeschriebenen Fragebogen über die Abstammung ausfüllen und die Unterschrift vollziehen lassen. Im Falle der beabsichtigten Eheschließung hat der Geistliche die Anzeige über seine Verheiratung und nähere Angaben über die Abstammung seiner künftigen Ehefrau seinem Konsistorium mindestens drei Wochen vor der Eheschließung einzureichen.

*

Reichsbahn und Kraftpost vereint

Durchgehende Abfertigung für Eisenbahn- und Kraftpoststrecken.

Wer eine Ferienreise antritt, will nach Möglichkeit — auch wenn das Reiseziel ein entlegener Ort ist — eine Fahrkarte bis zum Zielorte lösen und auch das aufgegebene Gepäck bei der Ankunft in Empfang nehmen, ohne daß er sich unterwegs darum zu kümmern braucht. Diese praktische Reiseerleichterung besteht — wie vielfach nicht bekannt ist — auch in vielen Fällen, wo der Zielort nicht direkt mit der Bahn, sondern auf einer Anschlußfahrt mit der Kraftpost erreicht wird. Rund 90 Kraftpoststrecken der Reichspost vor allem die nach abseits der Eisenbahn liegenden Kurorten und Sommerfrischen führenden, sind in diese durchgehende Abfertigung einbezogen. Man kann also bereits am Abfahrtsbahnhof den Fahrausweis bis zum Zielort und umgekehrt erhalten und das Gepäck — das dann allerdings 50 kg nicht überschreiten darf — durchgehend aufgeben. Diese durchgehende Abfertigung hat zudem auch noch den Vorteil, daß beim Übergang von der Eisenbahn auf das Postauto Reisende mit derartigen Fahrausweisen gegenüber neu Hinzukommenden den Vorrang haben, was mitunter bei starkem Andrang sehr wesentlich ist. Die Fahrkartenausgaben und auch die Reisebüros geben über diese praktischen Reisemöglichkeiten Auskunft. Auf allen größeren Bahnhöfen sind die in diesen Verkehr einbezogenen Postanstalten in Aushängen verzeichnet.

Urlaub für die Hausgehilfin

Genaue gesetzliche Regelung.

Die täglichen Anfragen in den DAF.-Dienststellen über die Urlaubsregelung der Hausgehilfinnen lassen es notwendig erscheinen, noch einmal darauf hinzuweisen, daß Hausgehilfinnen und -angestellte nach einer ununterbrochenen Beschäftigung von sechs Monaten (Jugendliche bis zu 18 Jahren nach drei Monaten) im gleichen Haushalt Anspruch auf einen jährlichen bezahlten Erholungsurlaub haben.

Nach einer Verordnung des Reichsarbeitsministers sind die Urlaubsvorschriften des Jugendschutzgesetzes auch auf die Jugendlichen in der Hauswirtschaft ausgedehnt worden. Der Urlaub beträgt also für Jugendliche bis zum 16. Lebensjahre 15 Werktage, bis zum 18. Lebensjahre 12 Werktage. Er erhöht sich auf 18 Werktage, wenn der Jugendliche an einem HJ.-Lager teilnimmt.

Der Mindesturlaub für Beschäftigte über 18 Jahre beträgt im 1. und 2. Beschäftigungsjahre im gleichen Haushalt 7 Kalendertage, im 3. Beschäftigungsjahre im gleichen Haushalt 10 Kalendertage, im 4. Beschäftigungsjahre und später im gleichen Haushalt 15 Kalendertage.

Als Urlaubsvergütung, die vor Urlausantritt zu zahlen ist, erhalten die Hausgehilfen und -angestellten das Barentgelt und, wenn sonst Verpflegung und Wohnung gewährt, aber nicht in Anspruch genommen wird, eine Geldentschädigung für die während der Urlaubszeit nicht gewährte Verpflegung und Wohnung (Mindestsatz 1,50 M. pro Tag). Die Bestimmung über die Urlaubsvergütung gilt auch für den Fall, daß der Urlaub auf Veranlassung des Haushaltsvorstandes über den Mindesturlaub hinaus verlängert wird. Als Urlaub gilt nicht die Zeit, in der sich die Beschäftigten mit dem Haushaltsvorstand oder dessen Familie auf Reisen oder außerhalb des ständigen Wohnsitzes befinden und zur Arbeit herangezogen werden.

*

Ergänzende Urlaubsneuregelung

für jugendliche Bauarbeiter und Lehrlinge.

Zur Regelung des Urlaubs der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter im Bau- und Nebengewerbe ist eine Ergänzung erlassen worden. Danach haben Gefolgschaftsmitglieder, die im Laufe eines Kalendervierteljahrs in ein Lehrverhältnis eintreten, Anspruch auf Urlaub nach den Bestimmungen des § 21 des Jugendschutzgesetzes, wenn sie in dem Kalenderjahr länger als drei Monate im jugendlichen Alter im Betrieb tätig sind. Lehrlinge, die bereits bei Beginn des Kalenderjahres 18 Jahre alt sind oder am Ende des dritten Monats nach Beginn des Lehrverhältnisses stehen, erhalten Anspruch auf Urlaub nach der Urlaubsmarkentarifordnung, gerechnet vom Beginn des Lehrverhältnisses. Für sie sind demgemäß Urlaubsmarken in Höhe von 2 v. H. der Bruttovergütung zu kleben.

*

Nicht zu früh Kartoffeln aufnehmen!

Bei dem Knapperwerden der alten Kartoffelbestände in den Kellern fühlen sich Garten- und Ackerbesitzer leicht bewogen, Frühkartoffeln zeitiger aufzunehmen, als das im Interesse der menschlichen Gesundheit gestattet ist. Nur bei ganz besonders gepflegten und bevorzugt behandelten Frühkartoffelsorten ist eine vorzeitige Ernte möglich, da diese Kartoffeln schon ausgereift sind. Der Genuß unreifer Kartoffeln kann für Menschen gesundheitliche Schäden nach sich ziehen. Daher Vorsicht!

*

Ab 31. Juli: Sommerschlußverkauf

Wie jetzt amtlich bekanntgegeben wird, werden in diesem Jahre die Sommerschlußverkäufe am 31. Juli beginnen. Bekanntlich ist ja schon seit einiger Zeit die einheitliche Durchführung solcher Sonderverkäufe erreicht worden.

15 Millionen im Reichsluftschutzbund

Wie der Reichsluftschutzbund mitteilt, haben sich in den sechs Jahren des Aufbaus 15 Millionen Mitglieder und fast eine Million ehrenamtlicher Amtsträger und Amtsträgerinnen um die Fahne gesammelt, die dieser unvergleichlichen Front der Heimat voranweht. Aus kleinsten Anfängen heraus wurde eine Front geschaffen, die gemeinsam mit der stolzen deutschen Wehrmacht und in enger Verbindung mit den Soldaten der Bewegung bereitsteht, Volk und Vaterland zu schützen.

*

Mahnzettel

im verschlossenen Umschlag

Der Reichsfinanzminister hat für seinen Bereich angeordnet, daß Mahnzettel zur Beitreibung von Geldbeträgen im verschlossenen Briefumschlag zur Post zu geben sind. Der Einzelhandelspressedienst knüpft daran die Bemerkung, daß dieser Grundsatz auch für den sonstigen Mahnverkehr gelten sollte. Mahnungen sollten allgemein nur so verschickt werden, daß ihr Inhalt ohne eine Beschädigung des Briefverschlusses nicht eingesehen werden kann.

Um ein Halbjahrhundert zurück

Unsere Husaren mit Lanzen

Und andere Merseburger Erinnerungen aus dem Juli 1889

Der Juli vor fünfzig Jahren war als ein Normal-Hochsommermonat anzusehen denn keine Zeitungsnotiz kündet ungewöhnliche Witterungsverhältnisse.

Ehe gegen Ende des Monats unsere blauen Husaren zur großen Übung ausritten, erlebte Merseburg ein großes Ereignis: die Einführung der Lanzen, denn bis dato waren nur die Ulanen damit ausgerüstet gewesen. Als sie zum ersten Male mit den Lanzen durch die Stadt ritten — sie lagen ja in Bürgerquartieren —, da war ganz Merseburg auf den Beinen und die Zeitung brachte eine Beschreibung der neuen Waffe. Sie wird geschildert als „von ziemlicher Länge", hatte eine blanke Stahlspitze und am Fuße des schwarzen Schaftes einen scharf auslaufenden eisernen Schuh, der den Mann befähigte, seine Lanze auf dem Lagerplatze oder im Biwak neben dem Gepäck in die Erde zu stoßen und so in der bequemsten Weise aufzubewahren. Zur Leitung der neuen Exerzitien waren Instrukteure von den 16. Ulanen anwesend.

Ja, unsere Husaren waren gut angeschrieben, nicht zuletzt durch ihre schönen Konzerte unter Leitung von Stabstrompeter W. Stutzer. Unsere Väter haben ihren Klängen im Garten des „Kasino" ebenso gern gelauscht, wie wir heute den Platzkonzerten unserer Flak-Kapelle. Die Ferien spielten dazumal noch nicht die Rolle wie heute, sondern die meisten Merseburger — soweit sie überhaupt Urlaub hatten — blieben hübsch zu Hause. Daraus erklärt sich auch die Tatsache, daß abends oft die Möglichkeit eines Theaterbesuches gegeben war, denn im „Tivoli" spielten die Mitglieder des Königlichen Schauspielhauses Lauchstädt mit und ohne Musik Schwänke und Operetten. Sogar eine Uraufführung wurde geboten. Georg Runsky hatte ein sechsaktiges Schauspiel geschaffen: „Der Rabe zu Merseburg." Wenn auch in der Kritik festgestellt wurde, daß das Stück mit Liebe und nicht ohne Geschick geschaffen sei, so wurden doch so mancherlei Mängel aufgezeigt. Das Urteil scheint richtig gewesen zu sein, denn heute kann sich wohl nur noch die Generation von damals auf das Werk besinnen. So weitverbreitet die Erzählung vom Merseburger Raben ist, eine zündende Dramatisierung hat sie bis dato noch nicht gefunden.

Nicht auf einen Raben — was ja hier eigentlich verständlich wäre —, sondern wohl auf einen Adler trug indessen die Privilegierte Vogelschützengesellschaft ihr Königsschießen aus. König wurde nicht der beste Schütze, sondern der, für den dieser Schuß abgegeben wurde. Das war damals der Möbelfabrikant Miethe, bester Schütze war Kaufmann Eckardt. Heute ist das ja nun anders, nur der Beste kann König sein.

An all diesen Dingen nahm die Öffentlichkeit lebhaften Anteil. Die Stadtverwaltung hatte größere Sorgen. Wohl war die Wasserleitung nun soweit fertig und die Feuerwehr konnte die Wasserentnahme aus den Hydranten ausprobieren und auf den Sixtiturm kam die Spitze, dafür aber bedachte man die Zinsenlast, die aus der aus gesundheitlichen Gründen notwendigen Maßnahme nun die Steuerhöhe beeinflußte. Dazu rückte die Übernahme einer neuen Anleihe von rund einer viertel Million Mark immer näher. Sie wurde

erforderlich durch die Schaffung der Bahnlinie nach Lauchstädt—Schafstädt. Der Plan lag dem Minister zur Genehmigung vor und dieser verlangte von der Stadt konkrete Zusagen für die Beteiligung an der Finanzierung des Baues. Die Opfer der Stadt bestanden in der Überlassung von 17,5 Hektar Grund und Boden, die kosten- und lastenfrei an die Bahn übereignet werden mußten. Man schätzte die Ankaufskosten auf 120- bis 130 000 Mark. Dazu kam ein Zuschuß von 10 000 Mark je Kilometer Bahnstrecke bis Lauchstädt, was den Betrag von 105 000 Mark ausmachte. Da man sich von der Aufschließung des Lauchstädter Gebietes auch für Merseburg einen wesentlichen wirtschaftlichen Vorteil versprach, stimmten die Stadtväter dem Plane zu.

Mit der Beleuchtung des Merseburger Bahnhofes muß es damals schlecht bestellt gewesen sein, denn der Unfall eines Bahnbeamten, der diesem die Zehen des linken Fußes kostete, wurde auf die unzureichende Beleuchtung zurückgeführt. —mm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390705-18/fragment/page=0003

De wildjewordne Autofäbe

Enne recht dumme un beinliche Sache mußte da neilich e Autofahrer in eenem gleenen Merscheborcher Städtchen erlehm, un alle, die de mit dorbei warn, hadden widder emah was ze grinzen. Also, paßt uff, die Sache war nu so: Uff der Merscheborcher Straße kemmt da e Auto angebrescht un hubt in ener Dur. Na, wer kann denn da widder nich hern, denken de Leide, un wie se nu so hinguden, da sehn se doch, daß iwwerhopt ke Mensch oder Vieh uff der Straße is. Das Auto will awwer ooch nich um enne Ecke fahrn, un drotzdehmt fäbte wie bletsinnig. Na, dariwwer wunnern sich nu de Leide mächtch. Awwer de Leide nich nur alleene, nee, der Benzindroschkenkutscher wunnert sich noch ville mehr. Uff ehmah tute awwer sei Vehikel anhalten. Ehe, denken sich nu de Leide, der will een abholn un desderwejen fäbt der so bletsinnig lange. In janzen Umkreise tut sich awwer keene Dier und kee Fenster uff, daß mer denken kenne, 's kemmt eener rausgegangen un will in Auto mitkutschiern. Un alledem zun Drotze, da fäbt das Auto awwer immer noch wie vorrickt. Un siehe da, uff emah hamm's de Leide bejriffen, was den Autofahrer schon lange enne nackje Tatsache war: die Autohube jink von janz alleene, bloß uffheern tat se nich widder von selber. Deswejen hatte der ja nun ooch anjehalten, weile die Sache ungersuchen wolle. Na, un wie das bei so was immer is, 's sammelten sich immer mehr Zuschauer an, denn schließlich erlehm se doch so was nich alle Taache. Was nu der Autoscheefs war, der krichte en roten Kopp vor lauter Wut, un jebrauchte denn hernachens ooch noch Ausdricke, die wahrschenilich in der Autofahrerschprache so Usus sinn. Awwer hier kämpften Jötter selbst verjebens, denn das Biest von enner Hube dachte jar nich dran, uffzeheern. Un was noch is Scheenste war, das Dings jink so mächtch laut. Un weil de Leide nune jar ze sehre feixten un ooch noch ihre Glossen machten, da wußte sich der arme Mann keen Rat mehr. Er schämte sich ja schon vor sich selwer, awwer er konnte der niederträchtjen Fäbe nich ihr Maul stobben. Uff emah nerschte widder ums Auto drummerum un kletterte nein, un denn jabe Jas. Unter den Gejaule von den Umstehenden verließe mit Fuffzch-Kilometer-Sachn die trauriche Stätte seines Wirkens un machte drabb, daße naus aus der Stadt kam. Ungerwejs freilich feixten de Leide ooch noch aus, manche, die das nich wußten, die zeichten ooch währdn Vorbeifahren 'n Klaps, weil se dachten, er wehr verrickt jeworrn. Es jab ooch gleich noch unger e paar Leiden een Streit. Manche saaten, der tete bloß aus Spaß fäben, un die annern menten, daß da was kaputt wehr. Eener meente sojar, der macht Reklame vor eene Hupenfawerik. Na, das kann uns ja ooch alles ejal sinn, wer da nu recht jehabbt hat. Wie der Autofahrer nu draußen janz mit sich un seiner Hube alleene war, da hiele noch emah an. Un jezz warf'n ooch tatsächlich jelungen, das Biest, wie e selwer vor die Hube saate, abzustelln. Wie e das nu jemacht hat, das kammer je nich jenau saan, weil keener dorbei war, awwer eener will von weiten jesehn hamm, daß der Mann een janz großen Schraumschlissel aus'n Kasten jeholt hat. Dadrmit solle denn uff das Auto neinjeschlan hamm, bis de Fäbe nich mehr jink.

Badeartikel
Badetaschen, Kulturbeutel Gummi-Biede Halle

Der Sternhimmel im Juli

Sonne in Erdferne, Mars in Erdnähe

Heute um 21 Uhr erreicht die Erde den sonnenfernsten Punkt ihrer Bahn mit einem Abstand von 152 060 000 km. Wenn wir aber jetzt von der Sonne am weitesten weg sind, müßte es doch eigentlich auch am kältesten sein. Dies stimmt aber offenbar nicht. Das Klima ist in erster Linie eine Funktion der Sonnenhöhe und diese erreicht bekanntlich am 22. Juni ihren Höchstwert. Im Laufe des Juli nimmt sie um 4½ Grad auf 57¼ Grad Mittagshöhe über dem Merseburger Horizont ab. Die Auf- und Untergangsdaten der Sonne ändern sich für Merseburg dementsprechend wie folgt:

	Aufgang	Untergang
5. Juli	4.02 Uhr	20.30 Uhr
15. Juli	4.12 Uhr	20.23 Uhr
25. Juli	4.24 Uhr	20.12 Uhr

Der Mond, der am 1. als Vollmond am Himmel stand, erreicht am 9., um 21 Uhr, das Letzte Viertel in den Fischen, steht am 16., um 22 Uhr, als Neumond bei der Sonne in den Zwillingen, erscheint wieder am 23., um 12 Uhr, als Erstes Viertel in der Jungfrau und steht endlich am 31., um 8 Uhr, als Vollmond im Steinbock. Er begegnet am 9. Jupiter, 10. und 11. Saturn, 13. Aldebaran, 18. Merkur, 19. Regulus, 23. Spika, 26. Antares und 30. Mars.

Das astronomische Hauptereignis des Jahres ist die Marsopposition, die am 23. um 9 Uhr stattfindet. Infolge der großen Exzentrizität der Marsbahn ist dies aber nicht der Zeitpunkt der größten Erdnähe. Diese wird vielmehr 4 Tage später am 27. um 22 Uhr mit einem Abstand von 58 Mill. km eintreten. Von den übrigen Planeten ist Merkur nur sehr schwer in der Abenddämmerung, Venus in der Morgendämmerung zu finden. Jupiter geht nunmehr schon vor Mitternacht auf und Saturn folgt ihm in einem Abstand von zirka ¾ Stunden.

Um 21.46 Uhr, das ist zur Zeit des Höchststandes des roten Hauptsternes Antares (Gegenmars, weil er genau so rot ist wie Mars) im Sternbild Skorpion wollen wir unsere Rundreise am Sternhimmel machen. Wenn wir dann die Südlinie verfolgen, so kommen wir vom Skorpion über Schlange und Schlangenträger (Ophiuchus) zur nördlichen Krone und Herkules im Zenit und von dort fallend über den Drachen und den kleinen Bären zu Perseus und Fuhrmann am Nordhorizont. Von dort aus wollen wir auf der Milchstraße zurückgehen über das Kassiopeja-W zum Sommerdreieck Woga (Leier) — Deneb (Schwan) — Altair (Adler) im Osten zu Schütze und Skorpion.

Im Nordosten gehen Pegasus und Andromeda eben auf. Von der Ostlinie aus aber können wir die Sonnenbahn verfolgen über Wassermann und Steinbock zum roten Mars und weiter über Schütze und Skorpion zur Waage, Jungfrau und den im Westen untergehenden Löwen. Wenn wir dann noch im Nordwesten den Großen Bären suchen und seiner Deichselrichtung folgend Arktur im Bootes finden, dann haben wir alle Gebiete des Himmels für diese Zeit durchstreift. K. B.

Die Walderdbeeren reifen

Die Erdbeere nimmt unter unseren Früchten eine Sonderstellung ein. Bei Äpfeln, Birnen, Pflaumen, Kirschen und vielen anderen Obstarten hat erst die gärtnerische Veredelung den Früchten den Wohlgeschmack verliehen, den die Wildpflanze nicht aufzuweisen hat. Anders ist es bei den Erdbeeren. Die Gartenerdbeere hat zwar größere Früchte, aber sie erreicht selten das köstliche Aroma, das ihre Urform, die Walderdbeere, auszeichnet. In unseren Wäldern röten sich jetzt ihre Beeren und werden bald zur vollen Reife kommen.

Die wildwachsende Walderdbeere ist in fast allen Ländern Europas heimisch, ebenso in Kleinasien und in Nordamerika. In der deutschen Poesie erscheint die Erdbeere um die Jahrhundertwende; sie muß auch damals bereits eine beliebte und verbreitete Frucht gewesen sein, denn in lateinischen Gedichten des zehnten Jahrhunderts wird erwähnt, daß bei Mahlzeiten zum Nachtisch stets Fraga aufgetragen wurden. Die Gartenerdbeere war dem Mittelalter offenbar unbekannt und ist wahrscheinlich aus Nordamerika in unsere neuzeitliche Gartenkultur gelangt. Geschichtlich erwiesen ist die Einführung der Erdbeerkultur in England 1692 und in Frankreich 1715. Für Deutschland fehlen bestimmte Daten.

Ihres Gehaltes an Zitronensäure und eines eigentümlichen Aromas wegen gehören die Erdbeeren zu den gesündesten und beliebtesten Beerensorten und bilden auch einen nicht unbedeutenden Marktartikel. Teils für sich mit Zucker und Milch genossen, teils eingemacht zu Saft gekocht, zu Kuchen, Torten und Gefrorenem benutzt, bilden sie für die Hauswirtschaft einen wertvollen Beitrag. Auch als blutreinigendes Gesundheitsmittel sind die Erdbeeren sehr geschätzt.

Sonderwertzeichen

zum Tag der Deutschen Kunst.

Zum Tag der Deutschen Kunst, der im Juli dieses Jahres erstmalig in Großdeutschland begangen wird, gibt die Deutsche Reichspost eine in Rastertiefdruck hergestellte Sondermarke zu 6 + 19 Pfennig in grüner Farbe und Größe 27,5 × 32,8 Millimeter heraus. Das Markenbild zeigt das Venetianische Frauenbildnis von Albrecht Dürer aus dem Jahre 1505 und ist von der Reichsdruckerei angefertigt worden. Der Zuschlag von 19 Pfennig fließt dem Kulturfonds des Führers zu. Die Marken werden vom 12. Juli an nur bei den Postämtern in München abgegeben. Schriftliche Bestellungen nimmt nur die Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W 30 unter den üblichen Bedingungen schon jetzt entgegen.

Reichswetterdienst

(Mitget. von der Reichswetterdienststelle Erfurt.)

Wetterlage: Unter dem Einfluß des über dem gesamten Reichsgebiet gelegenen Hochs und der ungehindert wirksam werdenden Sonneneinstrahlung konnten die Temperaturen fast in ganz Deutschland 25 Grad übersteigen und damit seit längerer Zeit wieder ein Sommertag verzeichnet werden. Eine umfangreiche, vor der Westküste Englands liegende Störung kommt nur langsam nach Ost voran. So wird weiterhin Warmluft aus Süden hereindringen und uns die hohen Temperaturen erhalten.

Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

Dienstag, den 4. Juli. Temperatur: 8 Uhr: 16 Grad, 12 Uhr: 22 Grad, 18 Uhr: 21 Grad, Max.: 25 Grad, Min.: 9 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 761, Wind: 12 Uhr: NO.

Mittwoch, den 5. Juli. Temperatur: 8 Uhr: 19 Grad, 12 Uhr: 25 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 756, Wind: 12 Uhr: NW.

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0 Millimeter.

Voraussage für Donnerstag, 6. Juli: Flachland und Gebirge: Bewölkungszunahme, jedoch noch warm und trocken.

Ehrengericht gegen Schwarzschlächter

Da immer wieder Schwarzschlachtungen vorkommen, hat der Reichsinnungsmeister des Fleischerhandwerks einen Erlaß herausgegeben, der mit aller Schärfe das verderbliche Treiben jener Außenseiter brandmarkt, die sich zu Schwarzschlachtungen verleiten lassen und dadurch das gesamte Fleischerhandwerk in Mißkredit bringen. Der Reichsinnungsmeister hat gleichzeitig die Präsidenten der Handwerkskammer gebeten, in allen Fällen von Schwarzschlachtung durch Ehrengerichtsverfahren gegen die Beteiligten vorzugehen, soweit sie dem Handwerk angehören. Es könne nicht weiter geduldet werden, daß das Ansehen des gesamten Berufsstandes durch derartige Schädlinge herabgesetzt werde.

Schafft mehr Kleingärten

Wichtige Ergänzung zwischen Kleingartenwirtschaft und Kleintierhaltung

Die vierte Reichstagung der Kleingärtner, die rund 50 000 Teilnehmer in Wien vereinte und auf die wir bereits hinwiesen, nahm mit der Eröffnung der Hauptversammlung feierlichen Auftakt. Nach einem Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung des Kleingartenwesens ging Reichsbundleiter Kaiser auf die künftigen Aufgaben ein, wobei er insbesondere betonte, daß es hier nicht um Einzelinteressen gehe, sondern daß im Vordergrund die Rückführung der Stadtbevölkerung zur Scholle stehe. Überdies bedeuten die Kleingärten heute für die Versorgung von Obst und Gemüse ein volkswirtschaftliches Gut, das bereits einen wesentlichen Faktor innerhalb der Ernährungswirtschaft einnehme. Darüber hinaus komme aber dem Kleingarten auch in bevölkerungspolitischer Hinsicht eine immer mehr in den Vordergrund tretende Aufgabe zu. Die Gesundheit der Stadtbevölkerung erfährt durch die Verbundenheit mit der Scholle eine wesentliche Förderung, die Bekämpfung der Kindersterblichkeit, der Tuberkulose und anderer in geschlossenem Siedlungsgebiet in erhöhtem Maße auftretender Krankheiten könne gerade durch den Kleingarten wirksam erfolgen. Das öffentliche Bestreben gehe daher dahin, in allen Städten durch Schaffung großer Kleingartenanlagen einen Schutzwall für die Gesunderhaltung und Gesundheitsförderung der Bevölkerung zu errichten.

Interessante Ausführungen machte der Leiter des Wiener Wohnungs- und Siedlungswesens, Stabsleiter Lukesch, der besonders die Gartengestaltung Wiens für die Zukunft eingehend beleuchtete. Nach einzelnen Fachreferaten der Hauptschulungsleiter begrüßte Bürgermeister von Wien, Ingenieur Dr. Neubacher, die Tagungsteilnehmer und gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die gründliche Arbeit, die durch den Reichsbund geleistet werde, das Möglichste für den planmäßigen Aufbau der Lebensbedingungen des neuen deutschen Menschen erzielen werde. Eine in den Räumen des Konzerthauses gleichzeitig eröffnete Ausstellung veranschaulicht in übersichtlicher Weise Erfolge und Pläne der bisher vom Reichsbund der Kleingärtner geleisteten Arbeit, die in vielen Modellen und Schaustücken ihren plastischen Ausdruck finden.

Die Fachtagungen fanden eine interessante Fortsetzung in einem Bericht Dr. Schwengbers (Berlin) über die wechselseitige Ergänzung von Kleingartenwirtschaft und Kleintierhaltung. Liefert der Garten dem Kleintier das Futter, so fällt umgekehrt von letzterem wieder ein wertvoller Dünger für die Fruchtbarhaltung des bebauten Bodens zu. Auf diese Weise wird die Wirtschaftlichkeit des Kleingartens nicht nur im bedeutenden Maße erhöht, sondern auch der Rohstoffversorgung ein wesentlicher Dienst geleistet. Die Produktion, die die deutschen Kleintierhalter der Gesamtwirtschaft zuführen, besitzt den Wert von 1,2 Millionen Mark. Wenn man bedenkt, daß zwei Häsinnen innerhalb eines Jahres durch ihren Nachwuchs 50 Kilogramm Fleisch und eine gute Milchziege im gleichen Zeitraum bis 1000 Liter Milch und 30 Kilogramm Fett liefert, wenn weiter festgestellt wird, daß der Jahresertrag der Angorawolle derzeit 50 000 Kilogramm beträgt, so kann man ermessen, in wie hohem Maße die Kleintiere in der Gartenwirtschaft zur Rohstoff- und Nahrungsfreiheit unseres Volkes beitragen.

Die Verwertung des Obstes aus den Kleingärten geschieht heute auch vielfach durch die Süßmostbereitung, über die Dr. Polzer (Berlin) einen instruktiven Vortrag hielt. Mehr als die Hälfte der zur Bereitung des „flüssigen Obstes" verwendeten Überschußmengen stellen die Kleingärtner bei und lassen damit Großdeutschland auf diesem Gebiete an erste Stelle rücken. Über die künftige Gestaltung der Kleingartenanlagen innerhalb des Stadtbildes sprach der Stadtgartendirektor der Reichshauptstadt, Pertl. Neben der Erschließung der Kleingartenanlagen als Erholungsplätze für die Gesamtbevölkerung der Stadt müsse auch in besonderem Maße auf die Wahrung eines einheitlichen Stils hinsichtlich der Lauben Bedacht genommen werden. Andererseits erfordere in Zukunft die zunehmende Motorisierung, die mit der Anlieferung des Volkswagens noch in erhöhtem Maße einsetzen wird, Schaffung geeigneter Parkplätze, die sich in den landschaftlichen Charakter der Gartensiedlungen einfügen müssen.

Den Abschluß der Fachtagungen bildete ein Referat des Vertreters des Reichsgesundheitsführers Staatsrat Dr. Conti, Dr. Ramm (Wien), der die Forderung, wonach jede vierte Familie in Deutschland einen Kleingarten besitzen müsse, vom Standpunkt der Maßnahmen der Gesundheitspflege durch einen regelmäßigen Aufenthalt in Licht, Luft und Sonne beleuchtete und darauf hinwies, daß vier Fünftel unserer Gesamtbevölkerung heute darauf angewiesen sind, in Städten zu leben und daher auf die Ergänzung ihres Lebensraumes innerhalb der Natur nicht verzichten können.

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom Dienstag, dem 4. Juli 1939.

Auftrieb: 202 Rinder (davon 15 Ochsen, 29 Bullen, 131 Kühe, 27 Färsen), 397 Kälber, 240 Schafe, 1899 Schweine; zusammen: 2738 Tiere. Außerdem direkt: 10 Ochsen, 22 Kühe, 3 Färsen, 1 Kalb und 18 Schweine.

Preise (Lebendgewicht): Ochsen: a) 45,5 b) 41,5; Bullen: a) 43,5, b) 39,5; Kühe: a) 43,5, b) 39,5, c) 33,5, d) 20—24; Färsen: a) 44,5, b) 40,5, c) 35,5, d) 20; Kälber: A. Sonderklasse (Doppellender): 78; B. andere Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel: a1) 51, b1) 50, c) 40—44; Schafe: a) 42, b) 39, c) 32; Schweine: a) 58, b1) 57, b2) 56, c) 52, d) 49, e) 49, f) 49, g1) 57, g2) 51, 2) 49. Geschäftsgang: Alles verteilt; kein Überstand.

Krankenhaus für 300 Betten

Errichtung in Bad Dürrenberg gesichert / Sitzung der Gemeinderäte

* **Bad Dürrenberg.** Unter Leitung von Bürgermeister Pg. Presuhn wurde am Montagabend mit den Beigeordneten, den Gemeinderäten und den Beiräten im Rathaus eine Sitzung der Gemeindevertreter abgehalten. Die unter Mitwirkung des Beauftragten der NSDAP. für die Gemeindeverwaltung ernannten Beiräte für finanzielle Angelegenheiten, für bauliche Angelegenheiten, für Wohlfahrtsangelegenheiten und für die körperliche Ertüchtigung der Bevölkerung wurden eingangs für ihre fachlich beratende Tätigkeit als Ehrenbeamte der Gemeinde vereidigt. Für die bisherige einsatzbereite Mitarbeit der Beiräte sprach ihnen der Bürgermeister seinen Dank aus. Die Amtsperiode der berufenen und vereidigten Parteigenossen läuft bis zum 30. September 1941.

Nach der Vereidigung wurde eine umfangreiche Tagesordnung durchberaten, aus deren Einzelpunkten

die Errichtung des Kreiskrankenhauses

einen besonders breiten Raum einnahm. Es bleibt dabei vorerst festzustellen, daß die bessere Einsicht der Verpflichtung gegenüber der Volksgesundheit dazu geführt hat, daß die Kleingärtner Bad Dürrenbergs ihr Gelände für den Bau des Krankenhauses auf Grund einer Einigung mit der Gemeinde zur Verfügung stellen. Die Kleingärtner erhalten ein etwa 15 Morgen umfassendes gleichwertiges Gelände jenseits des Sperlingsweges einschließlich einer angemessenen Entschädigung für den Bodenwechsel. Damit ist durch die vorbildliche Gemeinschaftsgesinnung der Kleingärtner der Weg frei für die Ausführung eines großen Projektes, das sich aus verkehrsmäßigen, gesundheitlichen und hygienischen Gründen nach der Entscheidung überörtlicher Sachverständiger auf dem Gelände zwischen Porpitzer Teich und 5. Gradierwerk hervorragend lösen läßt.

Das Ersatzland, auf dem nach dem 31. Oktober 1939 die neuen Kleingärten erstehen werden, ist in den Wirtschaftsplan der Gemeinde Bad Dürrenberg aufgenommen und damit für alle Zukunft der Kleingartenwirtschaft gesichert; ebenso hat es den Vorteil, in unmittelbarer Nachbarschaft zum neuen Wasserturm zu liegen, wodurch die Druckverhältnisse der Wasserversorgung denkbar günstig gelöst sind.

Das Vorprojekt des Kreiskrankenhausbaues ist bereits aufgestellt, in ihm sind 300 Betten vorgesehen. Mit dem Baubeginn ist im Herbst dieses Jahres zu rechnen, da es sich um eine vordringliche Maßnahme handelt.

Die weitere Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten erstreckte sich auf die Verwaltung des nach den Plänen von Gemeindebaumeister Pg. Peter errichteten und beim diesjährigen Schützenfest bereits vorteilhaft erprobten Schießstandes. Danach ist rechtzeitig vor Benutzung der Anlage von den Schießwarten der betreffenden Vereine oder Gliederungen in Zimemr 5 des Rathauses (Grundstücksverwaltung) eine Anmeldung vorzunehmen. Bei der Berechnung der Schießgebühren tritt für diejenigen Organisationen, welche in Gemeinschaftsarbeit beim Bau mithalfen, eine laufende Ermäßigung ein. Eine besondere Schießhallenordnung wird die Benutzung der gesamten Anlage regeln.

Noch im Laufe dieser Woche wird mit dem

Bau der Schweinemästerei

auf dem Schmeißerschen Grundstück in der Lutherstraße begonnen, die ebenso wie das Kinderheim an der Keuschberger Schule von der NSV. betreut wird. — Ein einschneidender Abschnitt in der Wasserversorgung Bad Dürrenbergs wird mit der in diesem Jahre noch vorgesehenen

Erweiterung der Wasserleitung

im Ortsteil Lennewitz erreicht. Durch die Senkung des Grundwasserspiegels waren in letzter Zeit die Brunnen in jenem Ortsteil nicht mehr ausreichend ergiebig. Der Anschluß an das Wasserleitungsnetz ergibt dann den Zustand, daß in Bad Dürrenberg jedes Grundstück mit Leitungswasser versorgt wird.

Die nach der Deutschen Gemeindeordnung erforderliche Ordnungsprüfung in der Gemeindeverwaltung ergab keine Beanstandungen und führte zur Entlastung des Bürgermeisters. Mit der Behandlung einer Betriebssatzung für die Gemeindewerke und verschiedenen Grundstücksfragen schloß der Bürgermeister die wichtige Beratung.

Der Dresdner Kreuzchor singt

am Sonntag im Kurpark.

* **Bad Dürrenberg.** Die Kette der Großveranstaltungen des Jahres, mit denen der Badeort seinen Gästen Frohsinn, Entspannung und Unterhaltung beschert, wird am kommenden Sonntag durch ein ungewöhnlich großartiges Ereignis fortgesetzt: durch das Gastspiel des Dresdner Kreuzchores. Unter Leitung von Professor Mauersberger werden auf unserer Freilichtbühne von 15 bis 17 Uhr Lieder ertönen, wie sie schon so oft eine ganze Welt — sei es durch den Rundfunk oder durch Gastspielreisen des Chores — in Begeisterung versetzten. Die NSG. „Kraft durch Freude" verbindet als Veranstalterin bei dieser Darbietung den Gewinn höchsten künstlerischen Erlebens mit der Atmosphäre der blühenden Parklandschaft.

Bei der nahezu unbeschränkten Unterbringungsmöglichkeit von Zuhörern im Park und am Konzertplatz konnten auch die Eintrittspreise so niedrig gehalten werden, daß jeder Volksgenosse sich das Erlebnis dieses großen Konzertes verschaffen kann. Die Karten sind wie immer bei den Blockwarten der NSG. „Kraft durch Freude", beim Verkehrsamt und in den üblichen Vorverkaufsstellen erhältlich.

Wichtige Dienstbesprechung

* **Bad Dürrenberg. Am kommenden Freitag,** dem 7. Juli, findet im Kotsaal der Saline eine Dienstbesprechung mit allen Führern der Gliederungen, Verbände und Vereine statt, an der auch sämtliche Zellenleiter teilnehmen. Die Zusammenkunft beginnt um 20.30 Uhr. Am gleichen Abend hält auch die rührige Photogruppe Bad Dürrenberg im Reichsbund Deutscher Amateurphotographen in der Bahnhofsgaststätte eine Arbeitstagung ab. Die Zellenleiter beider Ortsgruppen der NSDAP. nehmen an dieser Dienstbesprechung teil.

Kurz vor der Vollendung

Der neue Golfplatz ist bald fertig.

* **Bad Dürrenberg.** Bis auf den Bau des Klubhauses, der gegenwärtig rüstig vorwärtsgeht, ist das gesamte Golfgelände in seiner Gestaltung fertig. Die angesäten Grüns werden mittels einer eigenen Berieselungsanlage sorgfältig gepflegt. Schafherden und Grasmäher halten an anderen Stellen den Rasen entsprechend kurz. Das dichte Laub der den Platz beherrschenden Bäume läßt jetzt deutlich erkennen, daß ein Landschaftsbild von ungewöhnlicher, gepflegter Schönheit in unserer Saaleaue entstanden ist. Unter Leitung von Golfarchitekt B. v. Limburger, Leipzig und Bauführer Schröder, Hamburg, ist eine großzügige Stätte der Pflege des Golfsports entstanden, wie sie sich mit solchen internationaler Badeorte oder Großstädte jederzeit messen kann. Die Baukolonnen haben hier den Arbeitsplatz bereits verlassen. Bauführer Schröder beginnt eine gleiche Aufgabe in Köln a. Rhein. Auf dem hiesigen Platz haben die Stammhelfer Einzug gehalten. Bald werden die kleinen weißen Hartgummibälle in kühnen Bahnen über den Rasen ziehen.

Der Landfrau zur Erleichterung.

* **Bad Dürrenberg.** Im Vorführungsraum des Elektrizitätswerkes der Saline versammelten sich am Dienstagnachmittag zahlreiche Bauersfrauen, um einen Vortrag über die Verwertung moderner Küchengeräte im Landhaushalt anzuhören. Durch die praktische Vorführung derartiger Geräte konnte den Besucherinnen vielfache Anregung für die Erleichterung ihrer ohnehin schweren Alltagsarbeit gegeben werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390705-18/fragment/page=0004

Sportfest der Jugend in der Gaustadt

1800 junge Kämpfer treten an, darunter zahlreiche Merseburger

Überall in den Straßen der Gaustadt hängen die Plakate mit der Tyr-Rune, dem Zeichen der Stärke, und verkünden von dem großen sportlichen Ereignis, das bevorsteht. Bei der innigen Verbundenheit des Sportes mit der gesamten Erziehung innerhalb des deutschen Volkes werden die Sporttage Mittelland aber auch eine politische Kundgebung größten Ausmaßes darstellen.

Vor allem der kommende Sonntag wird ganz im Zeichen der Hitler-Jugend stehen. 3000 Hitler-Jungen, Pimpfe, Mädel und Jungmädel werden vor dem Reichsjugendführer Ausschnitte aus der Leibeserziehungsarbeit der HJ. zeigen; Motor-, Flieger- und Marine-HJ. werden mit eigenen Vorführungen aufwarten. In der Abschlußkundgebung wird dann der Reichsjugendführer, Baldur v. Schirach, das Wort ergreifen.

1800 junge Kämpfer werden während der Sporttage in der Gaustadt um den Siegespreis ringen, der zunächst darin besteht, daß die hier in Halle ermittelten Gebietssieger das Gebiet Mittelland bei den deutschen Jugendmeisterschaften in Chemnitz und bei den NS.-Kampfspielen zum Reichsparteitag in Nürnberg vertreten werden.

Die Wettkämpfe beginnen am Donnerstag, dem 6. Juli, nachmittags,

mit den Jugendmeisterschaften der HJ. und des BDM. auf den Tennisplätzen der Peißnitz. Der ganze Freitag ist ausgefüllt mit dem Mannschaftsmehrkampf des BDM. und der Jungmädel sowie dem sportlichen Fünfkampf der HJ. und des BDM.

Am Abend folgt auf dem Paradeplatz vor der Moritzburg die Vereidigung der 1800 Teilnehmer und Teilnehmerinnen durch den Führer des Gebietes Mittelland, Obergebietsführer Reckewerth.

Der Sonnabend bringt dann den Wehrsport-Fünfkampf mit Gepäckmarsch, Entfernungsschätzen, Kleinkaliberschießen und geländesportlichen Aufgaben, Handgranatenzielwurf und Hindernislauf. In der Horst-Wessel-Kampfbahn werden am Nachmittag die Endkämpfe um die Gebiets-Jugendmeisterschaften ausgetragen. Im Endspiel um die Gebiets-Jugendmeisterschaft des Deutschen Jungvolks im Fußball spielt der Jungbann Weißenfels gegen den Jungbann Bitterfeld. Bei den wehrsportlichen Vorführungen, die ab 18 Uhr auf den Brandbergen stattfinden, werden 500 Pimpfe und Hitler-Jungen Ausschnitte aus der wehrsportlichen Arbeit der HJ. zeigen. Die Motor-HJ. wird mit 150 Fahrzeugen zur Stelle sein, während die Flieger-HJ. Segelflug-Ziellandungen durchführen wird.

Abends, um 20.30 Uhr, findet im Hofe der Moritzburg als festliches Vorspiel zu den Hauptveranstaltungen am Sonntag ein Blasmusikabend unter Mitwirkung der Bannmusikzüge des Gebietes Mittelland statt.

Die Durchführung der Sporttage Mittelland liegt in den Händen des Gebietsbeauftragten für die Leibeserziehung, Oberbannführer Fuchs.

*

Im Radball Bann 302

Radfahr-Gebietsmeister ermittelt.

Im Rahmen der hallischen Sporttage des Gebietes und Obergaues Mittelland wurden auf der Straße Reideburg—Leipzig—Lindenthal bereits die Gebietsjugendmeisterschaften im Radfahren ausgetragen. Dem Starter stellten sich 7 Fahrer. Im geschlossenen Feld ging es bis zum Wendepunkt, und auch beim Endspurt lag das gesamte Feld noch geschlossen beisammen, obwohl einzelne Fahrer Vorstöße unternommen hatten. In der Klasse I wurde Gebietsjugendmeister Unbestreid vom Bann 36 Halle (50 km, 1:42,50), 2. Sieger Uhde, 3. Weber (beide Bann 36). In der Klasse II über 30 km errang Schatz (Halle 36) die Gebietsjugendmeisterschaft, während 2. Sieger Anders (Wittenberg 356) wurde. Zeit: 0:55,37 bzw. 1:03,25.

Beim Radball-Turnier in der Turnhalle der Moritzburg stellten sich zehn Mannschaften zum Wettkampf. 1. Sieger wurde der Bann 302 Merseburg; den 2. und 3. Platz belegte der Bann 301 Bitterfeld.

Im Rahmen der Wettkämpfe des HJ.-Gebiets Hessen-Nassau siegte der Frankfurter Hitlerjunge Kolp im 800-Meter-Lauf in 1:57,4. Das ist die beste Zeit, die bisher von einem Jugendlichen in Deutschland über diese Strecke erzielt worden ist. Bemerkenswert ist auch die Leistung des Siegers im 100-Meter-Lauf, den der Hitlerjunge Kurt Müller in 10,9 Sek. gewann.

Fußball

Sperre nur bis 12. August

Fußball-Gaufachwart Hans Hädicke, Halle, veröffentlicht im Gau-Verordnungsblatt folgendes:

Die Reichsführung NSRL. (Reichsfachamt Fußball) hat bekanntgegeben, daß mit Rücksicht auf die am 20. August 1939 bereits stattfindenden Tschammer-Pokalspiele und andere größere Veranstaltungen der 13. August 1939 als erster Spieltag des Spieljahres 1939/40 zur Austragung von Gesellschaftsspielen ausnahmsweise freigegeben wird. Die Spielsperre läuft vom 7. Juli bis 12. August 1939 einschließlich. Gesuche um weitere Lockerungen sind zwecklos und deshalb zu unterlassen.

Als Endkampfgegner bei der Vorschlußrunde der Wasserballmeisterschaft in Glauchau wurden Duisburg 98 und der Titelverteidiger Wasserfreunde Hannover ermittelt, die am 9. Juli in Hamburg um den Sieg streiten werden.

Weißenfels vor Leipzig und Halle

Ausscheidungen der NSKK.-Gruppe Leipzig für Erfurt.

Die NSKK.-Motorgruppe Leipzig hielt ihre Prüfungskämpfe für die Reichswettkämpfe des NSKK. am 29. und 30. Juli in Erfurt ab. 250 Vertreter hatten die Motorstandarten 35 Leipzig, 37 Torgau, 38 Halle, 138 Weißenfels und 141 Mittweida nach der Reichsmessestadt entsandt. Im Mannschafts-Fünfkampf, der sich aus 3000-Meter- und 400-Meter-Hindernislauf, 9 × 50-Meter-Schwimmstaffel, Kleinkaliberschießen und Handgranatenweitwurf zusammensetzte und in dem jede Mannschaft aus einem Führer und acht Mann bestand, siegte Weißenfels mit 223 Punkten vor Leipzig mit 196 und Halle mit 175 Punkten. Dafür hielten sich die Leipziger in der Radfahrstreife und im Mannschafts-Orientierungslauf schadlos, wo sie mit 448 Punkten vor Halle mit 376, der zweiten Leipziger Mannschaft mit 334 Punkten bzw. mit 373 Punkten vor Halle mit 357 und der zweiten Leipziger Mannschaft mit 355 Punkten Erste wurden.

In zwei Altersklassen wurde dann noch ein Führer-Fünfkampf ausgetragen, in dem der Sieger der Klasse der Älteren, Sturmhauptführer Liebhold (Leipzig), den Ersten der jüngeren Klasse, Sturmhauptführer Morgeneier (Weißenfels) mit Platzziffer 5 gegen Platzziffer 7 von Morgeneier noch übertraf. NSKK.-Gruppenführer Schade nahm am Schluß der Kämpfe im Beisein von Oberstaffelführer Paulus als Vertreter der NSKK.-Führung die Siegerehrung vor.

Handball

MSV. Bischofsburg der erste Gegner

Um den Wehrmacht-Handball-Pokal.

Die Zwischenrunde um den deutschen Wehrmacht-Handball-Pokal findet am 16. Juli in Breslau statt. Die vier Sieger bestreiten am 23. Juli die Vorschlußrunde, der Endkampf ist für den 30. Juli angesetzt. Unser Mitte-Gaumeister, **MSV. Weißenfels**, trifft in Breslau mit dem **MSV. Bischofsburg** zusammen, während die Paarungen der drei übrigen Spiele lauten: **MSV. JR. Borussia Carlowitz—Hindenburg Minden, MSV. Cherusker Görlitz—MTSA. Leipzig** und **MSV. Lüneburg** gegen **MTV. Wünsdorf.**

Schon über 80 000 Quartiere

Noch vor einem halben Jahre glaubte man in Helsinki, mit etwa 120 000 Quartieren für die Olympiagäste 1940 auskommen zu können, hat sich inzwischen aber zu einer anderen Meinung bekehrt. Der Leiter des Quartierbüros, Major Hausen, konnte denn auch jetzt bereits mitteilen, daß zur Zeit schon 82 554 Quartiere für Olympiagäste bereitgestellt sind. Bis zum Februar 1940 wird sich die Zahl auf etwa 170 000 erhöhen.

Das Polizeisportfest, das anläßlich der Gautagung der deutschen Polizeibeamten durchgeführt wurde, sah am Haupttag 4000 Zuschauer im Magdeburger Polizeistadion. Von den Ergebnissen ist der Sieg des Magdeburger SS-Mannes Pludra in 1:58,9 über 800 Meter zu erwähnen, ferner der der Magdeburger Polizei über 4 × 100 Meter in 46,2. Die Magdeburger Polizisten gewannen außerdem auch die 3 × 1000 Meter, während die Polizei Berlin im 400-Meter-Mannschafts-Hindernislauf siegreich war. Die Polizei-Fünfkampfmeisterschaft (Ausscheidung) gewann Revier-Oberwachtmeister Schulze, Erfurt, vor dem Magdeburger Wachtmeister Bauer. Das Faustballturnier brachte Halle mit 37:18 gegen Magdeburg einen sicheren Sieg.

Nr. 27 5. Juli 1939

Für's junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

Sie flogen hoch und weit . . .

Von Helmut Heidrich (11 J.), Mittelschule.

„Ich war ein großer blauer Luftballon. Beim Schulsportfest wurde ich von einem Jungen festgehalten. Mir paßte das nun gar nicht. Da rückte ich einfach ab. ‚Verdammter M . . .!' schimpfte der Junge. Ich lachte. Da kam auch schon meine Schwester Lilli an. Wir flogen zusammen. Lilli hatte eine Karte umgehängt. Sie sagte: ‚Wie ich mich fühle in der Luft!' Mittlerweile waren wir schon höher gestiegen. Wir flogen über den Thüringer Wald. Als wir wieder eine Strecke geflogen waren, sagte ich: ‚Lilli, gucke mal da unten. Was ist das?' ‚Das ist doch Nürnberg, siehst du nicht da unten den Fackelzug' Jetzt waren wir auch schon vorbei. Der Wind wendete sich plötzlich nach Osten. Da flogen wir über Linz und Wien an der Donau entlang bis Preßburg. Hier nahm der Wind seine alte Richtung wieder an und wir flogen bis zur Insel Brazza. Jetzt machte der Wind schon wieder eine Wendung es ging weiter über Ancona nach Florenz. Hier war unsere Puste alle und wir ließen uns in einer Gondel nieder, worin gerade mehrere Leute eine Mondscheinfahrt machten. Da rief eine Frau, die in der Gondel saß, ein ganz komisches Wort aus. Dann sagte ein Mann: ‚Deutschland, Hitler!', aber weiter verstanden wir nichts. Dann schliefen wir ein.

Euer Luftballon Tutti!"

*

Von Werner Heinrich (11 J.), Merseburg.

„Ich bin ein roter Luftballon. Am Sonntag war ich mit noch vielen anderen Luftballonen auf dem MTV.-Sportplatz in Merseburg. Als wir uns eine Weile etwas erzählt hatten kam ein Mann und sagte: ‚Geben Sie mir doch mal einen Luftballon!' Unser Herr gab ihm einen. Bald darauf kam ein kleines Mädchen und nahm mich mit. Sie hängte eine Karte an mich und dann schwebte ich über den Zaun. Als ich eine Zeit geflogen war, tippte mich mein alter Nachbar an. Auch er war von einem Mädchen abgelassen worden, und nun flogen wir zusammen weiter. Jetzt hatten wir Halle unter uns. Die Menschen waren klein wie Ameisen. Nun trieb uns der Wind nach dem Harz zu. Mit der Zeit verloren wir an Höhe. Über den Brocken kamen wir nicht mehr. Mein Nachbar ging in den Wald. Er suchte vielleicht Brombeeren. Betrübt flog ich weiter. Endlich — denn meine Puste war alle — landete ich auf einem Autobus, und wenn ich nicht heruntergerutscht wäre, lebte ich vielleicht heute noch."

*

Von Wolfgang Thilonius (11 J.), Merseburg.

„Beim Heimatfest in Merseburg wurden viele Luftballone losgelassen. Darunter war auch ich. Ich war der größte und schönste von allen und der einzige grüne Ballon, darum ‚nahm' mich auch ein kleines hübsches Mädchen. Sie hängte ihre Karte an mich, gab mir einen Stoß und langsam schwebte ich von dannen. Ich träumte, daß ich auf dem Westwall landen würde.

Endlich wachte ich auf und war tatsächlich über Saarbrücken. Der Wind drückte mich auf den Westwall, und hier landete ich wirklich. Nun sah ich so runzelig wie eine 88jährige Großmutter aus. Ein Unteroffizier holte mich, pumpte mich wieder auf und ließ mich los. Ich kam noch bis Madrid in einen Schornstein. Ich rief: ‚Achtung, Kopf weg!' Die Reinemachefrau lief zum Kamin, der nicht geheizt war, denn die Reinemachefrau hatte verstanden: ‚Achtung, Konfekt!' Sie trat mich vor Wut und es gab einen lauten Knall, so daß alle im Hause erschraken."

*

Von Hans Schenk (11 J.), Merseburg.

„Ich bin ein kleiner blauer lustiger Luftballon. Zum Anfang der Merseburger Heimatfestwoche hielt ein Mann uns Ballone an einem Bindfaden fest. Auf einmal wurden wir verteilt. Als ich noch für mich hinmeckerte, faßten mich zwei Fäuste, banden mir eine Postkarte an. Dann gaben sie mir einen kleinen Stoß und ich stieg senkrecht in die Luft. Als ich über Berlin war, sah ich gerade, wie ein kleiner Junge von einem Lastwagen angefahren wurde. Es tat mir sehr leid. Als ich über der Uckermark war, flog ich auf einmal immer tiefer. Ich landete auf einem Kastanienbaum gerade neben einem Rabennest. Der Vater Rabe war gerade fort um Futter zu holen. Im Neste sah ich sechs kleine Raben. Sie sperrten die Schnäbel auf; denn sie hatten Hunger. Als Vater Rabe wieder zurückkam und mich erblickte, ‚stach' er mich tot."

---

holzes zum Entflammen, doch blasen wir die auflodernde Flamme sofort aus. Die Hitze schmilzt die Zündmasse zu einer Art Leim, der bei dem sofortigen Ausblasen der Flamme wieder hart wird, so daß das Streichholz am Deckel der Zigarrenkiste festpappt. Es wird in seiner schiefen Haltung verharren, wenn wir nun das stützende Glas wegnehmen.

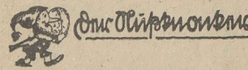
*

Mit 3 Bleistiften bis 10 zählen.

Die Zahl 3 hat es bekanntlich in sich, daß sie weder verfielfacht, noch zusammengezählt 10 ergibt; umgekehrt ist 10 durch 3 nicht teilbar. Wir aber bringen es fertig, mit 3 Bleistiften bis 10 zu zählen, ohne daß ein Überschuß entsteht oder ein Rest bleibt.

Nachdem wir die 3 Bleistifte vor uns auf dem Tisch gelegt haben, nehmen wir sie einzeln auf und zählen dabei: „1, 2, 3." Darauf legen wir sie einzeln wieder hin und zählen weiter: „4, 5, 6." Nun nehmen wir bloß 2 Bleistifte nacheinander auf und zählen dabei: „7, 8." Den 3. Bleistift tippen wir an und sagen: „Einer bleibt liegen." Die 2 andern Bleistifte legen wir jetzt wieder hin und zählen dabei: „9, 10."

Nichts einfacher als das, wird jeder Zuschauer sagen und sich anheischig machen das einfache Kunststück nachzuahmen. Und doch wird es sich meist herausstellen, daß der andere nicht recht aufgepaßt hat und sein Versuch scheitert. Wir sagen dem, der es nachmachen will, den Mißerfolg im voraus auf den Kopf zu. Um ihn irrezuführen, raffen wir nach Beendigung unserer Vorführung, die wir zur Ablenkung der Gesellschaft möglichst mit den üblichen Zauber-Redensarten verbrämt haben, die 3 Bleistifte vom Tisch auf und überreichen sie ihm. Er wird nun mit größter Wahrscheinlichkeit gleich beim Hinlegen der Bleistifte auf den Tisch zu zählen anfangen, und damit ist das Kunststück bereits mißglückt, denn so geht es nicht. Man darf erst zu zählen beginnen, nachdem man die Bleistifte auf den Tisch gelegt hat und sie von da aufnimmt.



Kapselrätsel

Aus den Wörtern:

Denkmal — Allee — Draht — Hanf — Landschaft — Gießkanne — Ladestock — Eiscreme Weihwasser — Bauer

sind je zwei zusammenhängende Buchstaben zu entnehmen, die aneinandergereiht ein Sprichwort ergeben.

*

Silbenrätsel

Aus den Silben:

an — de — de — den — em — fer — finn
gen — go — go — ha — hel — il — la
land — land — ler — lin — mar — me
mo — ne — re — ro — se — sel — tan

sind elf Wörter zu bilden deren Anfangsbuchstaben einen festlichen Tag im Jahr nennen. Die Wörter bedeuten: 1. Nordseeinsel, 2. Nebenfluß der Donau, 3. Nebenfluß des Rheins, 4. Brotaufstrich, 5. deutsche Hafenstadt, 6. Laubbaum, 7. europäischer Staat, 8. weiblicher Vorname, 9. Pferdefutter, 10. Naturerscheinung, 11. moderner Tanz.

*

Auflösungen des Silbenrätsels

aus Nr. 26:

Dattel, Oktober, Rose, Nase, Ratte, Oase Erich, Seide, Choral, Helga, Egge, Nebel = Dornröschen.

*

Richtige Lösungen

sandten ein: Christel Warnicke Gerta Schaubitzer, Klaus Gießmann, Irma Eichhorn (Kötzschen), Ingeborg Müller, Wolfgang Wittenbecher (Frankleben), Marianne Glüheisen, Gerhard Weise, Gisela Elste (Frankleben), Ruth Oelmann, Ursula Frischkorn (Leuna), Hedwig Pöhlitz (Kötzschen), Christa Warnicke (Kötzschen), Lieselotte Wachsmuth (Kötzschen), Regina Herrmann (wo wohnst Du und wie alt bist Du, liebe Regina?), Margita Meseberg (Kötzschen), Ingeborg Fuchs, Günter Böttcher (Beuna), Heinz Kurtze (Kötzschen), Ingeburg Götze Käthe Kurs, Gerda Benn, Rosa Kleie, Gerhard Kleie und Werner Kleie (Eure Grüße erwidern wir besonders herzlich!), Helga Lichterfeld, Irmgard Lange.

Nachträgliche Lösungen früherer Rätsel sandten noch ein: Willy Maser („Beobachter"), Werner und Heinz Grumbach, Horst und Hilmar Kunze („Mau, die Wasserratte"), Rosa Kleie, Gerhard und Werner Kleie (Annemariental), Gisela Elste (Frankleben) Gerda Benn, „Unsere Zwillinge" (Erika und Irmgard Krappmann, die OO. zum Schulsportfest beim Volkstanz gesehen hat!), Irene Oswald, Günter Böttcher (Beuna), A. Machinia, Susanne Nensel (Frankleben), Wolfgang Wittenbecher (Frankleben), Ingelore Thieme (Zöschen).

Irene Techau: Dir muß ich noch schönen Dank für Deinen Kartengruß sagen. Was macht der „schwarze Husar vom Rhein"?

Rosemarie Philipp: Dein „Sommersehnsuchts"-Gedicht ist nett, kann aber nicht mehr veröffentlicht werden, da wir doch schon mitten drin im Sommer sind, liebe Rosemarie!

Margot Hoffmeister (Kötzschen): Herzlichen Dank für die prompte Erledigung. Demnächst wirst Du den Aufsatz abgedruckt finden. Viele Grüße, liebe Margot!

Werner Eichelsdörfer und **Schwesterchen Charlotte** sandten uns aus dem Schullandheim der Gemeinde Leuna in Benshausen bei Zella-Mehlis einen Kartengruß, wofür wir ihm herzlich danken. Bist Du schon wieder zurück? Erhole Dich gut. Dir und Deinem Schwesterchen viele Grüße!

„Bummelliese"? Nein, liebe Erika, diesen Namen verdienst Du bestimmt nicht. Ich wollte, alle unsere jungen Mitarbeiter würden so fleißig und tüchtig sein. Herzlichen Gruß!

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390705-18/fragment/page=0005
DFG

Schach

Jansen, Beuna Bezirksmeister

Rekord eines Gehirns!

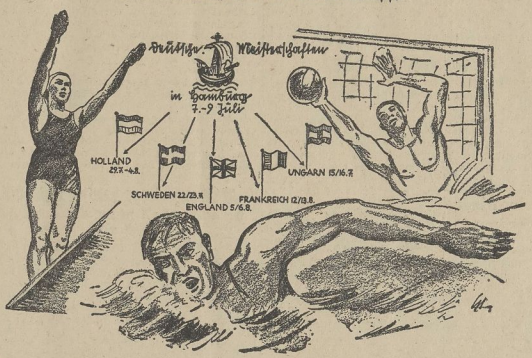
Nun ist auch die letzte Partie um die Merseburger Kreismeisterschaft beendet worden. Überraschend schnell unterlag **Kendel**, Leuna, der in 17 Zügen 2 Figuren verlor. Der Leunaer, der noch eine gute Zukunft vor sich hat, war in der Eröffnung etwas zu stürmisch und mußte Sieg und Punkt seinem Gegner überlassen. **Jansen**, Beuna wurde nunmehr zum zweiten Male Merseburger Kreismeister und hat diesen Titel als unentwegter und strebsamer Schächer vollauf verdient. Wir haben allen Grund, besonders auf seine Gedächtnisleistungen stolz zu sein, und je weiter die Wissenschaft der Schachtheorie fortschreitet, desto erstaunlicher werden auch die Leistungen unseres Bezirksmeisters, die vor Jahren noch als „völlig unmöglich" galten. Sooft spricht man von „Rekorden" auf allen Gebieten: die unwahrscheinlichsten Rekorde aber vollbringt in aller Stille der große Könner und Meister im Schachspiel. Berücksichtigt man daß beispielsweise das abgelehnte Damengambit 30, die „Spanische Eröffnung" über 200 Haupt- und Nebenvarianten besitzen, daß aber auch die ungezählt vielen anderen Eröffnungen gleich viele Wege zählen, so erfordert das Wissen um diese Theorie eine ungeahnte Gedächtniskraft. Scherzhaft sagt man, daß der „gewöhnliche Sterbliche" 19 Milliarden Ganglienzellen besitzt, der erfolgreiche Schachspieler zur Aufnahme des unermeßlichen Wissens die doppelte Zahl. Allerdings besteht bei einer übertriebenen Schachwissenschaft die Gefahr einer Lähmung des persönlichen Willens. Oft erdrückt das Wissen auch den Mut zur Tat die Entschlossenheit, einmal abseits der Theorie das Ziel zu erreichen. So mancher trat variantenstolz ans Brett, um Augenblicke später unter der Last der Tatsache erdrückt zu werden. Jansen aber hat es verstanden, in der Theorie lediglich ein schnelles Mittel zum Endzweck zu sehen, und vergißt bei allem seinem Spiel das Handeln nicht. Im gleichen Atemzug muß sein Vereinskamerad **Lehnert** genannt werden, der mit gleicher Punktzahl Vizemeister wurde. Wer hätte es je gedacht, daß Lehnert in seiner kurzen Schachlaufbahn zum gefährlichsten Konkurrenten Jansens werden konnte. Lehnerts diesjähriger Anlauf verbirgt ihm für die Zukunft noch Wege zu höheren Zielen. Die gedankliche Fülle und der gestaltmäßige Ausdruck seines Spiels lassen uns noch manche angenehme Überraschung begegnen. Nur weiter so, Stratege! Nach diesen beiden Beunaern besetzte **Thiel**, Dürrenberg, mit 7 Punkten den 3. Platz. Durch seinen Wagemut und durch einen gesunden Sinn für Kombinationen schloß er sich unerschrocken der Spitze an. Dem Dürrenberger folgend, placierte sich **Leibnitz**, Leuna, an 4. Stelle. Was man jeweils bei den genannten Spielern noch vermißte, bot der Leunaer: Fingerspitzengefühl für das Positionsspiel. Platz 5 besetzte **Schäfer**, Beuna, dessen Leistungen im diesjährigen Turnier eines Gleichmaßes entbehrten. Im Widerspruch dazu stehen seine Leistungen im Mannschaftskampf. Im gleichen Schritt und Tritt marschierte **Pramme** als 6. mit. Die weitere Reihenfolge ist: 7. **Kendel**, Leuna, 8. **Tepper**, Beuna, 9. **Donner**, Beuna, 10. **Greiner**, Bad Dürrenberg.

Vor neuen Kämpfen

Im Hinblick auf die vorverlegten Gaumeisterkämpfe des Turnierjahres 1939/40 beginnen die Kämpfe um die **Merseburger Kreismeisterschaft** 8 Wochen vor den bisherigen Daten. Zur Einzelmeisterschaft stellt Beuna die gleiche Mannschaft wie im Vorjahre, also Jansen, Lehnert, Pramme, Donner und Schäfer.

Deutsche Schwimm-Meisterschaften

Eine Generalprobe der Länderkämpfe



Das außerordentlich prächtige Meldeergebnis zu den Großdeutschen Schwimmsportmeisterschaften vom 7.—9. Juli in Hamburg ist wohl der beste Beweis für ihre sportliche Bedeutung. Zu den Titelkämpfen haben aus 90 deutschen Städten 257 Gemeinschaften 112 Mannschaften und 269 Einzelkämpfer gemeldet, und bei diesen Ziffern sind die Teilnehmer an den Altersklassenwettbewerben noch nicht einmal eingerechnet. Die alten Kameraden werden ebenfalls in Scaren nach Hamburg fahren, denn es wurden zu ihren Wettbewerben 52 Staffelmannschaften, vier Wasserballmannschaften und 180 Einzelkämpfer aus allen Gauen des Reiches genannt. Es sind wirklich stolze Ziffern, mit denen der deutsche Schwimmsport anläßlich seiner Meisterschaftstage aufwarten kann.

Aber es geht in Hamburg diesmal nicht nur um Meistertitel und ehrenvolle Plätze, es geht um mehr. Die Sieger in Hamburg erkämpfen sich auch gleichzeitig die Fahrkarte zu einer Reihe von großen Repräsentativveranstaltungen, zu den Länderkämpfen des deutschen Schwimmsports 1939.

Schon eine Woche nach Hamburg stehen unsere besten Schwimmer, Springer und Wasserballer in Wien ihrem härtesten europäischen Gegner, der ungarischen Nationalmannschaft gegenüber. 15 Länderkämpfe wurden bisher gegen Ungarn ausgetragen, sechs gingen verloren, fünf blieben unentschieden und vier wurden gewonnen, der letzte in Budapest im Jahre 1938 mit dem klaren Punktergebnis von 27:17 Punkten für Deutschland. Wieder eine Woche später starten unsere Repräsentativen in Hannover zum dritten Länderkampf gegen Schweden. Die letzte Begegnung liegt nahezu zehn Jahre zurück, sie fällt noch in die Glanzseiten eines Arno Borg. Der Kampf in Hannover wird auf Wunsch der Schweden zunächst nur ein beschränktes Programm umfassen, aber er ist ein Auftakt für weitere kameradschaftliche Begegnungen in friedlichem Wettstreit. Während unsere Schwimmer dann vierzehn Tage Pause haben, dürfen sich die Wasserballer nur wenig Ruhe gönnen, denn für sie beginnen bereits am 29. Juli in dem holländischen Städtchen Doetinchen die Europameisterschaften im Wasserball. Das erste Augustwochenende bringt mit dem Länderkampf Deutschland gegen England in Erfurt das dritte große repräsentative Ereignis des deutschen Schwimmsports im Sommer 1939 und wieder eine Woche später haben unsere besten Schwimmer und Schwimmerinnen gegen Frankreichs Streitmacht in München anzutreten.

Hamburg ist also nicht nur ein Höhepunkt, seine Meisterschaften sind vielmehr darüber hinaus ein Auftakt oder wenn man so sagen will, die Generalprobe für die großen Länderkämpfe des Jahres 1939.

Leichtathletik

Es wird ein Siebenstädtekampf

Der für den 16. Juli nach Jena angesetzte Fünfstädtekampf der Leichtathleten wird voraussichtlich noch eine Erweiterung erfahren. Kassel, das zunächst hatte absagen müssen, wird nunmehr doch noch teilnehmen, und ebenso erwägt Altenburg noch eine Teilnahme an diesem Städtekampf, so daß also aller Voraussicht nach am 16. Juli in der Zeiß-Stadt die Leichtathletik-Städtemannschaften von Kassel, Erfurt, Halle, Weimar, Jena, Nordhausen und Altenburg an den Start gehen.

Ein Rugbyspiel Halle—Leipzig kam im Rahmen der Leipziger Sportwoche zur Durchführung. Die Leipziger siegten 20 : 16 (14 : 11).

Nüblein-Burke wurden in Paris von Budge-Vines mit 6 : 2, 6 : 0, 6 : 3 geschlagen.

In Kürze

Glänzende Ergebnisse wurden in Luzern beim Schießen um Meisterschaftsabzeichen erzielt. So brachte es der Schwede Kurt Johansson mit der Kleinkaliberbüchse bei 40 Schuß auf das Maximum von 400 Ringen.

*

Deutschland und Belgien tragen am 9. Juli in Saarbrücken den 13. Länderkampf im Kegeln aus.

*

England und Südafrika lieferten sich in Johannesburg vor 15 000 Zuschauern den dritten und letzten offiziellen Fußball-Länderkampf; nach zwei hohen Siegen gewannen die Engländer dieses Spiel nur knapp mit 2 : 1 (0 : 0) Toren.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Mitteilungen des Heeres

Ortsgruppe Merseburg.

Kurnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

NRG.

Sonnabend, den 8. Juli 1939, ab 19 Uhr, Sommertänzchen im Bootshaus zu Ehren der siegreichen Trainingsleute. Bei günstiger Witterung Laternenrundgang. Flakkapelle. Vollzähliches Erscheinen erbittet.

Der Vereinsführer.

Märchen von der Schlüsselblume

Von Erika Wegner (11 J.), Bad Lauchstädt, Mitgl. d. Kl.-Red.

Großmutter saß auf der alten Bank vor dem Haus. Alle ihre Enkel waren um sie versammelt und lauschten andächtig den Geschichten der Großmutter. Eine alte Linde spendete ihnen Schatten und der benachbarte Garten bot mit seinen schönen Frühlingsblumen einen wohlriechenden Duft. Golden glänzte die Sonne am abendlichen Himmel.

„Ein junger Kuhhirt", so begann die Großmutter, „trieb seine Kühe an einem sonnenhellen Frühlingsmorgen auf eine Wiese. Darauf standen viele gelbe Blumen. Udo, so hieß der Jüngling, pflückte sich eine davon. Nach einer Weile ward er müde und legte sich unter eine große schattige Eiche. Als er nach einem Stündchen erwachte, nahm er seinen Hut ab dem der Schweiß rann ihm über das Gesicht. Was sah er da? Aus der gelben Blume, die er gepflückt und an den Hut gesteckt hatte, war ein goldener Schlüssel geworden. Udo rieb ihn blank. Da stand eine schöne Jungfrau vor ihm. ‚Was wünschest du?' fragte sie den verblüfften Udo. Als dieser sich vom Staunen erholt hatte, sprach er: ‚Na, dann sag' mir einmal, in was für eine Tür dieser Schlüssel paßt.' ‚Ja', antwortete die Fee, ‚oben auf dem Berg ist eine Höhlentür. Da hinein paßt er. Aber beeile dich, daß du oben bist, wenn die Sonne hoch am Himmel steht. Vergiß das Beste nicht.' Nach diesen Worten verschwand sie. Als er hinauf kam, schloß er Tür und Tor auf und trat in die Höhle. Was sah er da? Lauter Gold und Silber. Er nahm sich so viel Gold, als er nur tragen konnte. Dabei dachte er: ‚Hab ich das Beste?' Nun ging er hinaus. Die Tür fiel mit Gepolter und Gerassel ins Schloß. Eine Stimme rief hinter ihm: ‚Du hast das Beste vergessen!' Er achtete nicht darauf, sondern lief ins Dorf. So wurde er ein reicher Mann. Hätte er aber den Schlüssel gehabt, wäre er Herr und Besitzer des Goldes geworden." — Großmutter hatte ihre Geschichte beendet; aber noch immer starrten sie die kleinen blauen Äuglein der Kinder an. Indessen war die Sonne untergegangen. Mutter mußte zum Zubettgehen mahnen. Schnell und friedlich schliefen die Kleinen ein und träumten von Großmutters Geschichte. Der Mond, welcher in das Kammerfenster hineinblickte sann auch über die Erzählung nach. Es ward immer dunkler. Nachtschmetterlinge flogen und die Eulen ließen ihr schauerliches ‚Schubu, schubu, schubu!' hören. Der alte Nachtwächter verkündete mit seinem Horn und seiner tiefen Stimme die elfte Stunde.

*

Der Neue

Von R. Handrock.

„Du, Max, was-is denn das für 'ne Nulpe?" „Das ist der Neue!" „Der sieht doch aus wie e Mohr." „Na, du Muttersöhnchen", sagt Ulrich, „du willst in der Klasse bleiben? Du gehörst in Kindergarten!" Das wäre noch die ganze Zeit so gegangen wenn es nicht zum Schulschluß geklingelt hätte. Auf der Straße wurde der Neue von einer Meute Jungen verprügelt. Keine größeren Gegner hatte er als den Max und den Ulrich. Sie hatten nur einen Plan: ihn einmal kräftig reinzulegen.

Die Stunde hatte angefangen, als es in der Ecke zu piepen anfing. Der Lehrer fuhr entsetzt von seinem Stuhl und fragte, „Wer war das?" Niemand meldete sich. Da stand auf einmal Max auf und sagte; „Der Neue war's." Doch dieser stand auf und sagte: „Das war ich nicht." Und so wollte sich jeder verteidigen. Doch schließlich mußte doch der Neue dableiben. Noch viele Tage ging es so. Der „Mohr" wurde immer geärgert.

Da passierte eines Tages etwas Besonderes. Der Lehrer hatte gesagt: „Wir wollen eine Wanderung machen." Früh 8 Uhr trafen sie sich alle. Erst marschierten sie einige Stunden, und dann schlugen sie ein Lager auf. Nun schlug der Lehrer ein Geländespiel vor, wobei er die Klasse in zwei Parteien teilte. Die eine Partei übernahm der Neue und die andere Ulrich. Es wurde ein Gebiet ausgemacht, und die zwei Parteien sollten sich nun bekämpfen. Mit einem Pfiff des Lehrers sollte es beginnen. Auf einmal, mitten im Spiel, rannte Max über einen eisbedeckten Teich und brach ein. Kaum war es geschehen, war auch schon der Neue im Teich um Max zu retten. Besinnungslos brachte er Max ans Ufer. Beide mußten ins Krankenhaus. Die Schwester kam und brachte beiden erst mal etwas zu essen. Dann sagte Max: „Heinz (so hieß der Neue), wollen wir Freunde werden? Verzeiht du mir alles, was ich dir angetan habe." „Ja", sagte der Mohr. Und sie gaben sich zu treuer Kameradschaft die Hand.

Vierzehn Tage später konnten sie die Schule wieder besuchen. Von dem Tag an fiel nie wieder ein böses Wort gegen den Neuen. Nun spielte Heinz jeden Tag mit Max.

*

Unser Rotschwänzchen

Vom „Dreibund" aus Wallendorf.

Am Dachfirst unseres Hauses ist eine Lücke, in die hat ein Rotschwänzchenpaar gebaut. Als das Nest fertig war, legte es drei Eier. Nun fing das Brüten an. Das Weibchen und das Männchen wechselten sich ab. Nach etwa 10 bis 14 Tagen hatten sie ausgesessen. Jetzt begann für die Alten eine schwere Arbeit nämlich: sie mußten auf Futtersuche gehen. Sie suchten fleißig Insekten, Würmer und Käfer. Die kleinen Rotschwänzchen wuchsen von Tag zu Tag. Die Alten fütterten so lange, bis die Jungen sich selbst ernähren konnten. Auch wir halfen mit, den Alten die Arbeit zu erleichtern. Ich legte Würmer in eine Büchse, die wir dann an unserm Küchenfenster befestigten. Die Alten waren es gewöhnt, aus dem Napf zu fressen, da wir sie auch im Winter daraus fressen ließen.

*

Die ersten Maiglöckchen

Von Erika Krappmann (13 J.), Merseburg.

Es war am Muttertag. Meine Schwester und ich wollten in die Stadt. Wir gingen durch den Feldschlößchenweg. Hier schweiften unsere Blicke nach den verschiedenen Vorgärten. Jetzt blieben wir stehen und betrachteten das Blumenbeet eines Vorgartens. Wir sahen gelbe und rote Tulpen, Vergißmeinnicht und den wohlriechenden Flieder. Plötzlich rief meine Schwester: „O, Maiglöckchen!" Sie zeigte auf einige blühende Blumen. Ich wendete meine Blicke auf diese Stelle. Und richtig, es lauschten mehrere Stengel Maiglöckchen zwischen den Blättern hervor. Ich freute mich, die ersten Maiglöckchen gesehen zu haben. Am liebsten hätte ich einen Strauß dieser schönen Blumen gehabt. Dann gingen wir weiter.

Mein Name ist Dieter Götze!

Ich wohne in Merseburg, bin 2 Jahre und 4 Monate alt. Ich stelle mich allen Merseburger Kindern als der kleinste Kunstradfahrer vor. Früher war dies mein Bruder Max. Aber er ist nicht mehr der kleinste. Ich habe ihm diesen „Titel" abgenommen. Vielleicht kann ich euch einmal meine Kunst zeigen.

Privataufnahme.

*

Das war traurig!

Von Irmgard Krappmann (13 J.), Merseburg.

Meine Großeltern hatten einen Wellensittich. Es war ein hübsches Tierchen. Sein Vogelhäuschen stand am Fenster. Meine Großeltern ließen ihn oft in der Küche umherfliegen. Manchmal kam er auch zu mir und setzte sich auf meine Schulter. Dann piepste er sehr aufdringlich auf mich los. Was sollte das bedeuten? Doch gleich hatte ich ihn verstanden. Schnell brachte ich ihm ein paar Futterkörnchen. Dann kehrte er zufrieden in sein Vogelhäuschen zurück.

Als ich wieder einmal zu meinen Großeltern kam, fand ich das Vogelhäuschen leer. Gleich fragte ich, wo der Wellensittich geblieben sei. Meine Großeltern berichteten: „Wir hatten die Stubentür und das Fenster vergessen zu schließen. Da hat der Wellensittich Reißaus genommen." Darüber war ich sehr traurig.

*

Wann kommt die Rollschuhbahn?

Wir Merseburger Kinder brauchen sie.

Von Ingebord Geheb (11 J.), Merseburg.

Unser Kindermunsch ist eine Rollschuhbahn. Ach, wie möchten wir doch zu gern eine Rollschuhbahn haben. Wenn wir Rollschuh laufen wollen, müssen wir auf den Markt gehen. Aber immer schimpfen die Leute und die Polizei. Verdrießlich sagen wir: „Da könnten doch unsere Ratsherren eine Rollschuhbahn bauen lassen." Sie könnten doch die Rollschuhbahn an einen schön gelegenen Ort hinbauen. Und die Rollschuhbahn würde immer voll von kleinen Künstlern und Künstlerinnen sein. Das wäre mein größter Wunsch.

Christa ist drei Jahre alt. Sie ist immer ganz stolz, wenn man ihr sagt, wie groß sie sei und daß sie schon wieder gewachsen sei. Nur eins betrübt sie: vom Stuhl aus kann sie noch nicht mit den Beinen bis auf den Fußboden langen. Aber da kommt sie eines Tages freudestrahlend zu ihrer Mutter und ruft: „Mutti, wenn ich stehe, dann kann ich schon bis auf die Erde runter langen!"

Original-Ideen

Was Einbildungskraft alles vermag.

Man nehme zwei gleiche Trinkgläser und fülle sie mit reinem Wasser. Vor das eine Glas lege man auf ein Blatt Papier ein Häufchen Zucker, vor das andere dieselbe Menge Salz. Man erklärt nun den Anwesenden, man werde den Zucker und das Salz in die Gläser schütten und gut auflösen, bittet aber die Gesellschaft, sich während dieses Vorgangs umzudrehen. Dann solle jeder durch eine Probe feststellen, in welchem Glas der Zucker und in welchem das Salz aufgelöst sei. — Im Wahrheit läßt man aber Salz und Zucker verschwinden und rührt nur recht hörbar in den Gläsern um. Es ist unglaublich, aber wahr, daß die Kostenden sich wirklich einbilden, Zucker- oder Salzwasser vor sich zu haben. Sie werden auch nicht so leicht irr, wenn die Ansichten der einzelnen auseinandergehen und der eine süß findet, was der andere für salzig erklärt.

*

Das schiefstehende Streichholz.

Niemand wird es fertigbringen, ein Streichholz lotrecht frei hinzustellen; wir aber machen uns anheischig, es sogar schief frei zum Stehen zu bringen. Freilich ist das nur mit Hilfe eines Tricks möglich. Wir stellen auf eine Zigarrenkiste ein Trinkglas und lehnen ein Streichholz mit der Kuppe nach unten daran. Die Kuppe bringen wir mit Hilfe eines angezündeten zweiten Streich-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390705-18/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

Ehepaar vor dem Schwurgericht

Zuchthaus wegen gemeinschaftlicher Abtreibung.

† **Halle.** In der ersten Sitzung des Schwurgerichts Halle hatte sich das aus Leimbach (Mansfelder Seekreis) gebürtige Ehepaar Hahn, der 38jährige Franz Hahn und seine 34jährige Ehefrau Frieda unter der Anklage zu verantworten, in den Jahren 1933 bis 1937 in Klostermansfeld und Umgebung sich in einer ganzen Reihe von Fällen der gewerbsmäßigen Abtreibung schuldig gemacht zu haben. Das verbrecherische Treiben der beiden Angeklagten war um so schwerer zu verurteilen, als sie beide nicht aus wirtschaftlicher Notlage heraus gehandelt hatten und auch bereits einschlägig vorbestraft sind. Der Ehemann wurde wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in drei vollendeten und zwei versuchten Fällen zu 3 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Untersuchungshaft in Höhe von 2 Monaten wurde ihm angerechnet. Die Ehefrau erhielt wegen vier versuchter Verbrechen der gewerbsmäßigen Abtreibung 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Da sie bis zuletzt ihre Straftaten leugnete, wurde die Untersuchungshaft nicht in Anrechnung gebracht.

„Warte man, du Mörder!"

Ungeklärter Vorfall an der Elbstrombrücke.

† **Magdeburg.** Am 4. Juli gegen 14.30 Uhr wurde von der Besatzung des Motorschiffes „Sachsen-Anhalt", das etwa 100 Meter unterhalb der Strombrücke am östlichen Ufer der Elbe vor Anker lag, und von anderen Personen beobachtet, daß in der Elbe ein Mensch schwamm und mehrere Personen in gleicher Höhe an der Elbe standen, von denen geäußert wurde: „Das müssen wir der Polizei melden" und „Warte man, du Mörder!" — Bei den Personen, die am Elbufer standen und nach den Angaben der Zeugen zweifllos mit der in der Elbe schwimmenden Person in Beziehung standen, soll es sich um drei Männer und zwei Frauen handeln. Die Kriminalpolizei ist bemüht, Licht in diese Angelegenheit zu bringen.

Auf der Flucht gestellt

Sittlichkeitsverbrecher wurde festgenommen.

† **Gräfenhainichen.** Am vergangenen Freitag wurde eine aus Schmerz stammende Frau beim Heidelbeersammeln im Walde zwischen Schlöna und Schmerz von einem jungen Mann angehalten, der versuchte, an ihr ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben. Als auf die Hilferufe der Frau Leute herbeieilten, flüchtete der Täter mit seinem Fahrrad. Am folgenden Tage wurde auf der Straße Gröbern—Gräfenhainichen eine dort mit dem Rade fahrende Frau von einem hinter einem Baum stehenden Mann unsittlich belästigt. Als die Frau schnell davonfuhr, folgte ihr der junge Mann mit dem Fahrrad bis nahe nach Gräfenhainichen. Die Frau benachrichtigte einen des Weges kommenden Radfahrer, der gemeinsam mit dem Gendarmen die weitere Verfolgung des Unholdes aufnahm und ihn auch in Gräfenhainichen festnehmen konnte. Es wurde festgestellt, daß es sich um denselben Täter wie am Vortage handelte. Der 25 Jahre alte Bursche stammt aus Baden.

Mitten im Strom riß das Seil

Hohenwarther Fähre wurde abgetrieben.

† **Hohenwarthe.** Auf der Hohenwarther Fähre ereignete sich am Sonntagvormittag ein Zwischenfall, der aber noch einmal glimpflich ablief. Als die Fähre auf der einen Fahrt bereits die Mitte des Elbstromes überquert hatte, riß plötzlich das Fährseil. Der sofort geworfene Anker konnte die Fähre bei der starken Strömung nicht halten und die Fähre trieb stromabwärts. Der Vorfall war von einem in der Nähe liegenden Greifbagger beobachtet worden, und auf dessen Notsignal hin fuhr ein Motorschiff des Wasserstraßenamtes I der abtreibenden Fähre nach. Durch die schnelle Hilfe des Motorschiffes konnte ein größeres Unglück verhütet werden, denn die Fähre befand sich vor dem Pfeiler der neuen Kanalüberführung. Die Fähre wurde wieder zur Fährstelle zurückgebracht, und nach Anbringen eines neuen Fährseiles konnte am Nachmittag der Betrieb wiederaufgenommen werden.

Durch Gemeinschaft zum Schwimmbad

Über 12 000 Freiwilligenstunden Gemeinschaftsarbeit.

† **Wiesenburg.** Ein Beispiel, wie mit einfachsten Mitteln, aber in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit etwas Gutes geschaffen werden kann, hat die kleine Gemeinde Wiesenburg gegeben. Im Laufe von sieben Monaten wurde in 12 069 Freiwilligenstunden von den Einwohnern des Ortes ein Freibad errichtet, das jetzt das Schmuckstück der Gemeinde darstellt. Der Bürgermeister des Ortes und der Schloßherr Graf von Plauen, der für die Anlage kostenlos drei Morgen Land zur Verfügung stellte, gingen den Einwohnern mit gutem Beispiel voran, und man konnte sie öfters mit Hacke und Schaufel hantieren sehen. Das eine Zeitlang im Ort einquartiert gewesene I.-R. 93 sowie italienische Landarbeiter beteiligten sich ebenfalls an dem Gemeinschaftswerk. 96 000 Kubikmeter Erde, darunter 664 Kubikmeter Schlammassen waren zu bewegen. 35 000 Mark wurden durch diese Gemeinschaftsarbeit erspart.

Jugendlicher Lebensretter

† **Dommitzsch.** Der auf der Klosterschule in Roßleben weilende Schüler Kurt Heinz Claußen von hier rettete unter Einsatz seiner ganzen Kraft einem Jungen das Leben. Der Junge war in der Unstrut zu weit hinausgeschwommen und war nicht mehr imstande, ans Ufer zurückzukommen. Als er um Hilfe schrie, sprang Claußen ins Wasser und brachte ihn glücklich an Land.

Mit dem Motorrad schwer gestürzt

† **Tilleda.** Ein Arbeiter von hier, der sich mit dem Motorrad auf dem Heimweg befand, stürzte an der Abzweigung von der Reichsstraße nach Urbach. Er wurde von einem zufällig des Weges kommenden Rotkreuzangehörigen gefunden, der die erste Hilfe leistete. Ein Lieferwagen aus Wallhausen nahm den Verunglückten und das beschädigte Fahrzeug mit und brachte den Schwerverletzten zum Arzt.

Wilderer im Kurpark!

† **Schönebeck.** Im Kurpark Salzelmen war ein Polizeibeamter Zeuge, wie ein Mann einen Hasen abschoß. Der Betreffende — er war in Begleitung seiner Frau — ist wegen Jagdfrevels bereits vorbestraft. Mann und Frau wurden festgenommen.

Des Adlers Weg / Roman von E. M. Dell

Aus dem Englischen übertragen von J. D. Warnken.

36] (Nachdruck verboten.)

„Ja", gab Bobby zu. „Aber das war weit weg von hier und ist für uns kein Grund zur Beunruhigung. — Unsere Landsleute sehen ja die eingeborene Bevölkerung oft über die Achsel an; das macht sie natürlich aufsässig. Einen Residenten hierherzuschicken, war auch wieder ein arger Mißgriff. Das Volk ist dem Rajah ergeben, und der Rajah hält es mit der Regierung — nur diese Esel von Beamten richten all das Unheil an. Lassen Sie uns lieber von etwas anderem reden. Wie ist es Ihnen in der Ferne ergangen? Die Reise durch die Ebene muß doch ganz furchtbar gewesen sein!"

Muriel war es sehr lieb, daß er ein so unpersönliches Thema anschlug. Sie schilderte ihm die Strapazen, die sie durchgemacht hatte, und verschwieg auch nicht, wie sehr Will Grave bemüht gwesen war, sie ihr zu erleichtern.

„Oh, den kenne ich!" unterbrach Bobby sie. „Ein Ingenieur, nicht wahr? Ein außerordentlich geschickter Mensch. Traf ihn vor Jahren in Sharapura, gerade, als Nick Ratcliff den Preis des Großmoguls gewann. Ich erzählte Ihnen die Geschichte. Erinnern Sie sich?"

Muriel bejahte so kühl, als habe diese Geschichte sie kaum interessiert.

„Sie kennen ja wohl Nick Ratcliff?" fragte er sie.

„Es ist sehr lange her, seit ich ihn zuletzt gesehen habe", erwiderte sie, bemüht, gleichgültig zu erscheinen, obgleich die direkte Frage ihr das Blut ins Gesicht getrieben hatte.

„Ein sehr sonderbarer Kauz", fuhr Bobby fort. Der arme Kerl hat den linken Arm verloren. Wissen Sie das?"

Sie fand nicht die Kraft, es zu bejahen, und hielt zitternd den Fächer vors Gesicht.

Bobby plauderte schon in seiner sprunghaften Weise weiter: „Ratcliff erinnert mich oft an einen Irrwisch. Taucht immer dann auf, wenn man ihn am allerwenigsten erwartet. Was er gerade vorhat, weiß man nie. Neulich hieß es, er sei in ein tibetanisches Kloster gegangen. Weiß der Himmel, wer das aufgebracht hat, und zu welchem Zweck. Natürlich ist kein wahres Wort daran; ein Mann von seinem Temperament tut so etwas nicht. Meinen Sie nicht auch? Aber vielleicht kennen Sie ihn zuwenig, um darüber urteilen zu können?"

Sie erwiderte langsam: „Daß er zum Buddhismus übergetreten sei, wurde mir als vollendete Tatsache erzählt. Ich glaubte es natürlich."

Sie fühlte in ihren Schläfen das Blut pochen.

„Möchten Sie meine Ansicht darüber hören?" fragte Bobby, nachdenklich vor sich hinsehend. „Nun, ich halte es für eine böswillige Erfindung."

„Oh! Aber weshalb?"

Jetzt sah er sie voll an, mit einem sehr ernsten Ausdruck in den Augen. „Weil jemand ein Interesse daran hat, einen anderen glauben zu machen, Nick Ratcliff sei für immer aus der Gesellschaft ausgeschieden."

Muriel schlug unter seinem festen Blick die Augen nieder. „Ich verstehe nicht", murmelte sie.

„Ich auch nicht", erwiderte er mit Nachdruck. „Nur eine Vermutung. Man soll nie alles gleich glauben, was die Leute einem erzählen! Sehr oft wollen sie einen irreführen!" Er stand auf und bot ihr den Arm. „Wollen wir nicht ins Freie gehen? Es ist hier ja vor Hitze nicht auszuhalten!" Muriel war gleich dazu bereit. Draußen drangen Bobbys Worte nur undeutlich und verworren an ihr Ohr, übertäubt von einer Freude, die ihr Inneres ganz erfüllte. Das Vöglein in ihrem Herzen hatte den Kopf wieder erhoben und schmetterte sein jubilierendes Lied zu den Sternen empor.

52. Kapitel.

Keiner ihrer Tänzer hatte Muriel je zuvor so heiter gesehen wie nach ihrem Gespräch mit Bobby Fraser. Es war eine Heiterkeit, die aus ihren Augen, aus ihrem ganzen Wesen strahlte. Sie glich einer zum Leben erweckten Statue.

Gegen Ende des Festes rief Lady Bassett Muriel zu sich, um sie an die Heimkehr zu mahnen. „Sie sind heute abend sehr bewundert worden, mein liebes Kind", äußerte sie, gnädig lächelnd.

Muriel nahm die honigsüße Schmeichelei gleichgültig entgegen. „Ich habe mich auch ganz gut unterhalten", erwiderte sie kurz und wandte sich ab, um sich, nachdem sie einen leichten Gazeschleier umgelegt hatte, einen Weg bis zu einer Säule an der Freitreppe zu bahnen. Von hier aus konnte sie am besten die in ihrer malerischen Kleidung interessanten Gruppen der indischen Großen die Stufen hinabsteigen sehen.

Das Tanzen im Saal hatte noch nicht ganz aufgehört. Man spielte einen Walzer.

Muriel lauschte traumverloren, während sich ihre Augen langsam mit Tränen füllten. Wie lange würde sie noch auf Nick warten müssen? Ob er ihre Botschaft erhalten hatte? Dann begriff sie sein Zögern nicht. Er hatte gesagt, er werde nicht zum zweitenmal herabstoßen! Sie konnte sich nicht vorstellen, daß es anders kommen würde. Ganz plötzlich würde er da sein und sie jählings überwältigen. Er würde weder bitten noch fordern, sondern einfach nehmen. Sie konnte von solchen Gedanken nicht loskommen.

Das Gedränge um sie her hatte fast aufgehört. Am Fuß der Treppe bemerkte sie jetzt den alten Bettler. Auch hier kauerte er jetzt in seiner gewohnten unterwürfigen Haltung. Es erschien ihr in diesem Augenblick rätselhaft, daß unter den vielen Bettlern gerade er immer wieder ihr besonderes Interesse erregte. Sie betrachtete ihn ja schon halb und halb als ihren Schützling! Gerade grüßte sie im Vorbeigehen einer der Offiziere.

„Oberst Cathcart, werden Sie die Freundlichkeit haben, mir eine Rupie zu leihen?" sprach sie ihn an.

Der Oberst zog eine Handvoll Münzen aus der Tasche. Muriel nahm eine heraus und dankte lächelnd. Dann schritt sie langsam die Stufen hinab, um dem alten Manne ihr Almosen zu geben.

Während ihr von der oberen Treppe her die Stimme Sir Reginalds ins Ohr drang, der sich, auf seine Gattin wartend, mit dem Rajah unterhielt, sah sie plötzlich, daß der Bettler auf einmal wie ein Panther aus seiner gebückten, bittenden Stellung in die Höhe schoß und sich auf etwas stürzte, was der Schatten verbarg. Gleichzeitig ertönten ein schriller Schrei und wilde Verwünschungen. „Gemeiner Hund! Verdammter Meuchelmörder!"

Die erstaunliche Beweglichkeit, die unfehlbare Sicherheit, mit der der Bettler seinen Gegner packte, vor allem aber seine Stimme, die noch immer Verwünschungen ausstieß, brachten Muriel ein so jähes Erkennen daß sie dastand wie zu Stein erstarrt.

Aber schon im nächsten Augenblick ließ ein Revolverschuß sie zusammenfahren. Es folgten ein zweiter, ein dritter.

Unten kämpften zwei Männer im Gewand der Eingeborenen wie die Tiger miteinander. In verzweifeltem Ringen wälzten sie sich auf dem Boden; keine drei Meter von Muriel entfernt.

Untrüglich gewiß wußte sie, das war Nick! Nick in Fleisch und Blut! Er kämpfte da unten wie ein Dämon; geradeso, wie sie ihn schon einmal kämpfen sah. Damals hatte jeder Nerv in ihr vor Abscheu und Entsetzen gebebt!

Doch jetzt empfand sie keinen Abscheu und kein Entsetzen bei diesem Anblick. Nur namenlose Angst um Nick jagte sie die letzten Stufen hinunter und trieb sie, sich zwischen ihn und seinen Feind zu werfen. Mit festem Griff entriß sie der Mörderhand den noch rauchenden Revolver. Von einem ursprünglichen Instinkt getrieben, beschützte sie ihr Eigenstes. Niemand hätte soviel Selbstbeherrschung und Unerschrockenheit in ihr vermutet.

Erst als Leute herbeieilten, die den Angreifer von ihr wegzerrten, erst als sie fühlte, daß ihre Arbeit getan war, verließ sie ihre Kraft. Zitternd sank sie auf die Stufen nieder und brach in Weinen aus.

Jemand flüsterte ihr beruhigende Worte zu und nahm ihr den Revolver aus der Hand. Als sie auffah, erkannte sie den alten Bettler.

„O Nick!" stammelte sie kaum hörbar. „Nick!" In jäh erwachtem Zweifel hielt sie inne. War diese groteske Gestalt wirklich Nick? Konnte dieser Mann, der wochenlang im Tor des Regierungsgebäudes gesessen, dem sie sooft eine Geldmünze hingeworfen hatte, denn überhaupt Nick sein? Doch sie klammerte sich, während ihre Sinne anfingen, sich zu verwirren, wie eine Ertrinkende an ihrem Glauben fest.

„Sagen Sie nur ein Wort!" flehte sie. „Nur ein Wort . . .!"

Doch bevor der Bettler antworten konnte, hatte sich Bobby Fraser durchgedrängt. Er beugte sich über sie und richtete sie mit starken Armen auf.

„Dieser Schurke hat Sie doch nicht verwundet, Fräulein Roscoo," fragte er sehr besorgt. „So! Stützen Sie sich nur fest auf mich! Ich bringe Sie ins Haus zurück! Ein so mutiges Weib wie Sie habe ich noch nicht gesehen!"

Er wollte sie die Treppe hinaufführen, doch sie widersetzte sich trotz ihrer großen Erschöpfung.

„Der Mann dort!" stammelte sie. „Oh, lassen Sie ihn nicht gehen!"

„Heda, Sie alte Vogelscheuche!" rief Bobby dem Bettler zu. „Kommen Sie mal her und helfen Sie!"

Der Angerufene aber verschwand gerade rasch und geräuschlos wie ein Schatten im Dunkel der Nacht.

„Fort!" stieß Muriel heraus. „Warum ließen Sie ihn gehen?"

„Der wird schon wieder auftauchen", tröstete Bobby sie. „Diese Burschen wissen schon, wo sie einen Vorteil haben können. Nehmen Sie meinen Arm recht fest, Fräulein Roscoo! Werden Sie mir nur nicht ohnmächtig! Ah, Oberst Cathcart! Fräulein Roscoo ist zum Glück nicht verletzt, nur stark alteriert. Bitte, helfen Sie mir doch, sie in den Palast zurückzubringen."

Die beiden Herren trugen Muriel hinauf und übergaben sie der Obhut der Damen. Sie behielt die Besinnung, aber der Schrecken hatte ihr sehr zugesetzt. Sie fragte sich immer nur, warum Nick von ihr gegangen war.

Niemand wußte genau, was eigentlich geschehen war. Muriel, die Hauptaugenzeugin, konnte noch keine Auskunft geben, und sie hätte es wahrscheinlich auch nicht getan. Man wußte nur, daß ein Attentat auf das Leben des britischen Residenten Sir Reginald Bassett versucht worden war, und daß Muriel Roscoo es rechtzeitig vereitelt hatte. Ein Inder hatte ihr allerdings Beistand geleistet; da er jedoch gleich wieder verschwunden war, konnte sein Anteil wohl nicht gar zu groß gewesen sein. Man erging sich in allen möglichen Mutmaßungen, doch keine kam der Wahrheit nahe.

„Die liebe Muriel wird uns ja bald erzählen, wie alles war", flötete Lady Bassett in ihren sanftesten Tönen; allein Muriel tat, als höre sie nichts, und öffnete erst die Augen, als Sir Reginald erschien. Er zog sie zärtlich an sich, küßte ihr blasses Gesicht und nannte sie sein tapferes Mädchen. Sich plötzlich ihres Vaters erinnernd, umklammerte sie ihren Vormund und brach in fassungslose Tränen aus.

53. Kapitel.

Warum war Nick fortgegangen? Diese Frage quälte Muriel auch nach ihrer Rückkehr in die Residentur weiter. Todmüde, aber nicht imstande zu schlafen, suchte sie immer nur die Antwort auf diese eine Frage. Aber sie fand sie nicht. Wie sanft hatte er sie gebeten, nicht zu weinen. Weshalb verließ er sie gerade in dem Augenblick, in dem sie ihn nötiger hatte als je? Ihre Botschaft hatte ihn ganz gewiß erreicht! Er wußte, daß sie ihren elenden kleinen Stolz bezwungen hatte und ihm dies sagen wollte. Warum quälte er sie trotzdem? War das seine Rache für all das Leid, das sie ihm zugefügt hatte? Sollte sie sich noch mehr demütigen?

Ja, das war es! Er forderte das äußerste Opfer von ihr und würde sich, wenn er sie soweit hatte, spöttisch abwenden und seiner Wege gehen. Sie erbebte bei diesem Gedanken.

Soweit aber durfte es nicht kommen! Lieber wollte sie das Versprechen, das sie ihm gegeben hatte, brechen.

Langsam schlichen Muriel die Stunden dahin. Es war drückend schwül. Kurz vor Tagesanbruch zog ein Gewitter auf. Daß der Regen ausblieb, steigerte ihre Unruhe noch mehr. Schließlich er-

Gesunde Zähne - gesunder Körper!
Chlorodont
wirkt abends am besten

hob sie sich, kleidete sich an und setzte sich ans Fenster, um so den Morgen zu erwarten.

Immer mehr mächtige Wolken türmten sich am dämmrigen Himmel auf; doch der ersehnte Regen brach nicht los, obwohl sie tief auf die Erde herabhingen. Erst von dem bald zu erwartenden Passatwind war eine Entspannung der Atmosphäre zu erhoffen.

Die Dämmerung wich allmählich dem Tageslicht. Das bleierne Schweigen ringsum, das so schwer auf Muriel lastete, wurde ab und zu durch das Bellen eines Hundes, das Krähen eines Hahnes, den Schrei eines Papageies unterbrochen. Irgendwo pfiff jemand. Vielleicht im Vorgarten oder auch auf der Landstraße. Ein sanftes, lockendes Pfeifen. Wohl eine junge Drossel, die ihr Lied probierte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Autounfall bei Reinstedt

Der Verunglückte seinen Verletzungen erlegen.

† **Reinstedt.** Auf der Fahrt von Aschersleben nach Reinstedt stürzte, wie bereits kurz berichtet, ein Berliner Kraftwagen 12 Meter tief in eine Kiesgrube ab. Zu dem Unfall wird noch bekannt, daß der Fahrer, ein 20jähriger junger Mann, der allein fuhr, zweifellos vom Wege abgekommen und so in die Kiesgrube geraten ist. Der Wagen ist vorher über freies Ackerfeld gefahren, worauf er sich in die Kiesgrube überschlug.

Der verunglückte Berliner Autofahrer ist im Kreiskrankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Es handelt sich um den Kaufmann Fritz Günther.

Als die Pferde scheuten

Vom durchgehenden Gespann überfahren.

† **Gräfenhainichen.** In der Strohwalder Straße scheute ein Pferdegespann vor einem vorüberfahrenden Kraftwagen. Die Pferde gingen durch und rasten die Straße entlang. Dabei stürzte der Sohn des Gespannhalters vom Wagen, dessen Räder ihm über beide Beine gingen. Nachdem man ihm einen Notverband angelegt hatte, wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht.

16 000 Liter Milch

Vereinheitlichung der Milchversorgung.

† **Hettstedt.** Mit der Neuordnung des Milchwirtschaftswesens wurden die beiden bisherigen Hettstedter Molkereien — die Central-Molkerei und die Molkerei „Wippertal" — zusammengelegt. Sämtliche Milchlieferanten, Großbauern, Genossenschaften usw., die ihre Milch früher in eigenen, kleineren Molkereien verarbeiteten, liefern sie nun nach Hettstedt ab. Mehrere Lastkraftwagen holen täglich frühmorgens die Milchkannen aus den Dörfern. Während früher in beiden Molkereien je 6000 Liter etwa täglich verarbeitet wurden, sind es heute 16 000 Liter. Nicht alle Milch wird verbuttert, da auch der Bedarf an Frischmilch groß ist. So werden täglich viele hundert Flaschen an die Kupferhütten und das Messingwerk geliefert, deren Gefolgschaftsmitglieder die Milch als Zusatzverpflegung bei ihrer schweren Arbeit erhalten.

Alte Geldstücke gefunden.

† **Giersleben.** Bei Erdbewegungen auf einer Baustelle fand ein Arbeiter ein 2½-Silbergroschenstück mit dem Bildnis Friedrich Wilhelms IV. aus dem Jahre 1852, sowie einen Kupferpfennig mit der Jahreszahl 1842.

An die Martin-Luther-Universität berufen.

† **Halle.** Der ordentliche Professor Dr. med. Adolf Seiser in Gießen ist in gleicher Diensteigenschaft an die Universität Halle-Wittenberg auf den Lehrstuhl für Hygiene berufen worden.

In die fremde Kasse gegriffen.

† **Eilenburg.** Ein Jugendlicher, der die Aufgabe hatte, in einer Gastwirtschaft für die Angehörigen eines Betriebes Getränke einzuholen, benutzte diese Gelegenheit zu wiederholten Gelddiebstählen. Sobald die Wirtin in den Keller ging, um die gewünschten Getränke herbeizuschaffen, füllte der jugendliche Dieb aus der Ladenkasse seine Tasche. Nun wird er sich für sein Tun zu verantworten haben.

Das neue Buch.

Wenn die „Sterne" baden gehen . . .

dann nehmen sie 2 Autos und fahren an die Havel, und dann spritzt Jupp Hussels Anneliese Uhlig naß, Maria Andergast kämpft um den Ball und Irene von Meyendorff läßt sich lächelnd einen Witz erzählen. Sie können mit dabei sein, wenn Sie den lustigen Bildbericht sehen, den das neue „Hella"-Doppelheft 13/14 (Verlag Otto Beyer, Leipzig-Berlin) von diesem undienstlichen Badeausflug der Filmlieblinge bringt. Wenn Sie aber selbst am Strand liegen, wird Ihnen das Preisausschreiben reizvolle Unterhaltung bieten. Doch neben dem Heiteren finden Sie viel Nützliches. „Hella" gibt in Wort und Bild über einen der schönsten Frauenberufe Auskunft: den der Kindergärtnerin. — Schön sein in den Ferien — diesen Wunschtraum können Sie sich selbst leicht erfüllen, wenn Sie nach den Hella-Schnitten die reizenden leichten Ferienkleidchen arbeiten.

Dem Mann, der was von Kunst versteht

und dem man in Galerien, im Konzert und Theater begegnet, wie er begleitenden Damen mit eleganter Nonchalance seine Erkenntnisse zum besten gibt, wird im Kunstheft der „neuen linie" „Juli" ein witziges Denkmal gesetzt. Es ist ein Schwanengesang auf den aussterbenden Snob, den Olaf Gulbrannson mit seinen Karikaturen begleitet. — Dieser heitere Beitrag folgt auf eine ganze Reihe Veröffentlichungen über das Kunstschaffen der Gegenwart. Prachtvolle Aufnahmen aus den Ateliers der vier bekanntesten deutschen Bildhauer Thorak, Breker, Wackerle und Meller zeigen Großplastiken, die im Auftrag des Staates entstehen, Richard Hamann-Mac Lean schreibt dazu einen Aufsatz über das Wesen der Monumentalplastik. Daneben steht ein Beitrag über die reiche und bewegte Kleinplastik, die in ihren schönsten Ergebnissen gezeigt wird. — Einen prägnanten Querschnitt, der von drei kostbaren Farbtafeln begleitet wird, gibt die „neue linie" durch die unermeßlichen Kunstschätze der Wiener und Prager Sammlungen, die nun wieder innerlichster Besitz des Volkes sind. — Eine Novelle, Porträtphotos siebzehnjähriger Mädchen und ein Landschaftsaufsatz über Böhmen-Mähren ergänzen das glanzvoll ausgestattete Heft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390705-18/fragment/page=0007
DFG

Aus dem Geiseltal

75 Jahre Zuckerfabrik Stöbnitz

Die erste Kampagne begann am 12. Dezember 1865

Von Karl Wesche.

(Schluß.)

Auf der Generalversammlung am 14. August 1864 wurde der Gesellschaftsvertrag im Entwurf vorgelegt und genehmigt.

Zehn Tage später konnte eine eingehende „Instruktion über Kultur, Aufbewahrung und Anfuhr von Zuckerrüben" ausgehändigt werden, die für die Rübenbauer von großer Wichtigkeit waren, da hierdurch neue Wege zur Erzielung größerer Erträge gewiesen wurden. Für das erste Jahr sollten 1130 Morgen mit Rüben angebaut werden, d. h. auf jeden Anteil kommen 18,5 Morgen. Als Gesellschaftskapital stand der Betrag von 72 518,07 Talern zur Verfügung, welcher in Raten eingezahlt werden sollte. Als Bauplatz waren 25 Morgen an der Grenze von Stöbnitz und Zorbau in Aussicht genommen. Dieser Plan wurde am 27. August von dem herzoglichen Grubendirektor Grund aus Bernburg als Schverständigen besichtigt. Er bezeichnete seine Lage als denkbar günstig, da der durchfließende Stöbnitzbach hinreichend Wasser führte und die benachbarte Grube Pauline ohne Transportschwierigkeiten das Heizmaterial zu liefern in der Lage wäre. Darauf wurde der Ankauf des Geländes von Herrn von Hellborf-St. Ulrich getätigt und der Bauplan aufgestellt. Er sah u. a. die Einrichtung eines „soliden Rübenhauses mit 8 Abladestellen" vor und verlangte einen Lagerraum für ca. 3000 Zentner Zuckerrüben. Da man mit einer durchschnittlichen Tagesverarbeitung von rund 1000 Zentner rechnete, sollten 12 Pressen zur Aufstellung gelangen. Die Dampfkessel und Maschinen wurden bei der Herzogl. Eisengießerei in Bernburg und bei der Kupferschmiedefirma Hallström in Nienburg in Auftrag gegeben. Die gesamte technische Oberleitung wurde dem erwähnten Hüttenmeister Grund übertragen; ihm stand der Ingenieur Krüger, der spätere Direktor, zur Seite.

Sämtliche Steinbruchsbesitzer aus dem Kreise lieferten das Baumaterial. Nachdem am 16. September das Gelände abgesteckt war, wurde Mitte Oktober 1864 mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen, die in den Händen der Maurermeister Ehrhardt, Müheln, und der Gebrüder Heinicke, Lauchstädt, lagen.

Große Schwierigkeiten bereitete die Abteufung eines Fabrikbrunnens, welcher bei einem Durchmesser von 10 Fuß noch bei 120 Fuß Tiefe die kohlesführenden Schichten nicht durchstoßen hatte. Die einsetzende Winterkälte verhinderte die Fortsetzung des Baues, konnte aber bereits im Februar die Arbeiten wieder aufnehmen. In der Zwischenzeit war es gelungen, den umsichtigen Ingenieur Karl Krüger aus Bernburg als Direktor für das junge Unternehmen zu gewinnen. Er trat seine Stelle am 1. April 1865 an und blieb 26 Jahre auf diesem Posten. Im Frühjahr wurde mit Hochdruck weitergebaut, so daß nach der Erledigung der Zimmerarbeiten durch die Firma Zweiling, Müheln, am 20. Juni das Richtfest der Hauptgebäude gefeiert werden konnte, wobei es sehr hoch hergegangen sein soll. Die Mühelner Meister Hertel und Schlegel führten die Glaserarbeiten aus und die Meister Schlaf und Schlicke, ebenfalls aus Müheln, vollendeten die Schlosserei-richtungen. So konnte das heimische Handwerk und die bodenständige Arbeiterschaft in Lohn und Brot gesetzt werden.

eine Gewissenheit, welche bis auf den heutigen Tag zum Vorteil beider Teile geübt wurde.

Eine beängstigende Nachricht erregte am 12. August die Gemüter. An dem neuerbauten Schornstein entdeckte man breite Risse. Sie wurden durch Zement ausgefüllt, aber es half nichts, die Spannung führte zu neuen Brüchen. Damals erzählte sich die aufgeregte Bevölkerung: „Der Siemmisser Schornstein kracht um und haut die Bude in Klumpatsch". Dazu kam es aber nicht. Er wurde bis auf das Fundament abgetragen und wieder neu aufgebaut. Aus dem „Klumpatsch" wurde also nichts, im Gegenteil, das Werk ging rüstig vorwärts. Auch eine Gasanlaßt, die bis 1888 die Fabrik mit Licht versah, konnte noch errichtet werden. Im Oktober wurde auch noch ein Schienenstrang vom Kesselhaus bis zum Förderplatz in der „Pauline" angelegt, auf dem die gefüllten Loren bei dem leichten Gefälle lachte angerollt kamen. So konnte denn die sehnsüchtig erwartete erste Kampagne der Zuckerfabrik Stöbnitz beginnen. Sie nahm am 12. Dezember 1865 ihren Anfang und dauerte bis zum 22. März 1866. In dieser Zeit wurden 126 200 Zentner von einer Gesamtfläche von 1130 Morgen verarbeitet, d. h. es konnte eine Tagesleistung von 1300 Zentnern erreicht werden. Wahrlich, ein vielversprechender Auftakt. Der durchschnittliche Zuckergehalt der Rüben betrug 9,3 Prozent, geerntet wurden pro Morgen 122,8 Zentner, erzeugt wurden 11 001 Zentner Rohzucker 1. Produkt und 630 Zentner 3. Produkt.

So bewies die junge Zuckerfabrik durch ihre erste Kampagne, daß sie leistungsfähig war und ihre Gründung ein Fortschritt für Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Arbeiterschaft bedeutete.

Die Zuckerfabrik Stöbnitz im Jahre 1893

Unser Bild führt uns in eine Zeit zurück, als die Großindustrie noch nicht ihren Einzug in das Geiseltal gehalten hatte. Im Hintergrunde liegt Müheln im Tal. Die Hindenburgstraße und alles, was oberhalb von ihr liegt, sind noch nicht bebaut. Die Zuckerfabrik selbst hat im Verhältnis zu heute trotz 28jährigen Bestehens nur einen geringen Umfang, wenngleich sie sich gar stattlich ausnahm. Das neuerbaute Wohnhaus im Vordergrund ist das Grundstück der Getreidefirma Reinicke.

Aufnahme: Eingesandt.

Zu gegenseitiger Hilfe

Frauen im Luftschutz und Roten Kreuz.

§ **Stöbnitz.** Der letzte Gemeinschaftsabend des Frauenwerks stand im Zeichen des Luftschutzes und der Deutschen Rot-Kreuz-Arbeit. Die Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Tausch hieß die führenden Frauen des Kreises im Luftschutz und des Roten Kreuzes willkommen und unterstrich die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller Frauen auf allen Gebieten. In diesem Sinne sprach auch die Kreisfachbearbeiterin im Luftschutz. Sie bat eindringlich daß sich alle Frauen in den Luftschutzbund melden möchten und so die im Selbstschutz dringenden Vaterlandspflichten ableisten. Zwei Filme zeigten die Brandbekämpfung. Zum Schluß ward die DRK.-Hauptführerin, Frau Wullstein, für den Bereitschaftsdienst des DRK. Helferinnen zeigten einige einfache Verbände. Dieser Abend hat wieder einmal gezeigt, daß alle Frauen im Frauenwerk zusammenstehen und einander helfen müssen.

Ehrung durch die Handwerkskammer.

— **Roßbach.** Kürzlich konnte der Maurer- und Zimmermeister Hermann Dose sein 50-jähriges Meister- und Geschäftsjubiläum feiern. Aus diesem Anlaß erhielt er von der Handwerkskammer in Halle eine Ehrenurkunde mit den besten Wünschen zugestellt. Auch wir gratulieren dem wackeren Meister noch nachträglich zu seinem Jubiläum!

Landkreis Merseburg

Hochwasser geht zurück

Es hat sich in der Flutrinne gesammelt.

§ Seit dem Montagabend, 20 Uhr, bis um die gleiche Stunde des Dienstag ist die Luppe laut Pegelstand an der Löpziger Brücke von 1,80 bis 1,30, also um 50 Zentimeter, gefallen. Dagegen ist seit Dienstag früh in der Flutrinne und auf der Straße von Wallendorf nach Burgliebenau ein Wasserstand von 50 bis 60 Zentimeter zu beobachten. Die Landwirte von Knapendorf, Schladebach und anderen Orten, die Wiesen in der unteren Aue haben, und die früh heim Mähen ihrer in der Flutrinne gelegenen Wiesen waren, hatten ihre Not, die Pferde mit den Wagen und Maschinen ins Trockene zu bringen.

Es ist also ein schneller Wechsel zwischen dem Fallen der Luppe und dem Steigen des Wasserstandes in der Flutrinne eingetreten. Der Fürstendamm nach Burgliebenau war am Dienstag noch hochwasserfrei, am Mittwoch früh war auch er vom Hochwasser überschwemmt. Der hohe Stand der Wiesen sowie das vom Wasser mitgeführte Heu erschweren den schnellen Abzug des Wassers zur Saale hin, deren Wasserstand zur Zeit ebenfalls ziemlich hoch ist. Diese eigenartige Erscheinung zwischen den Hochwasserständen innerhalb der Luppe und der Flutrinne sind auf die noch nicht abgeschlossenen Bauarbeiten zurückzuführen. Sie müssen noch bis zur endgültigen Beendigung der Arbeiten mit in Kauf genommen werden. Auch diese neuerliche Überschwemmung ist wieder ein Beweis für die Notwendigkeit der Flutrinne, zugleich aber auch für deren Zweckmäßigkeit.

Versetzungen und Beförderungen

Veränderungen in der Lehrerschaft.

§ Durch den Regierungspräsidenten als Schulaufsichtsbehörde wurden im Monat Juni folgende Veränderungen im Schulwesen ausgesprochen: Versetzt wurden: Der Lehrer Karl Hauschild von Reinsdorf nach Balgstädt, der Schulamtsbewerber Willy Straßmann von Bad Dürrenberg nach Fienstedt, der Schulamtsbewerber Ernst Sander von Fienstedt nach Bad Dürrenberg, der Lehrer Kurt Warnicke als Hilfsschullehrer von Schöna nach Naumburg a. d. S., der Lehrer Kurt Kaminsky von Oberwinsch nach Diesdau.

Befördert wurden: Der Mittelschullehrer Richard Brechling in Naumburg zum kommissarischen Mittelschul-Konrektor und der kommissarische Rektor Wilhelm Albrecht in Mücheln zum Rektor. — Verstorben ist der Rektor Adalbert Dippe in Ammendorf.

Verschiedenes aus Bad Lauchstädt

§ **Jetzt wird Wassergeld erhoben.** Nachdem unsere Wasserleitung nun schon seit einiger Zeit in Betrieb ist und das Wasser bisher noch nichts kostete, werden ab 1. Juli die Gebühren für Wasserentnahme erhoben. Für die einzelnen Haushaltungen werden Pauschalbeträge festgesetzt, über deren Höhe den einzelnen Haushaltungen im Laufe dieses Monats Mitteilung zugeht. Da demnächst auch das Ortsstatut den Wasserleitungszwangsanschluß betreffend in Kraft tritt, liegt es im eigenen Interesse der noch nicht an die Leitung angeschlossenen Grundstücksbesitzer, dies sofort vorzunehmen bzw. vornehmen zu lassen, denn die Wassergebühren müssen von jedem Haushalt entrichtet werden, gleichviel, ob Wasser entnommen wird oder nicht. — Gleichzeitig wird noch mitgeteilt, daß infolge Erledigung von Reparaturen am Behälter des Wasserturmes das Wasser in den nächsten Tagen nicht mit dem bisherigen Druck fließt. Dies soll jedoch nicht etwa dazu verleiten, Reserven zu entnehmen, da die Leitung auch ohne den Wasserturm genügend Wasser liefern kann.

§ **Rechtzeitig Karten besorgen!** Ein gesanglicher Kunstgenuß steht dem interessierten Publikum für kommenden Sonntag bevor. Im Goethetheater veranstaltet die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" einen Gesangsabend mit dem Dresdener Kreuzchor. Der Chor, der unter Leitung von Professor Rudolf Mauersberger steht, hat durch mehrere erfolgreiche Auslandsreisen besondere Berühmtheit erlangt. In Lauchstädt wird der Chor das Publikum durch Lieder und Gesänge der alten und neuen Zeit erfreuen. Es empfiehlt sich, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen, die in den Zigarrengeschäften Gröbel und Walther und bei den Zellenwaltern der DAF. zu haben sind.

§ **Wertvoller Erfolg.** Auf dem hiesigen Sportplatze erfolgte am Montagvormittag eine Körung von Bullen und Ebern von hier und aus der Umgebung, die reich mit Tieren beschickt war. Ca. 30 Bullen und eine große Zahl Eber wurden von ihren Besitzern vorgeführt. Eine dabei vorgenommene Bewertung der Tiere wurde für die hiesige Versuchswirtschaft ein großer Erfolg, denn sie erhielt den 1. Preis.

Der Anfang ist gemacht

§ **Bad Lauchstädt.** Nachdem die notwendigen Vorbereitungen für den Bau des hiesigen Hitlerjugendheimes erledigt sind und dem Baubeginn nichts mehr im Wege steht, ist in diesen Tagen mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen worden. Der Bau wird ausgeführt von der Firma Max Ufland, Holleben, die schon das HJ.-Heim in Schkeitbar erbaut hat. Das hiesige Heim erhält seinen Platz auf dem Gelände der ehemaligen Schrebergärten an der Halleschen Straße, grenzt aber gleichzeitig am Sportplatz an, so daß die Lage des Heimes eine glückliche ist. Die Grundsteinlegung erfolgte bereits im Vorjahre. Bei anhaltender guter Witterung dürften die Arbeiten rüstig vorwärtsschreiten und der erste Abschnitt (die Aufführung des Baues erfolgt in drei Abschnitten) baldigst fertiggestellt sein. Ein lang gehegter Wunsch unserer Jugend findet nunmehr seine Erfüllung. So ist der Ruf „In jeder Gemeinde ein HJ.-Heim!" auch hier nicht ungehört geblieben.

Frohe Sängerfahrt nach Asch

§ **Bad Lauchstädt.** Der hiesige 100jährige Gesangverein „Arion" unternahm am letzten Sonnabend eine Fahrt nach Asch. Vor der Abfahrt, die mittags gegen 13 Uhr mit dem Omnibus erfolgte, gab der Verein auf dem Marktplatz noch ein Lied zum besten. In mehrstündiger Fahrt ging es dann dem Endziel entgegen, wo sie von den Ascher Sangesbrüdern, denen der Besuch ja gilt, freundlich empfangen wurden. Herrliche Stunden verlebte man am Abend gemeinsam zusammen; abwechselnd wurde gesungen, was die hohe Stimmung noch erhöhte. Am Sonntag wurde dann mit dem gastgebenden Sangesbrüderchor die Umgebung mit ihren Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen. Die Rückfahrt erfolgte wieder am Sonntagabend. Mit den besten Eindrücken schied man von den Ascher Sängern, deren Gastfreundschaft nichts zu wünschen übrig ließ. Allen Sangesbrüdern hat diese Fahrt ganz besonders gefallen und wird ihnen diese noch lange in Erinnerung bleiben.

Ein Abend der Feuerwehr.

§ **Bad Lauchstädt.** Als Abschluß ihres 50-jährigen Jubiläums vereinigte sich die Freiwillige Feuerwehr am Sonnabend zu einem Abend im geschlossenen Kameradenkreise. Die Kameraden hatten sich mit ihren Frauen restlos eingefunden, um einmal einige Stunden in froher Gemeinschaft, losgelöst vom selbstlosen Dienst in den vielen Wochen, zu verleben. Und wie schön wurde dieser Abend. Humor war Trumpf. Kleine Vorträge der Kameraden sorgten immer wieder für heitere Stimmung. Auch ein Tanzchen fehlte nicht, bei welchem alle Kameraden noch lange in Gemeinschaft zusammen blieben.

Neues aus Schafstädt

§ **Sommermarkt nur schwach besucht.** Der hier abgehaltene Sommermarkt war in diesem Jahre von seiten der Verkaufsbuden, Schausteller usw. nicht gerade stark besucht, wozu wohl vor allem auch das Regenwetter beigetragen haben mag. An Jahrmarktsbesuchern selbst fehlte es eigentlich nicht, und besonders am Sonntagnachmittag herrschte auf dem Marktplatze ein reger Betrieb. Die Kauflust war ebenfalls nicht gering, so daß die Verkäufer wohl alle auf ihre Kosten gekommen sind. — Sehr gut besucht waren die verschiedenen Veranstaltungen anläßlich des Jahrmarktes. Bei dem vormittags abgehaltenen Viehmarkt waren nur wenige Schweine aufgetrieben, das Geschäft war dementsprechend auch nur klein.

Der Turnverein „Vater Jahn 1922", der seinen Sportbetrieb längere Zeit eingestellt hatte, hat jetzt das Geräteturnen und die Leichtathletik wieder in seinen Reihen aufleben lassen. Die Schafstädter Sportler zeigten reges Interesse an diesen Sportarten. Am Sonntag hatte der Verein eine Abordnung zum Stiftungsfest des Turnvereins in Kleinkugel entsandt. Von den sieben hiesigen Teilnehmern konnten drei einen Sieg heimbringen. Ausgezeichnungen erhielten: Gerhard Pohler für den 5. Rang mit 2496,3 P., Günther Fischer für den 7. Rang mit 2454,8 P. und Günther Laue für den 8. Rang mit 2392,3 P. Die Bestleistung des Tages von den etwa 200 Teilnehmern stellte der Schafstädter Pohler im Kaufenweitwurf mit 63 Meter auf. Für die hohen Leistungen der Schafstädter Turner spricht ferner noch die Tatsache, daß der Schafstädter Fischer mit in der Kreissieger turnte.

Heute ist Filmabend. Im Schützenhaus zeigt die Gaufilmstelle der NSDAP. heute abend den Großfilm „Petermann ist dagegen". Ein gutes Beiprogramm wird den Abend vervollständigen.

Nächtliche Badebesucher. Wie schon des öfteren, konnte in einer der letzten Nächte wieder beobachtet werden, wie einige junge Burschen im Dunkeln ein billiges Bad nahmen. Sie hatten den Zaun übersteigen und waren so in das Innere gelangt. An einem Abend konnten sogar zwei junge Leute im Adamskostüm gesehen werden. Es ist natürlich unsinnig, um eines Groschens willen nächtlicherweile zu baden. Wenn man die Badeengel einmal erwischt, haben sie außerdem mit Bestrafung zu rechnen.

Beim Diebstahl überrascht

Vom Vergnügen weggeschlichen, um zu stehlen.

§ **Gostau.** Der 25jährige, bereits vorbestrafte E. W. aus Kleingörschen, der bei einem Bauer in Gostau in Stellung war, hatte sich mit dem Sohne des Bauern E. angefreundet und dabei das Versteck des Hausschlüssels erspäht. Am Sonntagabend entfernte sich nun W. von einem Tanzvergnügen in Sössen und begab sich zurück nach Gostau. Er drang in das Gehöft des Bauern E. ein und stahl einige Sachen aus der Mädchenkammer. Mit einer brennenden Kerze begab er sich in eine andere Stube. Inzwischen hatte man jedoch Verdacht geschöpft und konnte den Dieb auf frischer Tat erwischen. Für W. nahm dadurch der Diebesgang ein nicht geahntes Ende; er erhielt nämlich gleich am Tatort eine gehörige Tracht Prügel, die ihn bestimmt für eine längere Zeit den Unterschied zwischen mein und dein ins Gedächtnis zurückrufen wird, wenn er ihn wieder einmal vergessen sollte.

Unfall bei der Arbeit.

§ **Großgräfendorf.** Der Bauarbeiter Max M. von hier war bei der Arbeit auf dem Bauplatz damit beschäftigt, Rundeisen zu zerschneiden. Durch die Gewaltanwendung gegenüber dem harten Eisen kippte die Eisenscherre plötzlich um und der Arbeiter schlug mit der rechten Hand so heftig auf die Erde, daß er einen Mittelhandknochen brach.

Der Film vom Petermann.

§ **Schafstädt.** Am Mittwoch zeigt die Gaufilmstelle um 20.30 Uhr im „Schützenhaus" den Tonfilm „Petermann ist dagegen" nebst Wochenschau und Beiprogramm. Um 16 Uhr findet eine Vorführung für Kinder statt.

Tag der Feuerwehr.

§ **Oberthau.** Am kommenden Sonntag wird unsere schon am Ende des Vorjahres abgenommene Motorspritze festlich geweiht werden.

Fünf fröhliche Tage

Das Kinderfest mit großem Festumzug.

§ **Markranstädt.** Vom 7. bis 11. Juli begeht Markranstädt sein 86. Kinderfest. Die Festtage werden wieder mit dem Heimatabend am Freitag eingeleitet. Der Sonnabend bringt dann wieder den Fackellauf mit dem anschließenden Lampionumzug der höheren Schulklassen. Auch in diesem Jahr findet am Festsonntag um 14 Uhr der große Umzug statt. Auf dem Stadion hinter dem Stadtbad beginnen um 16.15 Uhr die sportlichen und wehrsportlichen Vorführungen der Schuljugend. Am Montag wickelt dann die Schule ihr Sportfest ab. Um 17 Uhr findet dann eine Wiederholung des Festzuges mit Einzug statt. Ein Prachtfeuerwerk beschließt den Fest montag. Der Lumpenumzug am Dienstag abend bildet den Ausklang des Festes. Erstmalig in diesem Jahr befindet sich die große Festwiese auf dem Aufmarschgelände am Dietrich-Eckart-Weg.

Rasch tritt der Tod . . .

§ **Markranstädt.** Am Sonnabend gegen 20 Uhr wurde in der Gaststube des Hotels Rosenkranz der jetzige Pächter Edgar Kirmse, als er bei einem Glas Bier im Kreise seiner Gäste saß, plötzlich vom Herzschlag getroffen. Er war sofort tot. Der plötzlich verstorbene Hotelpächter ist nur 55 Jahre alt geworden. Vor einigen Jahren hatte den Bruder des so plötzlich am Herzschlag Verstorbenen im frohen Kreise einer Kindtauffeier das gleiche Schicksal ereilt.

Gemeinde Leuna

Fahrzeuge in Ordnung!

Lieber vorher eine Mark ausgeben, als sie Strafe zahlen.

× **Leuna.** Gestern wurden von der Polizei genaue Fahrzeugkontrollen durchgeführt. Durch verstärkte Polizeiposten wurden zu verschiedenen Stunden, vor allem in den Hauptverkehrszeiten am frühen Morgen und späten Abend, die Kontrollen vorgenommen und Kraftfahrzeuge und Fahrräder auf ihre Verkehrssicherheit hin geprüft. Es ist schon oft genug hingewiesen worden, auf was es ankommt. Daß aber die einfachsten Vorschriften immer noch nicht genügend beachtet werden, beweist die große Zahl der Bestrafungen. Wir wissen, daß es für jeden ärgerlich ist, wenn er eine Mark Strafe zahlen muß und diese, wenn er sie nicht bei sich hat, auch noch zum Polizeirevier bringen muß. Wir geben deshalb allen Radfahrern den guten Rat, auf folgendes zu achten: die Beleuchtung und der Rückstrahler müssen in Ordnung sein. Die Handbremse und der Rücktritt müssen funktionieren, und schließlich muß auch die Klingel einen hellen, vernehmlichen Klang haben. Das sind alles gewiß selbstverständliche Dinge und bei neuen Rädern auch vorhanden. Stellen sich bei älteren Rädern Mängel dieser Art ein, dann müssen sie entweder behoben werden, und wenn sich dies nicht mehr lohnt, ist es nur richtig, solche Räder aus dem Verkehr zu nehmen.

Bei einer Überprüfung der Fahrräder wäre es auch oftmals angebracht, darauf zu achten, ob die Kette noch paßt und die sich bewegenden Teile auch ab und zu das nötige Öl bekommen. Es könnte doch sein, daß sich eine künftige Kontrolle auch auf diese Teile erstreckt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390705-18/fragment/page=0008

Landkreis Weißenfels

Feierstunde der Werkscharen

Auszeichnung der im Leistungskampf vorbildlichen Kleinbetriebe. — Betriebssportgemeinschaften und Westwallarbeiter.

△ **Weißenfels.** Eine von Freude und Stolz auf die gemeinschaftliche Leistung getragene Veranstaltung war die am Dienstagabend in „Schumanns Garten" abgehaltene Feierstunde der Werkscharen unserer heimischen Betriebsstätten. Freude und Stolz auf die im Leistungskampf der Betriebe erzielten Auszeichnungen, deren Überreichung durch Kreisobmann der DAF., Pg. Uhlig, im Rahmen dieser Feierstunde erfolgte. „Deutsches Volk, arbeite dich frei!", dieses Führerwort sei, so sagte der Kreisobmann in ungeheurer Disziplin, Einsatz- und Opferbereitschaft erfüllt worden vom deutschen Arbeitertum und Betriebsführern, und getrost könnten wir in die Zukunft blicken. Den beiden im Leistungskampf ausgezeichneten Kleinbetrieben — Karl Jacobi, Fleischerei, Weißenfels, und Karl Beyer, Mühle Gerstewitz, — überreichte darauf der Kreisobmann in feierlicher Form die Ehrenurkunden. Anschließend verteilte er die bei der Pflege des Wehrsportgedankens in den Betriebssportgemeinschaften erzielten Ehrenurkunden und Preise und schließlich die Gedenkurkunden an die Männer, die mitschufen am Westwall, dem riesigen Bollwerk, das der Befreiungspolitik des Führers und damit dem gesamten Volke dient.

Junge Schweden

besuchten die Gustav-Adolf-Stadt Weißenfels.

△ **Weißenfels.** Mit fünf großen Reiseomnibussen trafen am Dienstagnachmittag etwa 200 schwedische Austauschschüler und -schülerinnen aus Leipzig, begleitet von Lehrern und Pflegeeltern, zu einem mehrstündigen Besuch unserer Stadt ein. In „Schumanns Garten" fanden sie sich zunächst mit Mitgliedern der hiesigen Deutsch-schwedischen Vereinigung zu einer gemütlichen Kaffeestunde zusammen und anschließend besichtigten sie unter der Führung von Weißenfelser Bürgern die Sehenswürdigkeiten von Weißenfels, insbesondere die Schwedenerinnerungsstätten. Gegen 20 Uhr fuhren die jungen Gäste hochbefriedigt von dem Besuch wieder nach Leipzig zurück.

Voll freudiger Erwartung ...

Vor dem großen Heimatfest.

△ **Reichardtswerben-Posendorf.** Die Vorbereitungen zum Heimatfest sind so gut wie beendet. Alles ist auf das genaueste vorbereitet, und nun liegt es am Wettergott, das Seine zum Gelingen unseres Volksfestes zum Ende dieser Woche beizutragen. Unsere Dorfgemeinschaft ist voll freudiger Erwartung.

Hohes Alter.

△ **Hohenmölsen.** Einer der ältesten Einwohner unseres Städtchens, der Schlossermeister Reinhold Rübner, Lützener Straße, feiert heute den 84. Geburtstag. Der alte Herr ist körperlich und geistig noch sehr rege und nimmt an den Geschehnissen der Zeit noch lebhaften Anteil.

Eigenheim-Siedlung

auch in Granschütz.

△ **Granschütz.** Im Rahmen des nationalsozialistischen Aufbau- und Siedlungsprogramms ist innerhalb der Grenzen unserer Gemarkung ein Siedlungsblock von etwa 60 Häusern entstanden, an denen nicht nur die Siedler selbst, sondern alle, die am Aufbau unseres Vaterlandes mitwirken, ihre Freude haben. Von welcher Seite man sich dem Orte nähern mag, sei es von Osten, Süden, Westen oder Norden, überall fällt die Gesamtzahl der Häuser mit ihren roten Ziegeldächern und ihrem Abputz in die Augen. Um weiteren Volksgenossen ein Eigenheim zu verschaffen, sind seitens der Gemeindeverwaltung Bestrebungen im Gange, in diesem Jahre noch einen weiteren Siedlungsblock, gleichlaufend dem der Mitteltanne, zu errichten.

Sittliche Verfehlungen

△ **Granschütz.** Wegen sittlicher Verfehlungen, begangen an einem 11jährigen Mädchen, wurde der hiesige Arbeiter A. Ho. in Haft genommen. Vor seiner Verhaftung unternahm Ho. zwei Selbstmordversuche, die jedoch mißglückten.

Wettkampf im Schießen

zwischen Storkau-Tagewerben und Obschütz-Reichardtswerben.

△ **Storkau.** Beim Monatsappell der hiesigen Kriegerkameradschaft wurde bekanntgegeben, daß am 23. Juli ein Wettkampf auf unserem Schießstand stattfindet zwischen den Kameradschaften Storkau-Tagewerben und Obschütz-Reichardtswerben. Am 3. September wird die Kameradschaft in einfacher, aber würdiger Weise das 50jährige Bestehen feiern. Das Programm für diesen Tag wurde vom Kameradschaftsführer eingehend erörtert.

69. Stiftungfest

der Kriegerkameradschaft in Schkortleben.

△ **Schkortleben.** Die Kriegerkameradschaft Schkortleben feierte am Sonntag das 69. Stiftungsfest. Nachmittags war Preisschießen und Preiskegeln. Beim Schießen errang Kamerad Plaul den 1. Preis mit 36 Ringen, Kamerad Henschler den 2. Preis mit 35 und Kamerad Fritz Scholz den 3. Preis mit 34 Ringen. Auch der Kameradschaftsabend am Abend nahm einen sehr harmonischen Verlauf.

Juli-Veranstaltungen

der Ortsgruppe Köttichau der NSDAP.

△ **Köttichau.** Für Monat Juli sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: am 5. Juli Kriegerappell im Gasthof Munkelt in Köttichau; 9. Juli Scharfschießen der Kriegerkameradschaft, ebenfalls in Köttichau; am 11. Juli Frauenschaftsabend in Döbris; am 12. Juli Frauenschaftsabend in Köttichau und am 18. Juli Frauenschaftsabend in Mutschau; 21. Juli Sitzung der Politischen Leiter bei K. Patzschke in Mutschau; am 23. Juli Ortsringbesprechung bei Pg. Sachse in Döbris. Die angesetzten Frauenschaftsabende werden aber wohl wegen der inzwischen eingetretenen Versammlungsruhe ausfallen müssen.

Nur die Mühle blieb stehen

△ **Poserna.** Zwischen Poserna und Taucha hat vor Zeiten ein kleines Dörfchen gelegen, das den Namen Ranis führte. Die jetzt noch bestehende Ranismühle, am Rippach gelegen, legt Zeugnis von dieser Ortschaft ab. Die Einwohner dieses Dorfes sind nach Poserna zur Kirche gegangen, da der Müller noch jetzt dahin eingepfarrt ist — Ranis hat mit der Mühle nur 4 Hufen Feld in seiner Flur gehabt, jedoch ohne die Wiesen- und Erlenflecke. Dem Kurfürstl. Amt in Weißenfels standen zuletzt auf der Mühle und deren Feldflur die Ober- und Erbgerichte samt den fürstlichen Obrigkeiten zu, doch hatte der Müller keine Frondienste zu leisten, mußte aber doppeltes Hufengeld geben. Durch welchen Umstand dieses Dörfchen seinen gänzlichen Untergang gefunden hat, ist nicht bekannt.

Pferde scheuten

Frau des Besitzers erheblich verletzt.

△ **Oberschwöditz.** Als am Nachmittag die Ehefrau eines Bäckermeisters mit dem Brotwagen von Haus zu Haus fuhr, kam ein Geschäftsauto mit Anhänger und bog in Richtung auf das stehende Geschirr zu ein. Dadurch scheute das Pferd. Die Frau sprang hinzu, wurde aber von dem Pferd umgerissen und zu Boden geschleudert. Ein Vorderrad des Wagens ging ihr über den Hals, ein Hufschlag des Pferdes traf sie am Oberschenkel. Nach Leistung der ersten Hilfe wurde die Verletzte zu einem Arzt gebracht.

25jähriges Arbeitsjubiläum.

z **Loitschütz.** Der Schlosser und Monteur landwirtschaftlicher Maschinen, Arno Ernst Böhme, kann auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Haberkorn zurückblicken. Von der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Merseburg wurde ihm ein Ehrendiplom überreicht. Er erhielt auch von der Firma und von seinen Arbeitskameraden Ehrungen.

Vom Stand der Felder.

△ **Osterfeld.** Die starken Regenfälle der letzten Tage, oftmals verbunden mit peitschendem Wind, haben zur Folge gehabt, daß sich das auf den Fledern prachtvoll stehende Getreide stark gelagert hat und nun die Erntearbeiten sehr erschweren wird.

Kriegerkameradschaft Theißen

△ **Theißen.** Beim Kamerad Baumann im Ortsteil Reußen fand der allmonatliche Appell der Kriegerkameradschaft statt. Für den Monat Juli ist vom NS.-Reichskriegerbund eine Schnellsammlung für die Kriegerwaisenhäuser angeordnet. Es wurde zum fleißigen Geben aufgefordert. Für die am kommenden Sonntag stattfindende Gemeinschaftsfahrt des Unterverbandes Teuchern nach dem Sudetenland wurden die entsprechenden Anordnungen gegeben.

Aus Naumburg

Gegen die Straßenbahn gelaufen.

□ **Naumburg.** In der Herrenstraße war eine hiesige Einwohnerin der Straßenbahn zu nahe gekommen. Sie wurde von ihr gestreift und kam zu Fall, erlitt aber zum Glück nur einige Hautabschürfungen.

900 „KdF."-Urlauber kommen.

□ **Bad Kösen.** In der Zeit vom 14. bis 20. Juli kommt ein Zug mit „KdF."-Urlaubern aus dem Gau Schlesien nach Bad Kösen. 900 Urlauber werden in der Zeit ihres Aufenthaltes das Brunnenfest miterleben können. Sie werden auf die Orte Bad Kösen, Lengefeld und Saaleck verteilt.

Aus dem Zeitzer Land

Jahrmarkt am „Tiergartenhof".

z **Zeitz.** Vom Freitag, dem 7., bis zum Sonntag, dem 9. Juli, findet auch in diesem Jahre der beliebte Jahrmarkt am „Tiergartenhof" statt.

Wassermangel beim Großfeuer

1200 Meter Schlauchleitung aus der Elster.

z **Reuden.** Zum Großfeuer in den Reudener Ziegelwerken, über das wir gestern berichteten, wird noch bekannt, daß die Wasserzufuhr große Schwierigkeiten bot. So wurde Wasser durch eine 1200 Meter lange Schlauchleitung aus der Elster herangeholt, da der Floßgraben abgeschlagen war. Es war ein Glück, daß kein starker Wind herrschte, sonst wäre wohl infolge des Wassermangels das gesamte Werk ein Raub der Flammen geworden.

Eine Reudener Zuschauerin stürzte von einer Laderampe und brach das Bein. Die fast 82jährige mußte in das Krankenhaus Zeitz übergeführt werden.

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H. Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H. Merseburg. Kleine Ritterstraße 3.

Verlagsleitung: Dr. jur. Hans Gnoyke. Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher (z. Z. im Wehrdienst).

Stellvertreter: Franz Gomm; Schriftleiter für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm; für Kreisnachrichten und den Heimatteil: Hermann Albrecht; für Sport und Handel: Otto Georgi, sämtl. in Merseburg; für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst: Dr. Lothar Noack, Halle a. S.; für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter. — Berliner Schriftleitung: Aug. Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfinger Straße 15, Ruf 500 247. — Anzeigenleiter: Paul Kersten, Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.

DA.: VI/39:

Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg, Pl. 6 über 14 500
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten"
über 2000, Pl. 2
Sonnabends über 18 000
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle, Pl. 12 . . . . über 20 500
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt, Pl. 14 über 21 500
„Mitteldeutschland" Gesamt-DA. über 56 500
Sonnabends über 60 000

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Stellenangebote

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Saubere **Aufwartung** für Vormittagsstunden gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle

Kontoristin mit Kenntnissen in Kurzschrift und Schreibmaschine zum baldigen Antritt von Merseburger Fabrik gesucht. Angebote erbeten unter P. 3643 an die Geschäftsstelle.

2 tüchtige Haus- und Zimmermädchen sofort oder später gesucht **Hotel Salzmann, Bad Kösen.**

Kräftige Arbeiter finden dauernde Beschäftigung in der **Königsmühle**

Stütze oder Wirtschafterin zuverl. u. perf., nicht über 30 J., von alleinsteh. Landwirt z. Führung s. Haush. i. gr. intens. Wirtschaft ges. Mädchen vorhanden. Gehalt u. Antr. nach Vereinbar. Zuschr. m. Bild u. näh. Angab. unt. A 2359 an die Geschäftsst.

Kindermädchen solid, anständig, nicht unt. 16 J., f. 2 Kinder von 2 und 4 Jahren nach Naumburg z. 1. 8. gesucht. Ausf. Angebote unt. P 3645 an die Geschäftsst.

Chauffeur zuverlässig, solid und erfahren, mit Führerschein für Omnibus gesucht. Mindestens zweijährige Fahrpraxis erforderlich. **E. Wächter,** Merseburg, Hindenburgstr. 9

Friseuse nach Erfurt in angen. Dauerstellung u. guten Salon gesucht. Ang. u. A 4713 a. d. Geschäftsst.

Schlafstelle sauber, frei. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Wer inseriert, verkauft!

Höh. Beamter sucht sofort od. später gut möbl. Zimmer in ruh. Hause. Ang. m. Preisang. unter P 3641 an die Geschäftsstelle.

Aufwartung gesucht Mittwoch u. Sonnab. von 7 bis 9 Uhr. Tischer, Dammstr. 2/4, II.

Mädchen jg., als Aufwart. für vorm. ges. Gr. Ritterstr. Nr. 22.

Mädchen für Haus und Zimmer sof. ges. Teichstraße 15.

Mädel für halbe Tage gesucht. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Waschfrau sauber, gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Mädchen f. Geschäftshaushalt z. 15. 7. 39 gesucht. Schkopau, Mühlteich 1.

Hausgehilfin Ehrliche, ältere Hausgehilfin gesucht. A. Föhre, Halle a. S., Heidepark gegenüber d. Heeresnachrichtenschule

2 Hausmädch. nicht unt. 25 J., in angenehme Dauerstellung f. sof. evtl. später ges. Angeb. an Gaststätte Rotes Schloß, Erfurt.

Für die Ferien, das Bad und die Reise gute Bekleidung zu niedrigem Preise bei **Dobkowitz**

Ält. Mädchen in selbst. Stellg. für frauenlosen Haushalt u. kl. Gaststätte ges. Kochkenntn. erwünscht, aber nicht Bedingung. Gute Behandlg. P. Dlugolenzki, Weißenfels, Schauerstr. 6.

Jg. Mädchen 15—16 J., ges. W. Große, Halle a. S., Goethestr. 7.

Jg. Mädchen auch Pflichtjahrmädel, f. Haushalt 15. 7. ges. Bäck. Ülitzsch, Halle a. S., Barfüßerstr. 12.

Suche aushilfsweise ordtl. Mann als Treckerführer Mitte Juli/Aug. f. Leih-Bulldogg. Bei Bewährung Heiratsmöglichk. Gutsverwalt. Unter-Frankleben.

Herdmädchen Haus- und Küchenmädch. für sof. gesucht. Parkhotel, vorm. Kurhotel Schießhaus, Tabarz (Thür. Wald).

Hausangestellte Suche zum bald. Antritt ordentl. Hausangestellte. Alfred Mehlhorn Apolda, Ludendorffstraße 46.

Tüchtige Friseurin in angenehme Dauerstellung f. Wasserwellen u. Ondulieren für sofort gesucht. Hugo Münzenberg, Friseurmeister, Markranstädt bei Leipzig, Hindenburgstraße 2.

Ält. Alleinmädchen od. einf. Stütze zum 15. 8. ges. Studienrat Tischer, Halle a. S., Ulestraße 14.

Mehrere Fleischergesellen stellt sofort ein Frz. Mierendorf Fleischermeister, Quedlinburg, Schmale Str. 51

Vermietungen

Zimmer möbliert, frei. Unteraltenburg 29.

Kl. Wohnung 2 Räume, zu vermieten. Off. unt. P 3642 an die Geschäftsst.

Mietgesuche

Zimmer möbliert, Nähe Regierung, sof. gesucht. Off. unt. P 3640 an die Geschäftsstelle.

Ält. Paar pünktl. Mietezahler, sucht 2 b. 3 Zimmer. Frankleben, Friedrichstr. 12.

Wohnung 3—5 Zimmer, von ält. Ehepaar in Merseb. od. Umg. sof. ges., evtl. später. Off. unt. P 3637 an die Geschäftsst.

Wohnung 3—4 Zimmer od. Ladenraum mit Wohnung, mögl. mit Garage, zu mieten gesucht. Off. unt. P 3644 an die Geschäftsstelle.

20 einfache Schlafstellen für Handwerker, möglichst Nähe Leuna-Werke, sofort gesucht. Eilangebote mit Preisangabe an **Friedrich Schaufelberger,** Altenburg/Thür., Schlageterstr. 1 Fernruf 2261

Wohnung 2 Stub., Küche, f. sof. od. später bei Zahlung von größ. Baukostenzuschuß ges. Off. unt. P 3638 an die Geschäftsst.

Wohnung 3 Zimmer, bis 35 RM, Merseb. od. Umg. gesucht. Angebote unter K 20 vermittelt Buchhlg. Kopp, Ammendorf.

Verkäufe

Tafelwagen Traglast 10 bis 15 Ztr., zu verk. Fischerstr. 13.

Klavier dunkel, sehr gut erhalten, sof. zu verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Verkaufe: 1 Massey-Harris-Binder mit DKW.-Einbaumotor, beid. auch getrennt, 5-PS-Elektro-Motor mit Wagen und zirka 30 Ztr. Haferstroh. O. Köhler, Gasthaus, Geusa.

Nähmaschine u. Paddelboot beides gut erh., zu verkaufen. An der Geisel Nr. 3 pt. r.

Gebrauchte **Flügel u. Pianos** gut erhalten, in großer Auswahl bei **B. Döll** Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34. Halle (Saale)

Kaufgesuche

Eisschrank mittl., gebr., gut erh. Küchenherd zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. Größe erbet. unter P 3632 an d. Geschäftsstelle.

Handwerksarbeiten

Besteck-Nachverchromung sauber u. schnell „Nickel-Becker", Halle/S., nur Kleine Brauhausstraße 11.

Heiraten

Handwerker 32 Jahre alt, tadell. Erschein., Nichttänz., sucht Dame gleichen Alters zw. spät. Heirat kennenzulernen. Frdl. Zuschriften unt. P 3639 an die Geschäftsstelle.

Mercedes **Schuhe Ehrentraut Kreishaus**

Anzeigen bitte deutlich schreiben!

Automarkt

DKW. Meisterklasse, 2/2-sitz., sehr gut erhalt., f. 750 M sof. zu verkauf. Schimpf, Merseburg, Roßmarkt 3, Ruf 2578.

Beiwagenmaschine 600 ccm, NSU., Mod. 34, steuerfrei, zu verkauf. oder bis zu 250-ccm-Maschine zu tauschen. Großkayna, Naumburger Straße 45.

Hanomag-Kurier 24 000 km gef., Schiebedach, grau, neuwertig, getaxt, an schnell entschl. Käufer für 2200 M zu verkaufen. Radio-Pache, Lützen, Ruf 282.

Auto-Kasten-Anhänger 165×100×100, sehr gut erh., f. 250 M zu verk. Besichtig. täglich zwischen 17 bis 19 Uhr. Radio-Pache, Lützen, Ruf 282.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390705-18/fragment/page=0009

Aus dem Unstruttal

Hilflos im Walde gefunden

Ein mutterloses Rehkitz geborgen.

⊙ **Großwangen.** Der Jäger H. von hier beobachtete in diesen Tagen ein Rehkitz, das, von Menschenhand berührt und dadurch gekennzeichnet, vom Muttertier nicht wieder angenommen worden war. Das Tierchen war völlig hilflos und drohte zu verkommen. Es wurde eingefangen und in liebevolle Pflege genommen. Schnell lebte sich das Rehkitz in seine neue Umgebung, in der es völlig frei herumlaufen darf, ein und wurde sehr zutraulich. Es begleitet die Hausfrau auf ihren Gängen durch das Dorf und wird mit einer Säuglingsflasche ernährt. Hoffentlich gelingt es, das niedliche Tier groß zu ziehen.

Straßenbauarbeiten erfordern Umleitung.

⊙ **Albersroda.** Die Albersrodaer Straße ist wegen Pflasterarbeiten vorübergehend gesperrt. Die Omnibuslinie Naumburg—Querfurt wird daher vorläufig nicht mehr durch unseren Ort führen, sondern von Gleina aus direkt nach Steigra umgeleitet. Hierzu teilt das Postamt Naumburg mit, daß an der Einmündung der Albersrodaer Straße eine Haltestelle eingerichtet wird, so daß auch weiterhin für die hiesigen Einwohner die Möglichkeit besteht, die Omnibuslinie zu benutzen. Die Arbeiten werden voraussichtlich bis Anfang August dauern.

Für treue Dienste ausgezeichnet.

⊙ **Gleina.** Dem Hofmeister Hermann Kaltenborn konnte in einer Betriebsfeier des Rittergutes das ihm vom Führer verliehene Treudienst-Ehrenzeichen für 50jährige treue Arbeit übergeben werden. Zu dem Ehrentage des Arbeitsjubilars war Landrat Crewell erschienen, der die Auszeichnung selbst überreichte. Betriebsführer v. Helldorf wies auf das jederzeit vorbildliche Wirken des Ausgezeichneten hin.

Zwei Markttage.

⊙ **Nebra.** Am Montag und Dienstag nächster Woche wird der Markt abgehalten. Bereits jetzt geht es schon lebhaft zu, denn auf dem Turnplatz beginnen die Aufbauarbeiten der Vergnügungsgeschäfte und der Marktstände. Da der Markt gerade in die Zeit vor der Ernte fällt, ist ein guter Besuch zu erwarten.

Am 13. August Jahnturnen.

⊙ **Freyburg.** Das Jahnwetturnen wird in diesem Jahre am 13. August als Veranstaltung der Fachschaft Turnen im NS.-Reichsbund für Leibesübungen durchgeführt. Die Veranstaltung steht unter Leitung des Männerturnwarts Martin Schneider, Leipzig.

Rund um Querfurt

Schweinemästerei wird errichtet

⊙ **Querfurt.** Nachdem die Schweinemästerei in Nebra nicht mehr ausreicht und genügend Futtermittel vorhanden sind, wird Ende dieser Woche in Querfurt eine zweite Schweinemästerei eröffnet. Zu diesem Zeitpunkt werden auch die nötigen Schweine zur Verfügung sein. Hausfrauen!, durch eure Unterstützung könnt ihr mit dafür sorgen, daß recht viele Vorstentiere gemästet werden und damit einen Beitrag zur Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes liefern.

Pensionierung und Neuberufung.

⊙ **Querfurt.** Regierungs-Veterinärrat Friedrichs in Querfurt tritt am 1. August dieses Jahres wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist Regierungs-Veterinärrat Dr. Gerhard Lieschke aus Treuburg in Ostpreußen bestimmt worden.

Bestandene Prüfungen im Lehramt.

⊙ **Querfurt.** Zwei an der hiesigen Stadtschule beschäftigten Lehrkräfte, Schulamtsbewerber Lutsche und Schulamtsbewerberin Kantack, legten die zweite Lehrerprüfung zur endgültigen Anstellung im öffentlichen Schuldienste vor der zuständigen Prüfungskommission mit Erfolg ab.

Das neue Lager bezogen.

⊙ **Obhausen.** Am Sonntag ist eine große Anzahl Arbeitsmaiden ins neue Lager Alt-Weidenbach bei strömendem Regen eingerückt. Heute kommen die letzten Arbeitsmaiden an, dann wird damit das weibliche Arbeitsdienstlager Alt-Weidenbach seine volle Stärke haben. Die Arbeitsmaiden werden in erster Linie den Neubauern der Neusiedlung Obhausen eine wertvolle Hilfe sein.

Mansfelder Land

Der neue Haushaltsplan.

:: **Oberröblingen am See.** In dringend einberufener Gemeinderatssitzung fand der vom Bürgermeister vorgelegte Entwurf der Haushaltssatzung 1939 die Billigung der Gemeinderäte. Der ordentliche Haushaltsplan schließt ab mit Einnahme und Ausgabe von 212 300 M. An Gemeindesteuern werden erhoben: Grundsteuern a) für land- und forstwirtschaftliche Betriebe 126 v. H., b) für Grundstücke 133 v. H., Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertag und nach dem Gewerbekapital 180 v. H., Bürgersteuer 500 v. H. Zur Kenntnis nahmen die Gemeinderäte den Beschluß des Landrats über die Entlastung des Bürgermeisters aus der Haushaltsführung für das Rechnungsjahr 1937.

Radfahrer! Prüft vor Antritt der Fahrt die Bremse, die Treffstrahler und die Laterne!

Gestern früh 6 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet mein über alles geliebter Mann und treusorgender Vater

Walter Merbach

im Alter von 40 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Emma Merbach u. Sohn Horst

Merseburg, den 5. 7. 1939.
Hindenburgstr. 25

Die Beerdigung findet am Freitag 15 Uhr auf dem Altenburger Friedhof statt.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die uns bei dem schweren Verluste unserer lieben Entschlafenen zuteil wurden, danken wir auf diesem Wege.

Im Namen der Hinterbliebenen
Fritz Leberl

Merseburg, 4. Juli 1939.

Für die so zahlreichen Glückwünsche, Geschenke und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer **Vermählung** sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Franz Dertnig u. Frau
Gertrud geb. Mai

Merseburg, im Juli 1939.
Ruhrweg 23.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke anläßlich unserer **Vermählung** danken wir herzlichst.

Walter Amrhein u. Frau
Elly geb. Zitzmann

Kötzschen, im Juli 1939

Zurück
Dr. Dietzel
Burgstraße 7

Leckere
Puddings
schmecken zu jeder
Mahlzeit
Paket 8 Pfg.
Butter-Krause

Reichssender Leipzig

382,2 Zwischensender: Dresden 233,5

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.45: Frühnachr. u. Wettermeldg. für den Bauern. ● 5.50: Wiederholung der letzten Abendnachr. ● 6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst. ● 6.10: Gymnastik. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Gymnastik. ● 8.20: Kleine Musik. ● 8.30: Konzert. ● 9.30 (außer Fr.): Sendepause. ● 9.55: Wasserstand. ● 10.30 (Fr. 10.45): Wetter, Tagesprogramm, Glückwünsche. ● 10.45 (Fr. 11.00): Sendepause. ● 11.55: Zeit, Wetter. ● 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. ● 14.00: Zeit, Nachr., Börse; anschl.: Musik nach Tisch. ● 17.00 (So. 15.50): Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachr., Marktber. des Reichsnährstandes. ● 19.50 (außer Mo., Di. u. Mi.): Umschau am Abend. ● 20.00 u. 22.00: Nachr.

Leipzig: Donnerstag, 6. Juli

10.00: Deutschlandsender: Volksliedsingen. — 11.25: Gedenktage des Jahres. 11.40: Kl. Chronik des Alltags.
12.00: München: Mittagskonzert. 13.15: Turin: Mittagsmusik aus Italien. 15.15: Kasperle spielt Dr. Eisenbart einen Streich. 15.50: Berlin: Brasilien spricht.
16.00: Wien: Nachmittagskonzert. 18.00: Was weißt du von dir? 18.20: Tanz- und Tonfilmmelodien. Schallpl. 19.00: Geschichten und Gedichte in erzgebirg. Mundart.
20.15: In die Ferien mit Sang und Klang. 22.30: Stuttgart: Volks- u. Unterhaltungsmusik. 24.00: Königsberg: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Welle 1571

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachr., Wetter. ● 6.10: Kleine Melodie. Schallpl. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (nur Mo., Mi. u. Fr.): Kl. Turnstunde. ● 11.00 (außer Do.): Normalfrequenzen. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: Dreißig bunte Minuten. Schallpl.; anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Allerlei von zwei bis drei. ● 15.00: Wetter, Markt- u. Börsenberichte. ● 19.00 (außer Do. u. So.): Deutschlandecho. ● 20.00: Nachr. ● 22.00 (Do. 22.10): Nachr. ● 22.45: Seewetterbericht.

Deutschlandsender: Donnerstag, 6. Juli

10.00: Volksliedsingen. 10.30: Sendepause.
12.00: Breslau: Musik zum Mittag. 13.15: Turin: Leichte Mittagsmusik. 15.15: Hausmusik. Aufn.; anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Jan Soukens bringt seine Bilder an den Mann. Erzählung v. B. de Vries. 18.00: Das Wort hat der Sport. 18.15: Das deutsche Lied. 18.40: Verner v. Heidenstam. Zum 80. Geburtstag des großen schwedischen Dichters.
19.00: Deutsche Kulturwoche in Prag. Aus dem Neuen Deutschen Theater in Prag. Don Giovanni. Oper in zwei Akten von Wolfgang Amadeus Mozart. Aufn. 22.35: Kleine Melodie. Schallpl. 23.00: Hannover: Spätmusik.

Öffentliche Steuermahnung.

Im Monat Juli 1939 werden fällig: am 5. 7. Lohnsteuer und Wehrsteuer (Monatszahler), am 10. 7. die Vorauszahlungen an Umsatzsteuer, am 15. 7. Tilgungsbeträge auf Ehestandsdarleh., am 20. 7. Lohnsteuer und Wehrsteuer (einbehaltene Beträge über 200 RM.).

An die Zahlung dieser Steuern und aller sonstigen im Monat Juli 1939 zu entrichtenden Reichssteuern bis zu den Fälligkeitstagen wird hiermit erinnert. Für Zahlungen nach dem Fälligkeitstage wird ein Säumniszuschlag von 2 v. H. erhoben. Wird nicht innerhalb von 7 Tagen ab Fälligkeit gezahlt, so wird ohne weitere Mahnung kostenpflichtig vollstreckt.

Finanzamt Merseburg.

Abbruch

Merseburg, am Bahnhof 1 sind sofort zu verk. ca. **100 Stuben- u. Flügeltüren, Korridorverschlüsse,** ca. **100 Fenster, Klosetteinrichtungen, Abfallrohr, Fußboden, Dachschalung, Fehlboden,**
prima geschnittenes Bauholz
T-Träger, Berliner Oefen, transportable Oefen,
ca. 350000 Mauersteine
u. versch. mehr. Der Verkauf findet nur auf der Abbruchstelle statt.
Lindner & Richter,
Spezial-Unternehmen für Abbrüche
Halle (S), Ruf 35267.

und zur Reise einen
Koffer
Beachten Sie meine große Auswahl und meine niedrigen Preise
Lederfachgeschäft
Heinz Hofmann
Merseburg, Kleine Ritterstr. 12

Kleine-Anzeigen sind Erfolgbringer!

Europas gewaltigster Circus
Nur **3** Tage
Sonnabend, den 8. Juli, 8 Uhr,
festliche
Eröffnung Merseburg
Rulandtplatz

Unerschöpfliche Fülle eines riesenhaften Materials an Menschen und Tieren aus aller Welt! Begeisterndes, berauschendschönes Circusprogramm

Preise von 80 Pf. an. Nur Sitzplätze. Kinder nur nachm. vom 3 Platz ab aufwärts halbe Preise. Vorverkäufe: ab 7. Juli nach Eintreff. d. Sonderzüge dann Cirkuskass. tägl. ab 9½ Uhr. Circustele. 571
Krone-Zoo des Erdballs größt. Zoo auf Reisen. Mehr als 500 Tiere, 200 Pferde, 23 Elefanten. Täglich ab 9 Uhr durchgehend. Menschen-Affen-Station. Waldmenschen-Affen im Spezialwagen

Couches Sessel
Gebr. Scheibe
Merseburg
Schmale Str. 25

Quittungen
für
Gemeindekassen
hält vorrätig
Merseburger Zeitung
Merseburg
Kl. Ritterstr. 3
Leuna,
Industrietor 1

Preiswerte
Möbel
in großer Auswahl
Auch auf Teilzahlg.
Bitzmann
Halle, Mauerstr. 3
neb. Elisab.-Krankh.
Bedarfsdeckungsscheine
Lieferung frei!

Gebr.
Pianos
schwarz, Eiche, nußbraun
Pianohaus Maercker & Co.
Halle/Saale
jetzt
Universitätsring 1
zw. Hauptpost und Theater

Wer inseriert, verkauft!

Die „Kleine“ hilft bei allen Gelegenheiten

Täglich frische Erdbeeren
nur an Private in verschied. Sorten für Konserven, Marmeladen und Saftbereitung gibt preiswert von 6–17 Uhr ab
Paul Trotz, Seebenisch,
Hindenburgstr. 15
Ruf: Markranstädt 253

Anzeigen in der Merseburger Zeitung schaffen Umsatz!

Welche ist richtig?
Die Vase muß in ihrer Höhe zu den Blumen passen. Hohe und niedere Vasen, aus Glas und Keramik, bekommen Sie preiswert bei
OPPEL JUSTUS NACHFG
Gotthardstraße 35, Ruf 2593

Union-Theater
Ab heute! 6.00 und 8.30
Richard Eichberg's größter Film
Der TIGER von ESCHNAPUR
mit: Kitty Jantzen ● La Jana ● G. Dießl
H. Stüve ● Theo Lingen ● Alex. Golling
Schauplatz Indien
die Welt der tausend Wunder und Gefahren, der ewigen Geheimnisse, die wir Europäer niemals ganz enträtseln werden. Wie ein Märchen aus 1001 Nacht wird das Wunder des Orients zu einem modernen Märchen

Für die Fahrt:

Zeltbahnen	Tornister
Schlafsäcke	Brotbeutel
Decken	Feldflaschen

Braunhemden — H.-J.-Sommerhosen
H. J. Kayser, Leuna, Adolf-Hitler-Straße 19

Laß Dir für Deine Ferienreise einen
ROB-Reisekreditbrief
(Reise ohne Bargeld)
ausstellen bei der
Kreissparkasse Merseburg
Kreishaus
Stadtsparkasse Merseburg
Burgstraße 1

Prospekte, Plakate
für Verkehrswerbung fertigt an
Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H.
Druckerei der Merseburger Zeitung
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Fernsprech-Sammel-Nr. 2323

Leser,
kauft bei unseren Inserenten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390705-18/fragment/page=0010

Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent · Mitteldeutsche Neueste Nachrichten · Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 154 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. | Merseburg, Mittwoch, 5. Juli 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. i. d.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34,7 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg — Abholerkarte halbm. 90, w. 45 Pf. | Einzelpreis 10 Pf.

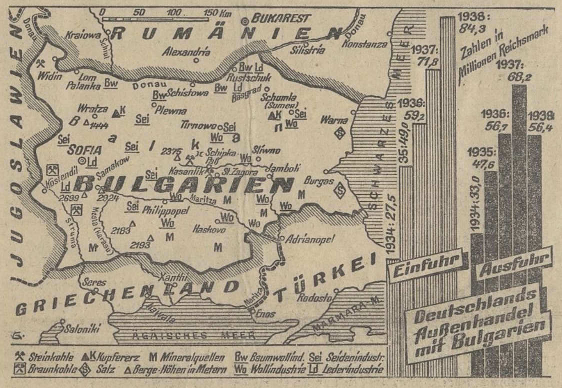
Der erste Tag des Staatsbesuches in Deutschland

Bulgariens Ministerpräsident auf Reichsboden

Bulgarische Presse unterstreicht die Verbundenheit Deutschland—Bulgarien

Am Dienstagabend traf der königlich-bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Kjosseiwanoff mit Begleitung auf seiner Fahrt zum Staatsbesuch in der Reichshauptstadt an der deutschen Grenze in Rosenbach ein, wo er vom deutschen Ehrendienst und dem königlich-bulgarischen Gesandten in Berlin begrüßt wurde. Die Gäste treffen im deutschen Sonderzug heute nachmittag in Berlin ein.

Anläßlich des Besuches des bulgarischen Ministerpräsidenten und Außenministers Kjosseiwanoff in Berlin beschäftigt sich das bulgarische Regierungsblatt „Dnes" in grundlegenden Ausführungen mit den bulgarisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen. Das Blatt geht davon aus, daß sich die Nationalwirtschaften Deutschlands und Bulgariens auf das glücklichste ergänzen und lehnt dann energisch den von gegnerischer Seite so oft in die Debatte geworfenen Vorwurf ab, daß dieser ausgedehnte Warenaustausch infolge der Verschiedenheit der beiden Länder auf Kosten des kleineren Partners, also Bulgariens, gehen müsse. Im folgenden gibt dann der Artikel einen Ueberblick über die wirtschaftlichen Beziehungen Bulgariens zu England und Frankreich, wohin Bulgarien trotz größter Anstrengungen seine Ausfuhr nicht habe erhöhen können. Es wäre jedoch ein fundamentaler Fehler, wenn Bulgarien nur allein deshalb, weil es nach diesen Ländern nichts verkaufen könne, seine Landwirtschafts- und seine Rohproduktion einschränken würde. Bulgarien werde im Gegenteil das größtmögliche Maß an Erzeugnissen ausführen und zwar dorthin, wo es den besten und aufnahmefähigsten Markt findet. Zweifellos sei dies allein Deutschland. Zum Schluß erinnert dann das Blatt an einen kürzlichen Besuch des bulgarischen Finanzministers in Berlin, der sehr befriedigt von seinen Verhandlungen zurückgekehrt sei.



Bulgarien, das seit langer Zeit mit dem Deutschen Reich in guter wirtschaftlicher Verbindung steht, ist 103 146 Quadratkilometer groß und zählt 6 319 000 Einwohner. Die landwirtschaftliche Nutzfläche beträgt 4 029 000 Hektar, die Waldfläche 2 562 000 Hektar. Neben Weizen- und Maisanbau ist auch die Obst- und Gemüsegärtnerei bedeutend. Bulgarien besitzt eine Reihe von Mineralschätzen, vor allem Braunkohle und Eisenerze, die größtenteils noch der Ausbeutung harren. Hochprozentiges Kupfererz wird bereits gewonnen, während der Abbau von Blei-, Zink- und Manganerzen noch sehr bescheiden ist. In Bulgariens Außenhandel steht Deutschland seit langem in vorderter Linie. Weltbild-Gliese (M).

Besuch Kjosseiwanoffs in den politischen Kreisen Belgrads gefunden hat. Das Regierungsblatt „Dnes" berichtet eingehend über die große Bedeutung, die Jugoslawien dem bulgarischen Staatsbesuch in Berlin entgegenbringt und hebt die Stellen aus der jugoslawischen Presse hervor, die die unverrückbare Freundschaft der beiden südslawischen Völker behandele. Diese Ausführungen geben, wie das Blatt meint, Bulgarien die Gewißheit, daß auch sein westlicher Nachbar zum Reich dieselben herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen pflegt wie Bulgarien selbst.

*

Besprechung in Belgrad

Der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Kjosseiwanoff traf am Dienstag auf der Durchreise nach Deutschland in Belgrad ein. Der jugoslawische Außenminister Dr. Cincar-Markowitsch und der deutsche Gesande in Belgrad von Heeren begaben sich zur Begrüßung des bulgarischen Ministerpräsidenten in dessen Salonwagen, der an den Münchener Schnellzug angehängt wurde. Cincar-Markowitsch begleitete seinen bulgarischen Kollegen bis Sremska Mitrowica.

Die bulgarische Presse schenkt größte Aufmerksamkeit dem Echo, das der Berliner

Sofia und Berlin

Heute trifft der Königlich Bulgarische Ministerpräsident, Minister des Aeußeren und Kultusminister Dr. Georg Kjosseiwanoff in der Reichshauptstadt zu einem mehrtägigen Staatsbesuch ein.

Man hat die Bulgaren die „Preußen des Balkans" genannt. Zweifellos mit einer gewissen Berechtigung, denn Arbeitsamkeit, Fleiß, Sauberkeit und soldatische Haltung sind unverkennbare Züge im Nationalcharakter dieses Bauernvolkes in Südosteuropa. Sie finden ihren Ausdruck ebenso in der Gartenlandschaft der weiten, bäuerlich genutzten Gebiete Bulgariens wie in den bulgarischen Städten. Die Hauptstadt Sofia am Fuße des Balkans atmet Tradition und Atmosphäre. Sie besitzt Stil, was man von dem amerikanisch-unorganisch hochgeschossenen Belgrad ebensowenig sagen kann wie von Bukarest, das allzu gewollt ein „Klein-Paris" in die walachische Ebene verpflanzen möchte. Die wirtschaftlichen Kräfte Bulgariens finden ihren zweiten Kristallisationspunkt neben Sofia — in Plovdiv, dessen aufstrebende Bedeutung sich alljährlich in einer für den ganzen Südosten wichtigen Messe offenbart. Die Stadt der großen bulgarischen Tradition aber ist Trnowo, dessen kulissenartig übereinandergebauten Häuser jedem Besucher unvergeßlich bleiben ...

Seit den Jahren der Kampfgemeinschaft im Weltkrieg verbindet eine aufrichtige Freundschaft Deutschland mit Bulgarien Die verstärkte Ausstrahlung des deutschen Einflusses seit der Rückgliederung der Ostmark im vorigen Jahr hat diese Sympathien nur noch erweitert. Wenn man als deutscher Besucher in das Land kommt, wird man immer wieder erstaunt sein über die Anteilnahme, die der Neuordnung Mitteleuropas unter deutscher Führung entgegengebracht wird. Gewiß: die französische Kulturpropaganda und das englische Spiel mit den „silbernen Kugeln" (der Anleihen in „Edeldevisen") sind nicht untätig. Kaum eine bulgarische Stadt, in der es nicht ein Haus der „Alliance Française" zur Propagierung französischer Sprache und Zivilisation gäbe. Der französische Gesandte in Sofia scheut keineswegs die Mühe, sich persönlich in irgendeinen Winkel Bulgariens zu begeben, um — für Frankreich — verdienten bulgarischen Persönlichkeiten das Bändchen der Ehrenlegion zu überreichen. Man tut alles, um französische Filme in die Lichtspielhäuser zu bringen. Man unterhält reich ausgestattete franzö-

Panikmacher am Pranger

In einer Unterredung mit einem Reutervertreter in Danzig sagte der Völkerbundskommissar Dr. Burkhardt u. a., daß man alle Bemühungen mache, um den Frieden aufrecht zu erhalten. Dr. Burkhardt unterstrich dabei besonders die Gefahr falscher Presseberichte, die ein verzerrtes Bild von den Vorgängen in Danzig geben. In dem Reuterbericht aus Danzig wird dann hervorgehoben — es wird übrigens darin bestätigt, daß Danzig nach außen hin völlig ruhig wirke —, daß Anlaß zu den Gerüchten über Danzig ein Artikel eines polnischen Provinzblattes gegeben habe, wonach Polen ein polnisches Freikorps gegen Danzig aufstellen wolle.

Deutschenverfolgungen

In Bialystok (Polen) wurde der deutsche Webmeister Otto Siebert verhaftet, weil er sich „abfällig über Polen ausgedrückt hat", und weil in seiner Wohnung nationalsozialistische Bücher gefunden worden sind. In Lodz wurde der Volksdeutsche Erwin Koch wegen „Beleidigung der polnischen Nation" zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Nach … en „Wochenend-Putsch"

Blamabler … linie: „Die Nazis haben die Gerüchte in Umlauf gesetzt"

Paris und … alarmierenden … geblich geplante … gründlich bla… auch der Harm… unterscheiden. … die Londoner … um ihren Rei… Leser von den … immer uferlos… Einkreisungsve…

„Der Führ… übers Wochene… vor der furch… Demokratien a… am Dienstag … und Londoner … Freien Stadt b… diese Meinung … südosteuropäisch… Sirenenklängen … tiestrategen ver… … in London noch in …n, wann und ob sie …en dürfte.

… es Rückzugsge… …er Presse der beiden …rnimmt. Man ver…ahren, um an dem …rbeizukommen. Ein …Ordre" fühlt sich zu …chtigt, der Führer …u haben, die Dinge …!" Auch der „Figaro" …scheine seine Putsch… haben", sagt aber …er Reichsregierung

… fehlt zwar die Be…i gebremst worden … Londoner und der …hre unwiderrufliche …ennoch glaubt man …ne halbe Erklärung …daß man vorgestern …sgesänge anstimmte, …itt. „Figaro" schiebt … den „ausländischen …u, die sich am Sonn…versuch in Danzig …er „ihre Ansicht ge…nn sich eine leicht… von der Bericht… ausländischen Beob…

Die verschi… und Botschafte… wieder zu bet… gegen Danzig … fesseln würde". … auf den Kopf: … „Daily Post" … fertig, eine „B… abhängigkeit durch Danzig an die Wand zu malen, in welchem Falle dann England dem von dem schrecklichen Danzig bedrohten polnischen Schützling zu Hilfe eilen müßte. Vorerst aber soll sich Polen angeblich mit einer „warnenden Note" an Danzig begnügen;

Durch Gehässigkeit und Gemeinheit zeichnet sich der Entschuldigungsversuch des betont deutschfeindlichen „News Chronicle" für den blamablen Rückzug aus, in dem Vernon Bartlett behauptet, die alarmierenden Gerüchte am Wochenende seien „nur von den Nazis in die Welt gesetzt" worden, „um die Reaktion in London auszuprobieren".

*

Beck auf Spuren Beneschs

Unter Hinweis auf die Lügenflut um Danzig schreibt die Mailänder Zeitung „Resto del Carlino", die Geschichte lehre, daß man nicht in aller Ewigkeit den Willen der Völker mißachten könne. Die Bevölkerung von Danzig habe so gut wie einstimmig zu erkennen gegeben, daß sie in den Schoß des Großdeutschen Reiches zurückzukehren wünsche. Diesem präzisen und stolzen Willen widersetze sich Polen, das damit zeige, daß es die in der Vergangenheit selbst erlittene Demütigungen bereits vergessen habe. Indem die Regierung von Warschau sich gegen eine gerechte Lösung des Problems von Danzig und des Korridors stelle, setze sie das Leben von Millionen Menschen in ganz Europa aufs Spiel und riskiere schließlich die nationale Existenz Polens. Es wäre zu hoffen, daß Minister Beck über die Geschichte seines eigenen Landes nachdenke, um daraus die nötigen Lehren zu ziehen. Wenn er den Spuren Beneschs folge, dann müsse er auch dessen Schicksal erleiden. Aber Danzig würde trotzdem zum Reich zurückkehren.

Italienische Kriegsschiffe

Die erste Division der italienischen Marine (fünf Kreuzer, acht Zerstörer) stattet zur Zeit Tanger einen Besuch ab. Spöttisch beschäftigt sich die spanische Presse mit dem „Stirnrunzeln" der französischen und der britischen Marineleitungen ;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390705-18/fragment/page=0011